SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Kongreß-Ausgabe

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630
XXXI. JAHRGANG • NUMMER 33 • 29. AB 5697 • 6. AUGUST 1937

Feierliche Kongreß-Eröffnung

Die beiden Weizmannreden — Ussischkin Vorsitzender

Der große Festsaal der Züricher Tonhalle war am 3. August bereits vor 8 Uhr abends dicht gefüllt. An 500 Delegierte waren zur Eröffnung des zwanzigsten Zionistenkongresses erschienen. Gäste aus aller Welt besetzten die Logen und Galerien. Fast alle Regierungen waren durch ihre in Zürich und in Bern akkreditierten Gesandten und Konsuln vertreten. Da der Raum im Kongreßsaal nicht alle Besucher fassen konnte, war in einem Nebensaal eine Übertragung eingerichtet worden; auch dort war es bald voll von Menschen.

15 Minuten nach 8 Uhr gab der Leiter des Kongreßbüros Dr. Franz Kahn die traditionellen drei Hammerschläge. Das Stimmengewirr im Saale verstummte. Etwa zehn Männer betraten das bisher halbleere Podium — die Teilnehmer des ersten Zionistenkongresses, welche gekommen waren, um das Jubiläum der Organisation und ihres Kongresses mit zu feiern; sie hatten auf dem Podium Ehrenplätze zugewiesen erhalten. Ihnen folgte das Aktions-Komitee, dann in kurzem Abstand die Gruppe der diplomatischen Vertreter und der anderen Ehrengäste. Wieder drei Hammerschläge: Präsident Dr. Weizmann mit der gesamten zionistischen Exekutive betritt die Tribüne; langanhaltender Beifall erhob sich im Saale.

Dr. Weizmann begrüßte zunächst den Präsidenten des Regierungsrates des Kantons Zürich, zugleich Vertreter des Schweizerischen Bundesrates, Dr. O. Pfister, den Züricher Stadtpräsidenten Dr. Klöti, den Chargé d'affaires der Britischen Gesandtschaft Mr. Allan, die Vertreter der Konsulate von Belgien, Bolivia, Costa Rica, Dänemark, Frankreich, Guatemala, Großbritannien, Jugoslawien, Litauen, Monaco, Niederlande, Norwegen, Paraguay, Polen, Schweden, der Tschechoslowakei, der Vereinigten Staaten von Nordamerika und den Schweizerischen Konsul in Tel Awiw. Bei Nennung jedes Namens und Landes ertönte lebhafter Beifall im Saale.

Nachdem Dr. Weizmann ferner die Vertreter des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes und der jüdischen Gemeinden von Zürich sowie die Vertreter der Zionistischen Organisation der Schweiz und der Stadt Zürich begrüßt hatte, verlas er folgenden

Brief des britischen Kolonialministers

„Genf, am 1. August 1937.

Lieber Dr. Weizmann!

Wie ich höre, ist der Britische Gesandte in Bern nicht anwesend, so daß es dem diplomatischen Vertreter der Mandatarmacht für Palästina heute nicht möglich ist, Ihrem Kongreß die gewohnten Grüße zu überbringen.

Da ich mich gerade in der Schweiz aufhalte, um vor der Ständigen Mandatskommission zu erscheinen, übernehme ich es selbst, diese Grüße auszusprechen. Ich und meine Kollegen werden natürlich die Ergebnisse Ihrer wichtigen Beratungen mit dem größten Interesse studieren. Wir haben einen Wendepunkt in der Geschichte Palästinas erreicht, und ich hoffe, daß Ihre Beratungen — wenn Sie sich weite Gesichtspunkte setzen — Frieden, Prosperität und gute Verwaltung von Palästina im Gefolge haben werden, größere Wohlfahrt für alle Landesbewohner und gute Beziehungen zwischen den Gemeinschaften, deren Interessen mit dem Heiligen Land verbunden sind.

Ich bin

Ihr sehr ergebener

Ormsby-Gore.“

Ferner verlas Präsident Weizmann Begrüßungsschreiben vom Generalsekretär M. Avenol, vom Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, vom Generalsekretär der Interparlamentarischen Union (Genf), von der Internationalen Union der Quäker, vom Conseil Internationale des Femmes, von der Union Mondiale de la Femme pour la Concorde Internationale.

Präsident Weizmann fortfahrend: Einige Gäste, die heute zum ersten Male erschienen sind, will ich besonders begrüßen: Vor allem die Vertreter des Waad Leumi aus Erez Israel, sowie die Vertreter der Histadruth Ha-Ikarim aus Erez Israel. Seien sie uns alle herzlichst willkommen!

Noch zwei Gäste möchte ich besonders willkommen heißen: Wir haben unsere große Freundin, Mitarbeiterin und Mitkämpferin Mrs. Dugdale unter uns. (Starker Applaus.) Was sie für uns bedeutet, wissen Sie alle; sie sei herzlichst gegrüßt. Zu guterletzt möchte ich noch den Jüngsten unter uns begrüßen, den Benjamin unter den Delegierten, der zum ersten Male auf unserem Kongreß erschienen ist, Lord Melchett. (Stürmischer Beifall.)

Hierauf folgte

Weizmanns Eröffnungsrede

Die zwei Jahre, die vergangen sind, seit wir uns in Luzern trafen, gehören zu den schwersten und kritischesten in der neueren jüdischen Geschichte. — Schwer und kritisch für den Jischuw in Palästina ebenso wie für die Judenheit als Ganzes. Wir versammeln uns in einer Zeit, wo die Situation des jüdischen Volkes in der ganzen Welt ohne Uebertreibung tragisch genannt werden kann. Selbst in der jüdischen Geschichte, die doch an tragischen Kapiteln reich ist, finden wir wenig Beispiele, die unserer heutigen Lage vergleichbar wären. Millionen von Juden in Mittel- und Osteuropa, die im Laufe des 19. Jahrhunderts eine gewisse bürgerliche Emanzipation erreicht hatten, haben jetzt zum Teil durch rechtliche Minderstellung ihre Bürgerschaft verloren, zum Teil sehen sie sich durch die Verwaltungspraxis ihrer Länder und durch objektive Umstände, die zu analysieren zu weit führen würde, außerstande, ihre volle verfassungsmäßige Gleichberechtigung zu realisieren. Millionen Juden haben keinen Lebensunterhalt und immer weniger wirtschaftliche Existenzmöglichkeit, obwohl sie bereit sind, hart zu arbeiten und sich mit wenigem zu begnügen. Die Lebensverhältnisse zehntausender Juden in vielen Ländern Zentral- und Osteuropas spotten jeder Beschreibung. Aber nicht nur die äußeren Lebensmöglichkeiten schrumpfen zusammen, der Jude wird auch in seiner Ehre bedroht, die uns ebenso heilig ist wie irgendeinem anderen Volke. Der einzelne Jude, der diesen Angriffen gegenübersteht, ist wehrlos und machtlos.

Aber er soll wissen, und von dieser Tribüne, auf die die Blicke aller Juden an diesem Abend gerichtet sind, soll er hören, daß die Gesamtheit des jüdischen Volkes nicht gleichgültig ist gegenüber seinem Schicksal und daß wir hier sind, um die Bedingungen seines Lebens zu ändern. Indem wir dem jüdischen Volke (und damit potentiell auch jedem einzelnen Juden) eine Lebensgrundlage und einen neuen Status schaffen, durch den er in der menschlichen Gesellschaft als gleichberechtigt in einem höheren Sinne als bisher bestehen kann.

Hoher Kongreß! Schon zur Zeit der Kongresse von Prag und Luzern mußten wir uns mit neuen Erscheinungsformen des Antisemitismus beschäftigen, und seit dieser Zeit hat nicht nur keine Verminderung ihres Umfangs stattgefunden, sondern sie haben noch mehr um sich gegriffen. Wir wollen hier nicht auf Einzelheiten eingehen und auch nicht

Weizmann - Ussischkin

F. W., Zürich, 5. August.

Nach der Eröffnungssitzung des Kongresses am Dienstag abend, welche unter ungeheurer Beteiligung, aber, wie nun bereits seit vielen Jahren, recht schablonenhaft verlief, setzte der Kongreß in seiner ersten Geschäftssitzung am Mittwoch früh mit einem mächtigen Rededuell zwischen Weizmann und Ussischkin in eindrucksvollster Weise ein: ein Höhepunkt des Kongresses, ja man kann sagen, der zionistischen Bewegung und es ist das Charakteristische dieses Kongresses und unserer Zeit, daß er nicht am Ende, sondern am Beginn des Kongresses stand. Die zwei stärksten politischen Persönlichkeiten des Kongresses standen einander gegenüber, weit durchdrungen vom tiefen Gefühl der Verantwortung, und beide deutlich erfüllt vom Bewußtsein des historischen Augenblicks; zwei Persönlichkeiten von ausgeprägter Eigenart: hier, bei Weizmann die seltsame Mischung von Intuition und Realpolitik, dort bei Ussischkin, die nicht weniger seltsame Mischung von Starrheit und Irrationalismus. Nach außen und ganz oberflächlich gesehen: Der Ja-Sager und der Nein-Sager. In Wirklichkeit und tiefer gesehen stand nicht der Ja-Sager dem Nein-Sager gegenüber, denn Weizmann sagte gar nicht Ja, sondern der Realpolitiker dem Radikalen. Der Mann, der immer wieder einen Weg sucht, der sich an den Möglichkeiten des realen Augenblicks entzündet, der das Bewußtsein hat, es kommt auf meine Tat an, auf meine richtige Entscheidung im richtigen Augenblick, und der Mann, der nur das suggestive Bild seines Endziels kennt, das Gefühl, aus dem heraus es entstanden ist und den festen Willen, nicht abzulassen von diesem Ziel.

In überzeugender Weise könnte man hier die beiden Weltanschauungen selbst in der Methode der Überlegung und der Argumentation sich auswirken sehen. Was ist das Mittel, in unwegsamer Situation einen Weg zu suchen? Die Unterscheidung, die Differenzierung. Indem man das Gegebene untersucht und Unterschiede findet, die vorher nicht zu erklären waren, findet man die Möglichkeit einer Lösung, die bisher nicht zu sehen war. Darum macht der Realpolitiker Unterscheidungen; der Radikale aber verwirft sie: er will von diesen feinen Unterscheidungen nichts wissen; sie scheinen ihm lächerlich zu sein. Und so konnte man denn hören: Weizmann unterscheidet genau das englische Volk, repräsentiert im englischen Parlament — und die englische Regierung, sowie die Administrative in Palästina. Er klagte die Administrative an und dankte Gott, daß es ein englisches Volk gibt. Ussischkin verwarf diese Unterscheidung; für ihn ist das alles eins.

Weizmann unterscheidet den konkreten Plan des Peel-Berichtes und den Grundgedanken der Teilung. Den ersten verwarf er, erklärte ihn als unannehmbar, den letzteren empfahl er feierlich unter Berufung auf seine Verantwortung, als Grundlage von Verhandlungen anzunehmen. Wieder eine Unterscheidung, eine entscheidende Differenzierung. Ussischkin verwarf sie. Er sagte zu beiden: nein, niemals!

Auch im arabischen Volk suchte Weizmann zu unterscheiden zwischen Mufti und jenem großen arabischen Volk, mit dem wir schon einmal kulturschöpferisch gemeinsam tätig waren. Ussischkin sind solche Unterscheidungen ein leeres Spiel.

Es wird nicht leicht für den Kongreß sein, sich zu entscheiden, wer recht hat. Unsere ganze zionistische Politik ist ja erfüllt von diesen realpolitischen Differenzierungen; jahrelang haben wir zwischen der Administrative in Jerusalem und dem Colonial Office in London unterschieden; heute ist diese Unterscheidung fallen gelassen worden. Jahrelang haben wir den Effendi als unseren Feind angesehen und von der Möglichkeit geträumt, uns mit den Fellachen zu verständigen; auch diese Unterscheidung hat durch die Ereignisse der letzten Zeit viel von ihrer Überzeugungskraft verloren. Das ist alles richtig. Und dennoch geht der Weg, trotz aller **Enttäuschungen, über diese Unterscheidungen.** Denn nur die Nuance öffnet das Tor in die Zukunft. Nur der aufmerksame, der hellseherische Blick erblickt Möglichkeiten des Weiterkommens. Und die Methode dieser Erkenntnis ist und bleibt Differenzierung.

Das aber ist wohl auch der Weg, den dieser Kongreß schließlich wird beschreiten müssen: eine Differenzierung freilich auf einem anderen Gebiet. Schon heute hat man erkannt, daß es Unterschiede zwischen Ja-Sagern und Ja-Sagern gibt. Niemand sagt Ja zum Peel-Vorschlag; aber Weizmann will Ja sagen zu der neuen Möglichkeit, die in diesem Vorschlag als fruchtbarer Kern enthalten ist. Aber auch dieses schon differenzierte Ja wird der Kongreß noch weiter differenzieren müssen, wenn die Organisation eine Einheit wird bleiben **wollen. Man wird schließlich** — so scheint es — „Formulierungen“ suchen, welche auch der Opposition erträglich sein werden. Und was sind Formulierungen anderes wie Differenzierungen stilistischer Art?

Es ist in diesem Moment schwer, den weiteren Gang des Kongresses vorauszusagen. In den Fraktionen wird seit Tagen heiß gekämpft, denn die Frage, um die es geht, geht nicht nur durch den Kongreß, sondern auch mitten durch die Parteien hindurch. Aber es scheint doch, daß schließlich die Ansicht Weizmanns eine große Majorität finden und daß die radikale neinsagende Opposition in der Organisation erhalten werden wird, wenn man den politischen Beschluß in einer Weise fassen wird, welche den Anhängern Ussischkins — es ist insbesondere der Misrachi, und das kleine Häuflein der Judenstaatspartei — das Verweilen in der Organisation ermöglichen will.

Kongreß als politische Kommission

Meinungsverschiedenheit nicht parteimäßig

Von unserem Sonderberichterstatter.

F. W. Zürich, 6. August. (10 Uhr vormittag, telephonisch.)

Gestern vormittag hat der Kongreß mit 285 gegen 115 Stimmen beschlossen, daß sich der ganze Kongreß als politische Kommission konstituiert, d. h. daß vorderhand weder Gäste noch Pressevertreter an den Verhandlungen teilnehmen können. Die erste vertrauliche Sitzung des Kongresses fand Donnerstag nachmittag statt und dauerte bis 9 Uhr abends. Sie wurde heute früh fortgesetzt und wird um 5 Uhr nachmittag, Erew Schabath, unterbrochen werden.

Sonntag vormittag fahren die Teilnehmer des Kongresses in dem von der Schweizer Regierung zur Verfügung gestellten Sonderzug nach Basel, wo im historischen städtischen Kasinosaal die Festsitzung anläßlich der 40. Wiederkehr des Eröffnungstages des ersten Zionistenkongresses stattfinden wird. Sonntag abend wird die vertrauliche Sitzung des Kongresses in Zürich fortgesetzt werden. Man hofft, daß in der Nacht von Sonntag auf Montag, spätestens aber am Montag die politischen Beschlüsse gefaßt werden. Dann werden die Verhandlungen des Kongresses wieder öffentlich sein.

Gestern ergriffen Meir Berlin, Moscheh Kleinmann, Remesz, Rubaschow, Blumenfeld und Sprinzak das Wort. Die größere Zahl der bisherigen Redner sprachen sich für die Annahme des Teilungsplanes mit erreichbaren Änderungen, resp. für Erteilung der Ermächtigung an die Exekutive zu weiteren Verhandlungen aus.

Die Debatte war nicht scharf und alle Redner fühlten die große Verantwortung, die auf diesem Kongresse und seinen Entscheidungen lastet. Die Meinungsverschiedenheit war nicht parteimäßig. Das ist auch der Grund, warum sich der Kongreß zur politischen Kommission erklärt hat. Jeder Delegierte soll sich selbst ein Urteil bilden und selbst alles hören, was zu seiner Urteilsbildung notwendig ist.

Die Delegierten Soskin, Lichtheim und Brutzkus sind aus der Judenstaatepartei ausgetreten. Da auf die Weltwahlliste der Allgemeinen Zionisten-Gruppe B kein Mandat fiel, ging Dr. Emil Margulies mandatslos aus.

Die Judenstaatspartei hat gestern gegen die Entscheidung des Legitimationsausschusses ein Flugblatt im Kongreßsaale verbreiten lassen, das in einem solchen Tone gehalten war, daß heute bereits vor dem Kongreßgerichte ein Verfahren gegen die Urheber des Flugblattes stattfinden wird.

Dinge besprechen, die aller Welt bekannt sind. Wir Zionisten stimmen keine Klagelieder an, wir suchen einen konstruktiven Weg aus dem Engpaß der Judenfrage. Das eine können wir sagen: Niemals hat sich die Wahrheit der wesentlichen zionistischen Thesen so klar und so bitter erwiesen wie im Laufe der letzten 4 oder 5 Jahre. Die Judenfrage ist heute anerkanntermaßen eine der brennendsten internationalen Fragen: wir haben gerade in den letzten Tagen bei Erörterungen, die uns auf diesem Kongreß noch in anderem Zusammenhange beschäftigen werden, deutlich erfahren, daß die Welt die Tragik der Judenfrage und die Unhaltbarkeit der heutigen Verhältnisse erkannt hat; wir lesen das in dem Bericht der Königl. Kommission, wir hörten es im englischen Parlament, und nicht nur von den Rednern, die Freunde des Zionismus sind.

Die Diagnose, die der Zionismus der Judenfrage gestellt hat, hat sich — fast möchten wir sagen, leider — als richtig erwiesen.

Nur in den großen Demokratien Westeuropas und Amerikas und in wenigen der kleineren Länder Europas — wobei ich u. a. mit großer Freude auf das uns liebe und freundliche Land hinweise, dessen Gäste wir heute sind, und das uns eine großzügige Gastfreundschaft bei so vielen Gelegenheiten in der Vergangenheit, seit den ersten Anfängen unserer Bewegung dargeboten hat — können Juden sich sicher fühlen und können vertrauensvoll ihrer Zukunft entgegensehen.

Meine Damen und Herren! Wir blicken auf diesem XX. Kongreß auf 40 Jahre politischen Zionismus zurück. Es drängt sich der Gedanke an die 40jährige Wüstenwanderung auf. Ist sie zu Ende? — so fragen wir. Wir glauben, es ist noch ein harter Weg vor uns, wenn wir auch sagen können: Wir sind ein gutes Stück weitergekommen. Das jüdische Volk hat in diesen 40 Jahren einen Uebergang vollzogen. Große innere und äußere Wandlungen gingen vor sich. Vor der Zeit der Emanzipation lebte das jüdische Volk ein umhegtes Leben, die innerste Heiligkeit seines Glaubens wahr wohlbehütet durch die traditionellen religiösen Formen. Mit dem Beginn der Emanzipation begann diese Zitadelle abzubröckeln. Zuerst in den Ländern des Westens, aber später überall in Europa, und wir hatten vor uns ein seltsames Phänomen — wenn es auch in der jüdischen Geschichte ein nicht unbekanntes ist — nämlich, daß einzelne Juden eine größere Rolle denn je auf verschiedenen Gebieten innerhalb des Lebens der Völker, besonders in der Wirtschaft und in der Wissenschaft spielten, während das jüdische Volk selbst immer schwächer wurde. Wäre nicht das Bollwerk der in kompakten Massen und in ihren eigenen kulturellen Formen lebenden russischen Judenheit gewesen (die sich heute vom Weltjudentum abgeschnitten findet und an der gemeinsamen Aufgabe, eine Lösung für unser nationales Problem zu finden, nicht mitwirken kann, die aber zu jener Zeit, obgleich sie schwere Verfolgungen durchmachte, immer noch jüdisch lebte und dachte), wer weiß, wie weit dieser Prozeß der Desintegration noch hätte gehen können. Freilich, wir können annehmen, er wäre nicht viel weitergegangen, denn Aktion erzeugt Reaktion. War doch der unmittelbare Anlaß des Erwachens des politischen Zionismus in einem Lande mit der emanzipiertesten und assimiliertesten Judenheit der Welt zu suchen — in Frankreich, wo der Fall Dreyfus in Herzl, dem vorher völlig der Assimilation zuneigenden Westjuden, die prophetische Inspiration hervorrief, die sich in seinem Buch der „Judenstaat" ausdrückte — einem Werke, das, wie wir wissen, das Antlitz des Judentums grundlegend geändert hat. Es ist vielleicht nicht überflüssig, sich zu fragen, wie das jüdische Leben wohl heute ausgesehen hätte, wäre diese kleine Broschüre nicht geschrieben worden.

Wir haben das Vergnügen, heute abend einige Männer unter uns willkommen zu heißen — es sind nicht viele — die das Glück hatten, am I. Zionistenkongreß in Basel im Jahre 1897 teilzunehmen. Dies ist nicht der Augenblick, der großen Verluste zu gedenken, die die Bewegung seit dem letzten Kongreß erlitten hat, aber ich fühle, daß ich diesen Augenblick nicht vorübergehen lassen kann, ohne eine Reverenz, wenn auch kurz und unzureichend, vor dem großen Namen Nahum Sokolows. Zum erstenmal tritt ein Zionistenkongreß ohne seine führende und leitende Mitwirkung zusammen. Wir werden heute abend seinem Andenken gebührenden Tribut zollen. Aber für mich persönlich ist es unmöglich, bei der Eröffnung des Kongresses nicht dieses Mannes zu gedenken, der so viele Jahre lang der Inbegriff jüdischer Bildung und Gelehrsamkeit und zugleich moderner Kultur war wie kein anderer Jude unserer Generation. Hier war ein Mann, der sich auszeichnete auf dem Gebiete der Literatur, und vor allem auf dem Gebiete der hebräischen Literatur, wie als politischer Führer, — ein Mann, der seit den Anfängen der zionistischen Bewegung in der ersten Reihe derer stand, die für sie arbeiteten und kämpften und der, wie wir alle hier wissen, eine entscheidende Rolle in vielen politischen Aktionen und Diskussionen spielte. Viele Jahre hindurch war er der Vorsitzende der zionistischen Exekutive und verschiedene Male Präsident des Kongresses. Seine Weisheit, die Weite seines Horizonts, sein unerreichter Schatz jüdischer Bildung machten ihn zu einem Führer, dessen Tod ein nicht wiedergutzumachender Verlust für das jüdische Volk ist. Sein Name wird für immer in die Tafeln jüdischer Geschichte eingegraben bleiben.

Ich werde hier keinen Versuch machen, im einzelnen auf alle die Stationen einzugehen, die wir in diesen 40 Jahren des Wanderns seit dem I. Kongreß haben passieren müssen. — Sie kennen sie ebenso gut wie ich.

Es gab Jahre der Fülle und Jahre der Hungersnot, große Hoffnungen und große Enttäuschungen, aber immer sind wir unerbittlich an die Räder unseres Schicksals gebunden geblieben — abhängig vom Schicksal anderer Nationen: Niemals sind wir Herren unsers eigenen Geschicks gewesen. In diesen 40 Jahren haben wir große politische und soziale Erhebungen miterlebt: wir haben gesehen, wie große Staaten verschwinden und kleine Nationen auferstehen, wie ganze Gebiete von ihren Einwohnern entleert, und wie Einwohner von ihren Ländern, und wie ganze Völker von einem Staat in einen anderen verpflanzt wurden. Große politische Dynastien sind gestürzt, soziale und politische Formen wurden in den Schmelztopf geworfen, neue Formen sozialer und politischer Experimente bilden sich vor unseren Augen. Und in diesem ganzen Prozeß von Erschütterungen und Umformungen sind auch wir hineingezogen. Die Welt aber wird immer unempfindlicher und kälter gegenüber menschlichen Leiden, weil die Menschen ratlos sind und sich ohnmächtig fühlen gegenüber den Aufgaben und Pflichten der Humanität. Und wenn eine Generation härter und selbstsüchtiger wird, so wirkt sich dies unvermeidlich auf die Stellung der Juden aus, denn wir sind überall in der Minderheit und abhängig von der Gnade anderer.

Wenn ich all das bedenke, und wenn ich dann sehe, daß wir uns jetzt nach diesen schweren und turbulenten 40 Jahren zu einem Kongreß versammeln, und zwar mit einer größeren numerischen Stärke als jemals vorher, und mit unverminderter Energie und mit unerschütterlichem Willen, dann, so glaube ich, sind wir als Volk berechtigt, unseren alten ehrwürdigen Segensspruch zu sagen, das Schehechejonu: Gelobt seist Du, o Gott, der Du es uns bewahrt hast und uns am Leben erhalten hast und uns bis zu diesem Tage gebracht hast... und zwar, so möchten wir hinzufügen: uns gebracht hast zu diesem Tage nicht als Ruinen, als Gedemütigte, und Zermürbte, auch nicht in Selbstauflösung, sondern als die Avantgarde — eigentlich viel mehr als die Avantgarde

eine Nation, die sich ihrer großen Vergangenheit und der gewaltigen Verantwortung ihrer Zukunft voll bewußt ist.

Meine Damen und Herren, der XX. Zionistenkongreß tritt zusammen zu einer Zeit, die im höchsten Grade kritisch ist und die sich doch erweisen kann als der Anfang einer neuen Aera in der Entwicklung des Nationalheims und in der Erfüllung der Hoffnung des jüdischen Volkes. Es ist sterblichen Menschen nicht gegeben, in die unerforschlichen Geheimnisse der Zukunft einzudringen oder die Ratschlüsse zu entziffern, die die Vorsehung in der Fülle der Zeit enthüllen wird, aber ich denke, es ist nicht zu viel gewagt, wenn wir sagen, daß wir heute an einem entscheidenden Wendepunkt stehen, wo sich eine große neue Chance für uns bieten kann.

Ich brauche nicht auf die bitteren Enttäuschungen und Sorgen einzugehen, die wir alle wegen der Ereignisse der vergangenen Jahre in Palästina durchgemacht haben. Als vor zwei Jahren der Kongreß zusammentrat, stand die Bewegung, wie Sie sich erinnern werden, vor einer sehr schwierigen Situation, da uns ein Legislative Council auferlegt werden sollte — eine Maßnahme, die eine Erstarrung unseres ganzen Werkes in Palästina hätte zur Folge haben können. Der Kongreß wußte von der Gefahr, die damals drohte und als ich 1935 das Amt übernahm, so war es klar, daß ich keine einfache Aufgabe vor mir hatte. Ich erinnere mich, daß ich damals gesagt habe, daß es mir niemals gegeben zu sein scheine, einen glatten Weg vor mir zu haben. Wahrlich, diese meine Prophezeiung sollte sich bewahrheiten. Der Vorschlag des Legislative Councils wurde fallen gelassen, nicht nur, weil wir Einwände gegen ihn hatten und weil er schädlich für unsere Arbeit gewesen wäre, sondern weil es allgemein von beiden Häusern des britischen Parlamentes anerkannt wurde, daß der Vorschlag voreilig und wahrscheinlich auch undurchführbar war. Aber diese unmittelbare Drohung verschwand erst vom Horizont, als die Kräfte der Anarchie in Palästina selbst von interessierten Einzelpersonen ermutigt, und von den Behörden nicht genügend abgeschreckt, ihre Köpfe wieder erhoben und für 6 Monate ganz Palästina ihrer Schreckensherrschaft unterworfen blieb. Aber wie dunkel diese Tage auch waren, und wie schwere Verluste wir auch beklagen, deren wir in dieser Stunde in Ehrfurcht und Trauer gedenken, — wir haben in diesen Tagen auch Großes und Stolzes erlebt. Trotz Schreckensherrschaft, trotz Mangel an behördlicher Energie und der immer gegenwärtigen Drohung der Belohnung der Gewalttaten durch Unterbrechung der jüdischen Einwanderung hielt der Jischuw seine Positionen aufrecht und widerstand allen Angriffen mit Heroismus und zugleich mit Zurückhaltung.

Der Jischuw in Palästina hat die erste Probe seiner Nationwerdung bestanden. Seine Disziplin und Einigkeit während dieser schweren Monate wird der Nachwelt überliefert werden als eines der glorreichsten Kapitel unserer Geschichte. In diesen tragischen Monaten des Jahres 1936 kamen wir dazu, uns klarzumachen, wie niemals zuvor, daß in dem neuen Judentyp, der in Palästina entstand, Zion wirklich durch seine Söhne gerechtfertigt war. Ich bin sicher, daß diese Versammlung den Wunsch hat, ihre aus tiefem Herzen kommende Bewunderung und Dankbarkeit für den Jischuw in geeigneter Form kundzugeben, ihm die Anerkennung auszusprechen für seinen ruhigen Mut und seine Würde in jenen dunklen Stunden, und dafür, daß er durch seinen festen Widerstand und seine hartnäckige Ausdauer den gegenwärtigen Bau des Nationalheims erhalten hat. Ich bitte Sie, sich zur Ehrung derer, die ihr Leben in diesen Unruhen lassen mußten, von den Sitzen zu erheben; ihr Andenken wird immer in unseren Herzen weiterleben.

Hoher Kongreß! Im Laufe der zwei Jahre seit dem Luzerner Kongreß hat der Jischuw in Palästina bemerkenswerte Fortschritte auf wichtigen Gebieten gemacht. Wirtschaftlich gab es viele störende Faktoren, die unsere Existenz in Palästina während dieser Periode bedrohten: es gab die allgemeine Nervosität und Unruhe, die von dem italienisch-abessinischen Krieg ihren Ausgang genommen hatten, und es folgten lange Monate ununterbrochener Unruhen in Palästina selbst, in deren Verlauf die arabischen Terroristen bewußt die Zerstörung der wirtschaftlichen Grundlage der jüdischen Bevölkerung suchten: und hierauf folgte wiederum die Unsicherheit bezüglich der Zukunft, die die Untersuchung der Königlichen Kommission begleitete. Nichtsdestoweniger, trotz alledem, ist die jüdische wirtschaftliche Struktur nicht nur unvermindert geblieben, sondern hat, wie bereits festgestellt, einen bemerkenswerten Zuwachs von Kraft in verschiedenen Richtungen zu verzeichnen. Der Kern eines jüdischen Hafens wurde in Tel Awiw geschaffen, 15 neue Siedlungen wurden gegründet und zwei alte — Chulda und Chittin — wieder aufgebaut. Jüdische Arbeit ist mehr in der Landwirtschaft verwurzelt als jemals zuvor, wir konnten unsere Wirtschafts- und Finanzinstrumente stärken, z. B. die Anglo-Palestine-Bank, den Jewish Colonial Trust, die Hypothekenbank, die Industriebank und das wichtige Instrument unseres Landerwerbes, die Palestine Land Development Company. — Schließlich hat das Einkommen der großen nationalen Fonds, des Keren Kajemeth Leisrael und des Keren Hajessod, während dieser zwei Jahre ein bemerkenswertes Ansteigen gezeigt, so daß es seit dem Luzerner Kongreß möglich gewesen ist, durch sie mehr als eine Million Pfund für Siedlungsarbeit und Entwicklung in Palästina zu beschaffen.

Und nun, verehrter Kongreß, denke ich daß Sie wünschen werden, daß ich mich einen Augenblick mit der gegenwärtigen Situation beschäftige. Sie werden nicht erwarten, daß ich in dieser Begrüßungsrede mehr tue, als kurz darauf hinweise. Ich werde den Kongreß morgen wieder für eine ausführliche politische Darlegung in Anspruch nehmen. Die heutige Situation, wie Sie wissen, ist gekennzeichnet durch den Bericht der Königl. Kommission.

(Schluß auf Seite 5.)



Grünbaum hält die Gedenkrede für Sokolow. Rechts: Weizmann, Ben-Gurion, Kaplan.

(Foto: Lazar Düner.)

Abrechnung mit England

Weizmanns große Rede

Es ist nicht leicht, einen systematischen und vollständigen Bericht über die politische Lage zu geben. Die Erscheinungen haben so kaleidoskopartig gewechselt, daß es vielleicht erst nach einigen Monaten möglich sein wird, einen Gesamtüberblick über die Ereignisse und auch eine objektive Bewertung dieser Ereignisse zu bilden. Alles ist um so schwerer für den, der mitten im Kampf und in der Arbeit stand.

F. W., Zürich, 5. August.

Die Rede Weizmanns war in ihrem kritischen Teil eine erschütternde Abrechnung mit der englischen Regierung. Man hat so etwas von Weizmann noch nie gehört. Zwanzig Jahre hat dieser Mann daran gearbeitet, die Administration der Mandatarmacht zu verteidigen, wie er sagte, die Engländer den Juden mundgerecht zu machen (auch umgekehrt). Zwanzig Jahre hat er alle Kritik beschwichtigt, unermüdlich das Unbegreifliche mit der schwierigen psychologischen Erfassung der englischen Mentalität begreiflich zu machen versucht. Unermüdlich hielt er England die Treue, und seine große moralische Position England gegenüber war: das Vertrauen.

Nun ist er am Ende. Jetzt kann er nicht mehr. Das unfaßbare Versagen der Mandatsregierung gegenüber dem sechsmonatigen Bandenkrieg eines kleinen Häufleins von bewaffneten Arabern, und die Drohung Englands, die Einwanderung nach psychologischen Gesichtspunkten zu regulieren, d. h. nach dem Willen der Araber — das hat dem Faß den Boden ausgeschlagen. Und nun brach es aus dem Mann, der zwanzig Jahre alle Enttäuschung in sich versperrt hatte, der geschwiegen hatte, nun brach es aus diesem Mann mächtig hervor, und der Kongreß hörte eine Anklage gegen die englische Mandatarmacht, die auch in der Welt nicht unerhört bleiben wird. Es war ein vernichtendes Urteil — trotz der Vornehmheit des Tones. Aber es war — Weizmann ist eben ein Mensch, der nie negativ bleiben kann — es war ein Abschluß und doch auch ein neuer Anfang. Vom schwarzen Bild der englischen Administration hob sich die helle Schilderung des englischen Volkes ab, wie sie sich in der großen denkwürdigen Debatte der beiden Häuser des Parlaments der Welt präsentiert, dieses wahrhaft demokratischen Volks, des einzigen, das einen ernsten Versuch gemacht hat, einen Beitrag zur Lösung der Judenfrage zu geben. Und darum will Weizmann diesen Versuch, mag er uns auch in seiner ersten Fassung unannehmbar erscheinen, nicht einfach ablehnen, ohne ihn zu prüfen; ohne auf das genaueste festzustellen, ob er nicht doch eine Möglichkeit bietet, den beiden großen Zielen näher zu kommen, die in der zionistischen Bewegung leben: Aufbau einer freien jüdischen Heimat und Kultur in Palästina und Rettung aus der grauenvollen Judennot unsrer Tage.

Historische Reminiszenzen

Ich kann mich heute nur auf eine Uebersicht in allgemeinsten Zügen beschränken. Ich werde natürlich versuchen, eine unparteiische und objektive Schilderung zu geben, aber ich mache Ihnen keine Illusionen, jeder von uns ist Fleisch und Blut und muß notwendig etwas von seinem Wesen in einen solchen Bericht tun. Ich will Sie nicht mit einem großen historischen Rückblick belästigen. Aber ich muß den Kongreß an das Jahr 1929 erinnern. Damals gab es einen Anschlag gegen das Nationalheim. Dieser Anschlag resultierte in einer Kommission und wir hatten uns lange Zeit mit dem Bericht von Hope Simpson und dem Weißbuch von 1930 zu beschäftigen. Die Shaw-Kommission war es, die zum ersten Male die Idee in die Welt setzte, daß eine Grundursache der Unruhen und der Unzufriedenheit unserer Nachbarn in Palästina darin bestehe, daß die Araber langsam, aber in unaufhörlichem Prozeß ihr Land verlieren. Hier begann die Legende von den depossedierten Arabern, vom Entstehen eines landlosen Proletariats, aus welchem Unzufriedenheit und Unordnung aufsteigen müssen. Es folgte eine wissenschaftliche Untersuchung, die von Hope Simpson in einem geschickten Bericht der Regierung unterbreitet wurde. Darin hieß es: es gibt eigentlich kein Land mehr in Palästina für weitere Ansiedlung, jeder neue Siedler müsse notgedrungen einen alten Siedler verdrängen. Der Boden ist schlecht, das Land überfüllt. Dieser Bericht wurde zur Grundlage des Weißbuches von 1930. Die Regierung zog die einzig mögliche Folgerung: Sperrung der Einwanderung. Damals wurde auch vorgeschlagen, den Gesetzgebenden Rat zu verwirklichen. Dieses Weißbuch war eine schwere Schädigung für uns. Der damalige Präsident der zionistischen Organisation fand keinen anderen Ausweg als den Rücktritt. Dieses Uebergangsstadium dauerte eine gewisse Zeit. Sie erinnern sich der Briefe hervorragender Führer, wie Baldwin, Simon Lord Heilsham. Schließlich kam es zu dem Brief Macdonalds, der eine Interpretation des Passfieldschen Weißbuches war. Das ist der Brief, den die Araber „the blak letter" nennen, zum Gegensatz zum White paper.

Glückliche Aufbauperiode

Die Periode, die darauf folgte, war eine der glücklichsten in unserer Aufbautätigkeit. Die Immigration stieg, Energien und Kräfte wurden im Lande frei, es entstanden Siedlungen, wie mit einem Zauberwort erschlossen sich neue Möglichkeiten, sie wurden immer größer, je mehr die Immigration stieg.

Sie kennen die Statistik der letzten Jahre vor den Unruhen, die Einwanderung näherte sich der Ziffer von 70.000 — nur nebenbei will ich bemerken, daß ich diese vier Jahre nicht im Lande war, es geht mir immer so. (Starke Bewegung im Saal.)

Eine geeinigte Organisation

Vor zwei Jahren haben Sie mir die große Ehre und das kleine Vergnügen erwiesen, mich an die Spitze der Bewegung zu stellen. Und wenn Sie sich der Schlußworte des 19. Kongresses erinnern, es war uns allen schwer zumute, als wir das Amt übernahmen, aber es gab einen Trost und ich halte es für meine heiligste Pflicht, es hier zu unterstreichen: Wir gingen als eine in den Tiefen der Seele geeinigte Organisation aus dem letzten Kongreß hervor. Ich bin kein großer Freund von Koalitionen, **aber die Koalition, die auf dem letzten Kongreß geschaffen worden ist, hat sich in dieser schweren Zeit bewährt, und in all diesen gefährlichen Momenten, die wir in den letzten zwei Jahren durchzuleben hatten, war es ein Glück, daß die ganze Exekutive und der Präsident des Aktionskomitees wie eine Persönlichkeit dastanden.**

Kein Augenblick Ruhe

Man darf wohl ohne Uebertreibung sagen, daß es in diesen zwei Jahren keinen Augenblick der Ruhe gegeben hat. Ich sage dies nicht, um damit die Resultate, die wir erreichten, besonders zu unterstreichen, aber ich will hervorheben, daß es Zeiten waren, die kaum eine Parallele in der Geschichte der zionistischen Bewegung und vielleicht in der Geschichte des Judentums hat.

Um den Legislativ-Council

Das erste Kapitel war der Legislativ-Council. Die Zeiten waren düster, das Mittelmeer — und ich zitiere hier die Worte aus meiner Schlußrede auf dem 19. Kongreß — schlug tiefe Wellen und von Afrika wehte ein Wind herüber, der verdorrend wirkt. Das haben unsere Nachbarn benutzt, um die Frage des Gesetzgebenden Rates aufzurollen. Es war nichts anderes, als ein Dolchstoß in den Rücken des Nationalheims. Die Wirklichkeit und das Leben hatten gezeigt, wie falsch die Ansichten John Hope Simsons und der Shaw-Kommission gewesen waren. Das wollte man wieder wettmachen und so rollte man wiederum die Frage des Gesetzgebenden Rates auf. Die ökonomischen Klagen waren nichts anderes, als eine Neuauflage des politischen Widerstandes seitens unserer arabischen Freunde, und wenn diese ökonomischen Argumente gegen uns durch das Leben erschüttert und zerschlagen wurden, so griff man wieder auf das altbewährte politische Mittel zurück. Wir sind eine demokratische Bewegung; es ist der ethische Inhalt, der uns unsere Bewegung wert macht und den man in dem Satz zusammenfassen könnte: So viel moralische und materielle Werte zu schaffen, daß das Maximum vom Gutem für das Maximum von Menschen erreicht wird. Wir, die demokratische Bewegung, waren nun in die Zwangslage geraten, uns einem anscheinend demokratischen Vorschlage zu widersetzen. Und wir haben uns widersetzt, und gerade in diesem Widerstand fand unsere Organisation eine große Stütze im besten Teil der englischen öffentlichen Meinung. Sie erinnern sich der Debatte über den Legislativ Council, welche die Verwirklichung dieses Planes unmöglich gemacht hat.

Und nun kam etwas, das ich hier von dieser Tribüne aus öffentlich kennzeichnen möchte. Als unsere Freunde im Parlament mir die Ehre erwiesen, mich zu fragen, ob ich glaube, daß eine große Debatte über diesen Punkt nützlich wäre, habe ich mich dagegen ausgesprochen. Ich war nicht dafür, daß eine Musterung der Kräfte, welche in der englischen öffentlichen Meinung für das Mandat — das ein integrierender Bestandteil der englischen Politik im Nahen Osten war — eintreten, vorgenommen werde. Aber man hat meinem Rate nicht gefolgt, die Debatte hat stattgefunden und nun erhoben sich Stimmen in Palästina, in den Kreisen der Administration, welche sagten: Ja, die Juden haben einen ungeheuren Einfluß im Lande, sie haben eine Debatte inszeniert und die Arbeit der palästinensischen Administration unmöglich gemacht. Seit jener Zeit schob sich ein Vorhang zwischen uns und die palästinensische Administrative. Es war ja schon die Arbeit vorher keine Zeit der Flitterwochen gewesen. Wir haben uns mit der Administrative auch vorher nicht immer verständigen können, aber nach dieser Debatte kam dieser rapide Umschwung. Ich unterstreiche diesen Punkt, weil in vielen Reden unserer arabischen und englischen Gegner und im Bericht der Königlichen Kommission eine Note hindurchklingt, die uns Juden so gut bekannt ist: Hier ist ein Volk, das seine Kräfte aus allen Ländern zieht; brauchen sie ein Gehirn in Amerika, so telegraphieren Sie an Stephen Wise, und brauchen Sie einen Experten in Argentinien, so haben sie auch in Argentinien einen Vertreter. Sie haben einen ungeheuren Schatz an Geist und Geld.

Die überschätzten Juden

Man kann der Welt nicht beweisen, daß wir ein armes Volk sind. Man kann es ihr nicht beweisen, daß gerade die Reichen mit wenigen Ausnahmen gleichgültig uns gegenüberstehen. Es gibt gewisse Legenden, die dem Judentum seit tausenden Jahren anhangen. Man glaubt, das wir ein geheimnisvolles Volk sind mit okkulten Kräften. Etwas ist ja wahr daran. Denn müßte ein anderes Volk in dieser fürchterlichen Situation sich erhalten, in der wir arbeiten müssen, es würde vielleicht nicht ein Fünftel von dem leisten, was wir geschaffen haben. Und das mag der Grund sein, daß man uns diese okkulte Macht zuschreibt. Mir sagte ein Herr in der Kommission: Die Juden können Alles erreichen. Und darum braucht man sich nicht zu sorgen, unter welchen Bedingungen sie arbeiten werden. Sie werden schon durchkommen. Anders stand man zu den Arabern. Es gibt viele sentimentale alte Jungfern in der Welt, welche sich fragen, wie können die armen pittoresken, sich fein verbeugenden, etwas primitiven, aber noblen Menschen gegen die ungeheure Macht der Juden aufkommen? Man muß diese Menschen vor den Juden schützen! Ein solcher Ton klingt auch im Bericht der Kommission mit. Langsam wuchs die Jewish Agency zu einer „Versammlung der Weisen von Zion". Man hält sie für eine ungeheure Macht mit großen Kräften. Wenn es nur so wäre.

In Wirklichkeit aber sind wir ein armes, zermürbtes Volk, das vor die Alternative gestellt ist, zu verschwinden oder ein nationales Heim aufzubauen. Und niemals ist ein Volk stärker, als wenn es vor dieser Alternative steht. Und das allein ist das Geheimnis unseres Erfolges, den wir bescheidener bewerten als unsere großen Freunde.

Die „schwachen" Araber

Ich verstehe es, wenn Araber so gehandelt haben. Auch ich hätte so gehandelt, mit gewissen Modifikationen. (Heiterkeit.) Ich hätte mir wahrscheinlich den Anschlag auf die Krankenschwestern und auf Safed erspart: aber jeder nach seinem Geschmack. Sie haben bewiesen, daß sie nicht gar so schwächlich sind. Sie haben „große Disziplin" und „Ausdauer" gezeigt. Sie haben Geld, mehr als Ihr Präsident für politische Tätigkeit. Das Budget der Zionistischen Organisation für politische Tätigkeit ist ein lächerlich miserables. Ich sage das nicht, um mehr zu bekommen. Sie werden es mir nicht geben, weil Sie es nicht haben. Die Araber verfügten über Fonds, und wir sind nicht imstande, die Quellen und die Reinheit der Quellen zu prüfen, aber Geld war genug da und man stand vor der Erscheinung, daß das schwächliche, rückständig bemitleidenswerte Volk während sechs Monaten die organisierten Kräfte des englischen Imperiums in Schach gehalten hat. Hätten das die Juden versucht, sie hätten es mit all ihren „Reichtümern", mit aller ungeheueren Disziplin sicher nicht können. Die Welt, die Engländer selbst wurden erschüttert durch die Erscheinung, daß Djenin Downingstreet den Krieg erklärt und Djenin gewonnen hat.

Das, geehrter Kongreß, war der Zustand, in dem sich die Exekutive befunden hat. Er ist durch den Ausbruch des abessinischen Krieges noch kompliziert worden. In solcher Lage haben wir uns befunden. So verdichtete sich die ganze Atmosphäre zu etwas, was seiner Natur nach zur Störung, Erschütterung und Unruhe führen mußte.

Die Unruhen 1936

Ich will die Geschichte der Unruhen nicht schildern. Sie ist tief eingegraben in der Erinnerung jedes Zionisten. Mit atemloser Spannung hat die Welt die täglichen Bulletins verfolgt. Ich will auch über die Opfer und über all das nicht reden. Ich habe schon gestern versucht zu sagen, daß das Land im Aufbau und nicht eine Wüste war. Der Jischuw, die Bewegung hat gearbeitet. Ich habe schon gestern das aufgezählt, was wir geleistet haben, und es ist nur noch hinzuzufügen, daß zum ersten Male eine jüdische Schutztruppe gebildet wurde, die ihren Anteil am Schutz der Nation gehabt hat. Bei aller Kritik, die Sie üben werden, werden Sie es uns doch zum guten anrechnen, daß **wir trotz des ungeheuren Drucks, der von allen Seiten, manchmal auch von Freundesseiten auf uns ausgeübt wurde, einer temporären Suspendierung der Immigration beizustimmen, dieser Versuchung widerstanden haben. Es kamen wenig Juden nach Erez Israel, aber sie kamen. Die Tür blieb ungesperrt, wenn auch nicht sehr weit offen.**

Kleines Intermezzo

Es geschah dann, daß ein irrakischer Außenminister zum Friedensvermittler zwischen — nicht zwischen Juden und Arabern, sondern zwischen Engländern und Arabern auf dem Rücken des Juden erhoben wurde. Und es ereignete sich ein Wunder: Dieser Vermittler, der einige Wochen im Zentrum des Geschehens stand, Nuri Pascha, eines schönen Morgens verschwand, nicht mehr Außenminister war, und sich heute auf einem Schiff in Kairo ausruht. Es ist sonderbar, daß eine große Regierung mit all ihren Machtmitteln, mit ihrem Intelligence-Service, von welchem soviel in Romanen geschrieben wird — genau so übertrieben wie über die jüdische Macht — (Gelächter) nicht gewußt hat, daß dieser große Vermittler etwa zwei Wochen vor einer Revolution in seinem eigenen Land stand. Man mobilisierte Könige und Könige von außen griffen in die Geschäfte

Palästinas ein. Die Jewish Agency, die im Mandat verankert ist, bedeutete die okkulte jüdische Macht, die arabischen Könige aber konnten in Palästina schalten und walten.

Das Rätsel der Administration

Es ist mir bis auf den heutigen Tag unverständlich, warum die palästinensische Administration so gehandelt hat. Viel wichtiger vom englischen Standpunkt als vom jüdischen ist es, daß solche Unruhen sechs Monate dauern konnten. Wir Juden sind solche Dinge schon gewohnt. Wir haben eine gewisse Technik, Anschläge abzuwehren. Wir haben es in unserer tausendjährigen Geschichte gesehen, aber wie konnte England, wie konnten die englischen Prokonsuln es dulden, daß ein Häuflein von Menschen die ganze Macht des englischen Imperiums in Frage stellt. Mir ist es bis heute unverständlich und die englische Welt ist wirklich sich und uns eine Erklärung schuldig (Beifall). Vielleicht kann ich eine Erklärung geben und das ist die: Dinge werden in England nicht gemacht, sie geschehen. Und so geschah es, daß sechs Monate hindurch Djenin und Nablus, daß Generalissimus Kankadji die englischen Militärkräfte in Schach gehalten hat.

Die Militär-Expedition

In einem gewissen Stadium hat man sich in London entschlossen, eine Armee zu schicken, eine große Armee, einen großen Teil der englischen Armee. Die englische Armee ist nicht groß, ein wesentlicher Prozentsatz dieser Armee wurde nach Palästina geschickt. Nach meinem gewöhnlichen Menschenverstand hatte diese Armee doch irgend einen Zweck. Sie kam, sie sah, sie tat nichts (Beifall).

Die palästinensische Administration hat das Prestige von England, dem England, das uns und mir teuer ist, und eines Teiles von England, der Armee, fast in Grund und Boden ruiniert.

Und um die Sache noch besser zu machen, wird die Rechnung für die Reise einer Division einer Hin- und Rückreise nach Palästina — ich weiß nicht, warum sie hingefahren, und warum sie so schnell zurückgefahren ist. Die Rechnung wird uns präsentiert. Unser Überschuß von 6 Millionen, auf den wir stolz waren, und von dem wir hofften, daß vielleicht auch ein Brocken für die jüdische Arbeit abfallen werde, schmilzt zusammen. Soldaten kamen und Soldaten gingen. Wir zahlten die Rechnung.

Die „Königliche Kommission"

Und das, geehrte Anwesende, war die Atmosphäre, in welche die Königliche Kommission gekommen ist. Diese Kommission bestand aus ernsten Männern. Sie hatte und hat den ernsten und ehrlichen Willen, der Sache auf den Grund zu gehen, vollständig unparteiisch, bereit, alles zu untersuchen und zu prüfen, aber wenn sie in eine Atmosphäre kommt, wie die eben geschilderte, so mußte sie sich sagen, daß hinter diesen Anschlägen eine tiefe und weitgehende Bewegung steht. Palästina, Transjordanien, Syrien, Irak, Indien, die ganze Welt ist in Aufregung wegen Palästina. Das ist ungefähr die Art der Gedanken, die notwendigerweise der Kommission durch den Kopf gehen mußte. Ich weiß nicht, was man ihr gesagt hat. Die Zeugenaussagen der Administration habe ich nicht gehört, aber es ist menschlich verständlich, daß sie, um ihre eigene Untätigkeit zu begründen und zu beweisen, sagen mußte, man habe es hier mit Kräften zu tun, die weit über das hinausgehen, was offensichtlich, was an der Oberfläche ist. Es ist sicher ein schwerer Fehler, seinen Gegner zu unterschätzen, gerade so, wie es ein Fehler ist, ihn zu überschätzen. Ich habe das Gefühl, daß die englische Administration ihr Bestes getan hat, um ihn zu überschätzen. Deshalb war das Leitmotiv unserer Aussagen, meiner Aussage vor der Kommission, daß man nie solche Zustände in Palästina hätte einreißen lassen dürfen. Nie, nie, nie. Und ich kann mir nicht denken, daß man sie in irgendeinem Gebiet des englischen Imperiums hätte zugelassen, Und als ich es nicht einmal, sondern zehnmal mit meiner ganzen Energie, mit der ganzen Bitterkeit, die ich im Herzen trug, wiederholte, bekam ich zur Antwort: Vielleicht ist es so. Wir sind aber nun einmal in diesem Zustand. Wie soll man aus diesem Zustand herauskommen? Das klingt durch den ganzen Bericht.

Heute sagt man, das Mandat sei ein schwieriges Dokument. Gewiß, es ist nicht leicht, aber welche jüdische Angelegenheit ist schon leicht. Und doch ist mit diesem Dokument Anerkennenswertes geleistet worden.

Der Bericht der Kgl. Kommission bestätigt es, übertreibt in diesem Punkte sogar. Die Braut ist mir zu schön.

Nicht das Mandat ist schuld

Nicht das Mandat, das man heute zum Sündenbock macht, ist schuld.

Schuld ist die Halbheit, die Schwäche, die Unsicherheit, der Zweifel derjenigen, die dazu berufen waren, das Mandat ruhig, mit Würde und Stärke durchzuführen.

Die Kgl. Kommission selbst sagt, wäre man sogar am Anfang soweit gegangen, den Judenstaat zu erklären, so wäre alles wahrscheinlich leichter gewesen als in dieser Halbheit, in der wir diese ganzen zwanzig Jahre zu leben hatten. Mit was für einem Schwung, mit welchem Elan hätte man die Sache durchführen können. Dann hätte es am Verständnis der Welt nicht gefehlt. Bei den Arabern bestand anfangs Verständnis. Auch Feisal war ein Vertreter der Araber, nicht nur der Mufti ist es, und Feisal wußte ganz genau, was wir wollten, mit ihm haben wir uns verständigen können. Und es gab 1919 und 1920 auch andere Araber, die mit uns sich verständigen konnten.

Aber als sie sahen, daß man schwankt und zweifelt, daß das Ganze die Echternacher Prozession ist, zwei Schritte vorwärts, einen Schritt zurück, daß wir in jedem Augenblick gehemmt werden, daß die Verwaltung wie gebannt nur an einem Prinzip hängt, Erhaltung des Gleichgewichtes, daß sie uns gerade nur arbeiten läßt und ihr Beitrag ausschließlich darin besteht, im Lande ein Minimum an Ordnung zu halten, ein Minimum, das immer mehr sinkt, bis es 1936 den Nullpunkt erreicht hat — da natürlich war den Kräften der Wüste, die sich immer wieder auf Palästina stürzen wollen, die Möglichkeit gegeben, sich zu konzentrieren: man muß nur immer weiter drängen, die Engländer werden schon nachgeben.

Imigration und Psychologie

Und jetzt geht das Nachgeben so weit, nachdem die ganze ökonomische Anklage von der Kommission selbst fallen gelassen wurde — ökonomisch habe das jüdische Volk den Arabern nicht geschadet und es wird ihnen auch nicht schaden, im Gegenteil, je mehr sich das Land entwickelte, desto mehr Glück und Wohlstand werde der gesamten Bevölkerung zuteil — nach alledem wird jetzt plötzlich die politische Seite betont: man muß die Imigration nicht mehr nach dem Prinzip der ökonomischen Aufnahmefähigkeit des Landes messen, sondern nach dem psychologischen Prinzip. Hat man schon jemals gehört, daß ein Emigrations-Beamter ein Psychologe sein muß? Da wird man bald Professor Freud einladen müssen, am Tore Palästinas zu sitzen. Was für eine Psychologie ist eigentlich gemeint? Die des Mufti wohl? Diese Psychologie ist klar — kein Jude durch die Hafentore von Jaffa oder Haifa! Für ihn gibt es nur einen Weg für die Juden, aus dem Lande, nicht ins Land. Wo ist sonst die psychologische Grenze, welche die Gegner des Nationalheims endgültig befriedigen kann?

Bruch des Versprechens

Dieser Vorschlag und andere, die Sie alle aus dem Blaubuch kennen, sie bedeuten für uns Zerstörung des nationalen Heims und wir werden uns mit allen Mitteln, die wir zur Verfügung haben, offen und ehrlich vor der ganzen Welt diesen Vorschlägen widersetzen. (Stürmische, minutenlang andauernde Zustimmung.) Das ist ein Bruch des Versprechens, das uns in feierlicher Stunde gegeben wurde, in einer für das englische Imperium kritischen Stunde und es trifft uns gerade heute tausendmal tiefer, denn es kommt in einer der schwersten Stunden unserer eigenen Geschichte.

Das sage ich . . .

Das sage ich, derjenige der seit zwanzig Jahren seine Lebensaufgabe darin sieht, das jüdische Volk dem englischen Volk zu erklären und das englische Volk dem jüdischen. Das sage ich vor Ihnen, die soviel an mir gerüttelt und so oft an mir gesündigt haben wegen dieser Rolle. Es ist eine Grenze erreicht.

Solche Vorschläge können wir nicht einmal diskutieren. Es gibt kein psychologisches Prinzip der Imigration. Es gibt entweder Tore nach einem gewissen Prinzip mehr oder weniger offen, oder gesperrt.

Man soll an einem Volk wie die Juden nicht freveln. Man soll an ein Volk wie die Juden nicht mit Leichtsinn herangehen. Man soll uns offen sagen: nach unserer Meinung ist das Nationalheim fertig, dann wissen wir Bescheid. Aber das Herumspielen mit einem Volk, das in seinem Blute badet, das kann gerade das englische Volk, dessen Imperium auf Prinzipien der Moral aufgebaut ist — gerade dieses mächtige Imperium kann nicht an einem alten Kulturvolk so schwer sündigen: Man soll uns die Wahrheit sagen. Wir haben es verdient.

(Dr. Weizmann, in tiefer Erregung, bittet an dieser Stelle den Kongreßpräsidenten, eine Pause von fünf Minuten eintreten zu lassen. Bevor er Platz nimmt, wird ihm eine stürmische Ovation zuteil.)

Unter den vielen Dingen, die wir nicht verstehen, gehört auch die allerletzte Verfügung der englischen Regierung, nur 8000 Einwanderer in den nächsten acht Monaten nach Palästina zu lassen. Warum hat die Regierung sich so beeilt, schon jetzt noch vor der Sitzung in Genf, während noch alles im Fluß ist, diese Verordnung zu erlassen. Wir halten dies schon jetzt für einen Bruch des Mandats und ich bin überzeugt, daß die öffentliche Meinung es genau so ablehnen wird wie wir.

Das andere England

Und nun, geehrter Kongreß, bin ich mit meinem kritischen Teil zuende. Er ist vielleicht etwas schärfer ausgefallen als man es sonst von mir gewöhnt ist; aber aus mir sprach der Schmerz eines Menschen, der 20 Jahre geschwiegen hat.

Aber auch jetzt noch in diesem feierlichen, verantwortlichen Augenblick hoffe ich, daß trotz der schweren Enttäuschung und trotz der bitteren Ungerechtigkeiten, die uns geschehen sind und die uns heute in diese schwere Lage versetzt haben, dieser Kongreß und die Juden der Welt es nicht vergessen werden, daß die Administration in Palästina mit England nicht identisch ist. Diesen Fehler dürfen wir nicht begehen. Es gibt noch ein anderes England und Gott sei Dank, daß es dieses England gibt. Dieses England hat gesprochen im Oberhaus und im Unterhaus.

Daß Lord Melchett das gesagt hat, was er gesagt hat, haben wir vom Sohne Alfred Monds und von ihm erwartet und wir erwarten noch weit mehr. (Großer Beifall.)

Aber es haben Männer gesprochen, welche die Führer des Volkes sind, aus allen Parteien, aus allen Schichten, Lords und Communs, und auch die Spitze der anglikanischen Kirche hat ihre mächtige Stimme erhoben. Leman Zion lo echesche sagte der Erzbischof von Canterbury. Vergessen wir ferner nicht, daß das englische Imperium mitten in seinen schweren Sorgen und Schwierigkeiten

die einzige Macht war, die noch einen ernsten Versuch machte, einen Beitrag zur Lösung der Judenfrage zu erbringen.

Die temporären Schwierigkeiten, die wir jetzt durchmachen müssen und die vielleicht in der Natur der Sache liegen, sollen uns diese Tatsache nicht für einen Augenblick verdunkeln.

An die Araber

Es soll mir erlaubt sein, in diesen verantwortlichen Minuten auch ein Wort an das arabische Volk zu sagen. Wir wissen, daß der Mufti und Fauzi nicht das ganze arabische Volk sind. Die Welt ist heute so, daß es genügt, wenn ein Machthaber eine gewisse Zahl von Bomben und Revolvern hat, um eine politische Kraft zu sein. Aber im Leben der Nationen sind das Eintagsfliegen, mag es auch einige Jahre dauern. Es gibt ein arabisches Volk mit einer glorreichen Tradition.

Wir haben zu diesem Volk unsere Hand ausgestreckt und tun es auch jetzt noch — unter einer Bedingung: genau so, wie wir ihnen wünschen, daß sie die schwere Zeit überwinden und zu der großen Tradition des mächtigen und zivilisierten arabischen Volkes zurückkehren, genau so müssen sie wissen, daß wir ein Recht haben, in Erez Israel unser Heim aufzubauen, niemandem zum Schaden, uns und allen anderen zum Nutzen. Wenn Sie dieses Recht anerkennen, dann werden wir einen Weg zueinander finden.

Und ich hoffe, es wird eine Zeit kommen, in der wir uns wiedererkennen werden. Das arabische Volk wird sich erinnern, daß in der glorreichen Zeit seiner Geschichte, ob in Bagdad oder Cordoba wir mitgearbeitet haben an der Bergung von Schätzen, die wir dem Europa der neuen Zeit vermittelten. Und weder der Fauzi noch der Mufti werden im Wege stehen, wenn es das Schicksal auf seine Tafeln geschrieben hat. Wie immer, sind wir ernst und aufrichtig bereit, zu verhandeln, aber wir, die verantwortlichen Männer und nicht Zwischenrufer, welche sich in schwerer Zeit als Vermittler aufspielen. Wir brauchen nicht den Ratschlag von Lord Samuel, daß wir den arabischen Nationalismus anerkennen sollen (Applaus). Wann haben wir ihn geleugnet? Haben wir nicht in Resolutionen und in Ansprachen und in Kongreßbeschlüssen ausgesprochen, daß wir den Tag herbeisehnen, an dem sich die zwei nationalen Gruppen zusammensetzen werden, um ein gemeinsames Vaterland aufzubauen? Lord Samuel hätte diesen Rat der andern Seite geben sollen. Und da ich gerade beim Kapitel Samuel stehe, möchte ich noch ein Wort sagen. Ich kenne auch seine Verdienste, ich habe hier auf dem Kongreß schon manche Lanze für ihn zu brechen gehabt. Aber es hat mich schmerzlich berührt, daß ein Jude vom Range Samuels so gesprochen hat. Freilich, er sprach nicht als Jude, er war vorsichtig, er sprach als englischer Lord, so glaubte er wenigstens. Aber er hat nicht ein Wort gefunden, um die jüdische Tragödie zu schildern. Er, der große Präsident des Komitees für die deutschen Juden. Warum, Herr Samuel?

Der Teilungsvorschlag

Und nun komme ich zum allerwichtigsten Teil dessen, was ich zu sagen habe. Es ist im Berichte der Kgl. Kommission ein revolutionärer Vorschlag gemacht worden, der das ganze Judentum tief erschüttert hat: Begründung eines Judenstaates auf einem beschränkten Territorium in Erez Israel. Es gibt zwei Prüfsteine, einen solchen Vorschlag zu beurteilen. Aber ich will gleich vorwegnehmen. Ich spreche nicht von dem Vorschlag, der in dem Blaubuch enthalten ist. Dieser Vorschlag ist unannehmbar. (Beifall.) Ich spreche vom Prinzip von der Perspektive, die der Vorschlag in sich enthält.

Da ich nicht von dem konkreten Vorschlag des Blaubuches spreche, kann ich mir ersparen, auf dessen Einzelheiten einzugehen. Uebrigens will ich Sie erinnern, daß auch die englische Regierung nicht den Vorschlag zitiert, sondern nur ein Prinzip enunziert hat.

Ich glaube also, daß es zwei Prüfsteine gibt, um den Wert eines solchen Prinzipes zu bemessen.

Erstens: ist dies eine Grundlage für den wirklichen Aufbau eines jüdischen Lebens? Und ich meine dies qualitativ und quantitativ, im Sinne jener Kultur, die wir im Embryo geschaffen haben und von der das Blaubuch mit großem Respekt spricht.

Sind wir imstande, auf Grund eines solchen Prinzips ein jüdisches Leben, wie wir es uns vorstellen, aufrechte jüdische Männer und Frauen, eine jüdische Landwirtschaft, Industrie, Sprache, Literatur, Kunst, kurz all das, was zu dem geheiligten Inhalt des Zionismus gehört, aufzubauen? Das ist die eine Frage. Unser großer Lehrer, Achad Haam, der heute nicht mit uns ist, hätte sich vielleicht auf diese Frage beschränkt. Aber die Zeiten haben sich geändert und die Geschichte unseres Volkes, die leider meist nicht von uns abhängt, hat uns ein blutiges Problem aufgedrängt. Und so müssen wir denn noch einen anderen Prüfstein anlegen.

Liegt in diesem Vorschlag ein Beitrag zur Lösung der Judenfrage, die heute — es ist eine Banalität, davon zu sprechen — eine ungeheure Gefahr für uns und die ganze Welt bedeutet.

Antwortet diese Lösung auf diese zwei Fragen? Es ist die Pflicht des Kongresses, eine klare Antwort zu geben. Man wartet auf diese Antwort in Warschau, in Bukarest, in New York, in Argentinien, und diejenigen, die heute das Glück haben, unter dem Schutz einer liberalen Regierung zu leben, müssen es sich zehmal überlegen, welche Antwort sie geben.

Es handelt sich nicht darum, mathematisch zu berechnen, welchen Teil von Erez Israel man uns anbietet. Rechnen können wir. Wir haben es in 2000 Jahren gelernt. Jetzt ist die Aufgabe, die Antwort auf die beiden Kriterien zu geben. Kann man diese Antwort geben oder kann man sie nicht geben? Nicht nur das: ich glaube, man muß.

Die Wahl

Die Wahl ist:

Eine jüdische Minorität in ganz Palästina oder eine kompakte jüdische Möglichkeit in einem Teil.

In diesem Augenblick möchte ich mich an jene wenden, mit welchen ich politisch vielleicht nicht immer einverstanden war: sie waren es auch nicht immer mit mir. Ich spreche nicht als Misrachi, aber als ein religiös tiefempfindender Mensch. Ich mache einen tiefen Unterschied zwischen der messianischen Hoffnung, die wir alle teilen, die ein Stück unseres Wesens ist, getragen von der Tradition des Volkes und geheiligt durch ein jahrtausendlanges Martyrium. Das kann ein Volk nicht vergessen, ohne aufzuhören ein Volk zu sein. Es wird eine Zeit kommen, wo keine Feinde mehr sein werden und keine Grenzen mehr, wo es keine Kanonen geben wird und Menschen Menschen sein werden; dann, dann werden wir Erez Israel haben. Ich habe es der Kommission gesagt: Gott hat Erez Israel den Juden versprochen, das ist unser wichtigstes Dokument. — Aber wir sind lebendige Menschen, mit einem beschränkten Horizont, schwer beladen mit einer ungeheuren Verantwortung vor der künftigen Generation. Ich sagte vor der Königlichen Kommission, daß es Millionen Juden gibt, die auf Emigration warten.

Da fragte mich ein Mitglied der Kommission. Ja, können Sie denn die sechs Millionen nach Palästina bringen? Und da sagte ich: Nein. Ich kenne die Gesetze der Physik und Chemie und ich weiß was materielle Faktoren sind. Ich dividiere — für unsere Generation — diese

Ziffer durch drei und das soll Ihnen der Beweis sein für die ungeheure Tiefe der jüdischen Tragödie. Zwei Millionen junger Menschen, die das Leben vor sich haben und heute das elementarste Recht verloren haben, das Recht auf Arbeit. Diese möchten wir retten.

Einen Ausweg finden!

Die Alten werden gehen, sie werden sich anpassen oder nicht anpassen. Sie sind heute Staub, ökonomisch und moralisch, Staub einer grausamen Welt. Und wieder dachte ich an unsere Tradition und, meine Herren, was ist Tradition? Tradition ist nichts anderes als verdichtetes Gedächtnis. Wir haben ein Gedächtnis. Wir haben das vor Jahrtausenden von Jesaja und Jeremia gehört und was ich heute sage, ist nur ein schwacher Abglanz dessen, was unsere Richter, Sänger und Propheten gesagt haben. Zwei Millionen und vielleicht weniger. Scheerith hapleta. Aber das müssen wir machen. Und wir müssen es der Zukunft überlassen, den jungen Menschen. Wenn sie so leiden werden und so unruhig sein werden, wie wir es heute sind, werden sie den Weg finden, bescharith hajamim. Ich sage meinen religiösen Freunden, bedenket, vor wem und wovor ihr steht, es ist nicht eine Frage einer Partei.

Noch nie, geehrter Kongreß, war in den ganzen 2000 Jahren die Verantwortung so groß wie heute. Wir haben nicht genug Weisheit und nicht genug Kraft, die Verantwortung zu tragen, aber die Geschichte hat sie uns auferlegt und die Geschichte läßt sich nicht in ihre Karten blicken. Wir können nur das tun, was möglich ist. Wenn es diese Möglichkeiten gibt, werde ich, der ich 40 oder 50 Jahre in der Bewegung alles getan habe, was ein Mensch tun konnte, alles hergegeben habe, werde ich Ja sagen, und ich hoffe, daß auch Ihr es tun werdet. Wir werden Sie bitten, in einem gewissen Stadium der Verhandlungen eine Resolution anzunehmen, die die Exekutive ermächtigt, Verhandlungen über ein Projekt zu führen, das diese zwei Kriterien sichert. Dann wird die Exekutive zu Ihnen zurückkommen, Ihnen die Sache vorlegen und sie werden dann einen Beschluß fassen. Ich wünsche Ihnen und uns, Herr Präsident, daß wir alle die geistige und seelische Stärke aufbringen, einen Ausweg zu finden, vor allen Dingen aber, daß wir die Organisation, das einzige, was wir besitzen, in ihrer Gänze behalten.

(Stürmischer Beifall, an dem sich nur ein Teil der Rechten nicht beteiligte. Die Hatikwah wird angestimmt.)

Ussischkins Antwort

Die dritte Sitzung des Kongresses wurde Mittwoch nachmittag mit einer Rede M. M. Ussischkins eröffnet. Dr. Weizmanns Rede, sagte Ussischkin, war eine scharfe Anklage gegen die Palästina-Regierung und die von ihr in den letzten 20 Jahren gehandhabte Politik. Aus dieser Anklage müsse man die Konsequenzen ziehen. Der Kongreß dürfe nicht vergessen, daß die Erfahrung der Vergangenheit eine Lehre für die Zukunft ist.

Das Ziel des jüdischen Volkes, sagte Ussischkin, ist es, Palästina als Ganzes zu erhalten. Niemals werde es irgend einen Teil des Landes, das ihm kraft historischen Rechtes gehört und dessen Wiedererrichtung im Mandat vorgesehen wurde, aufgeben. Die Welt, insbesondere aber die Araber, müssen diese Wahrheit klar und unverhüllt hören. Es widerspricht den Gesetzen der Moral, daß die Araber, die in verschiedenen Ländern ungeheure Bodenflächen besitzen, von denen ein großer Teil brachliegt, auch noch Palästina dazu bekommen sollen und daß die Juden, die in zahlreichen Ländern Verfolgungen ausgesetzt sind und kein Land auf der Erde ihr Eigen nennen dürfen, leer ausgehen.

Im Prinzip, erklärte Ussischkin, sei er natürlich für einen Jüdischen Staat in Palästina. Aber im Namen vieler wolle er schon jetzt sagen, daß gegen Dr. Weizmanns Vorschlag, wonach die Exekutive vom Kongreß ermächtigt werden solle, mit der Mandatarmacht auf der Basis der von Weizmann aufgestellten Bedingungen zu verhandeln, ein lautes und entschiedenes Nein gesprochen werden würde.

Was man uns heute anbietet, fuhr Ussischkin fort, ist ein jüdischer Staat bloß dem Namen nach. In Wirklichkeit habe ein solcher Staat nichts mit einem souveränen Staatswesen zu tun. Die Grenzen des Judenstaates müßten sich von Dan bis Beersheba erstrecken. Was wir fordern ist, daß das Mandat vollinhaltlich erfüllt und alle, die für die Verhinderung der Durchführung des Mandates verantwortlich sind, zur Verantwortung gezogen werden.

Keine Mehrheit auf dem Kongreß, schloß Ussischkin, wird uns zwingen können, unsere Ueberzeugung zu ändern und unseren Glauben aufzugeben. Niemals werden wir es zulassen, daß Palästina in zwei Teile zerrissen wird; ein Kompromiß ist hier völlig ausgeschlossen. Der Schwur, den die Juden vor 2000 Jahren an den Ufern der Flüsse Babylons geleistet haben: Wenn ich Dein vergesse, Jerusalem, verdorre meine Rechte!, kann nicht an den Ufern der Themse aufgehoben werden.

Das Rededuell des zweiten Kongreßtages

Kongreßtagebuch unseres Sonderberichterstatters

E. C. — Zürich, Mittwoch, 4. August.

Dies große Rednerduell des ersten Beratungstages war weniger ein Duell großer Reden als eines — großer Redner. Zwei Menschenleben lagen dahinter, zweimal vierzig Jahre Zionismus. Und beide hatten sie unter diese vierzig Jahre einen Schlußstrich zu ziehen, hier und heute. Beide hatten sie aus diesen vierzig Jahren zu folgern: Ist es nun so weit? — Ist es noch nicht so weit? — Können wir noch mehr? — Können wir nicht mehr? — Ist dies der Judenstaat? — Ist dies — gar nichts?

Da es aber so war, da die Fragestellung der Stunde und dieser beiden Menschen so sich formulieren mußte — kämpften sie mit ungleichen Waffen. (Aber das wird ja wohl, was den Angriffsgeist und den Verteidigungsantrieb angeht, in jedem Duell so sein.)

Da es so war, da Weizmann zu sagen hatte: Dies — im Prinzip, natürlich nicht in den Details — ist es, wir können nicht mehr weiter, wir bekommen nicht mehr — mußte er mit Gründen der Verzweiflung argumentieren. Nicht nur mit der Judennot, die jetzt nicht erlaubt, die Alternative der Kgl. Kommission, das Einwanderungsverbot, zu ertragen, — nein, nicht nur mit diesem Grund der Verzweiflung. Sondern Weizmann mußte auch sagen: auf diese Palästina-Administration, auf dies England ist nicht zu hoffen, wenn man mehr will, wenn man verwirklichtes Mandat will.

Dieser Mann Weizmann aber hat all sein Leben in unserer Mitte gestanden als derjenige, der die Hoffnung auf England nie ganz ersterben ließ. Dieser Mann hat immer gepredigt: Verzweifelt nicht ganz an England!

Nun, da er den Glauben verloren zu haben scheint, nun, da er aus dieser verlorenen Hoffnung zum Jasagen zum Teilungsprinzip gekommen ist, mußte er zu diesem zwanzigsten Kongreß anders reden als je zu einem der neunzehn vorher. Und er sprach, wie ich ihn nie gehört habe. Er sprach mit — Wut.

Es war das beste, es war die einzige Form, in die dies Verzweifeln an England zu kleiden war, eben — die Anklage gegen England. Wer nach solchen vierzig Jahren Wüstenweg auf dem Berge Nebo stand und das Land vor sich liegen sah, der durch jene psychologischen Prozesse, durch jenen Widerstreit der Gefühle durchschreiten mußte, den Weizmann hinter sich hat, wenn er nun Ja sagt, wem da zu seinen Füßen eine Fläche gezeigt wird und dazu bedeutet wird: dies ist das Gelobte Land, — der muß es mit Wut und Bitternis im Herzen wiederholen: ach ja, dies ist das Gelobte Land ... So kam es zu dieser Anklagerede von Weizmann.

Das war nicht Weizmann der Professor, das war nicht Weizmann der Diplomat, das war Weizmann, ein Jude aus Pinsk. Das waren nicht seine gedämpften Bewegungen, sein energisch versonnener Blick, seine entschiedenen souveränen Kehllaute. Das war Aufschrei, laut und weh. Das waren simple, bittere Witze über das Militär, das Lustreisen auf unsere Rechnung nach Palästina macht, über die Räuber-Generalissimos, über den englischen Intellingence-Service und seine Ahnungslosigkeit, über England und englische Politik als Ganzes, über den Lord Samuel, der ein englischer Lord ist („glaubt er") — das war so undiplomatisch, das war so unweizmannisch, daß es allein damit einen erschüttern konnte. Mein Gott, dachte ich mir, als ich es hörte, was muß in diesem Menschen vorgegangen sein, wenn er solch ein „politisches Referat" vor der gesamten Weltpresse halten kann, er ...

Aber es hat ihm die Herzen zugetragen. Die Herzen all derer, die all diese Dinge seit zwei Jahren in allen Bethäusern der jüdischen Zerstreuung gesagt haben, so mit galligem Spott, mit der Wut der Enttäuschung, so primitiv, so einfach, so im Innersten verwundet.

Bis er sein J'accuse herausschleuderte, gab es Viele, die glaubten, Weizmann sei auch jetzt, in dieser seiner allerschwersten Entscheidung das, was er bei allen früheren war: der Realpolitiker. Erst als er heute hier unreal und unpolitisch sprach, erst als er der einfache Jude wurde, der keine Verklausulierungen kennt — erst da vertrauten sie ihm wieder ganz. Denn da wußten sie: er rechnet nicht kalt, wenn er Ja sagt, er erhandelt es nicht, er — ertrotzt es. Es ist nicht die staatsmännische Logik, es ist der gemeinjüdische Instinkt.

So konnte er von der subjektiven Berechtigung zum Ja überzeugen. Aber so konnte er, natürlich, nicht von den objektiven Gründen für ein Ja überzeugen.

Er versuchte es auch gar nicht. Er zeigte nur das Nein, aus dem das Ja ihm kam. Das Ja selbst streifte er nur.

Ungleich günstiger war die Lage von Ussischkin. Er brauchte nicht eine andere Sprache zu reden als die, die wir immer und je von ihm gehört haben.

Ussischkin ist all sein Lebtag wütend gewesen, Weizmann war es nur heute. Ussischkin ist wütend gewesen, vor allem und immer, auf das jüdische Volk, das seine Aufgabe nicht versteht, das seine Chance nicht ergreift, das den Boden Palästinas nicht auskauft. Und immer ist er wütend gewesen auf England. Und er hat davon auch heute Memoiren erzählt. (Er ist der einzige Volksredner, den ich kenne, bei dem persönliche Erinnerungen nie im Ton Causerie werden, sondern immer Bergpredigt bleiben.)

Dann hat Ussischkin niemals im Verdacht gestanden, ein Realpolitiker zu sein. Er war immer der große Gläubige. Seit 56 Jahren träumt er von Zion und nie, nicht eine Minute lang, hat er es für einen — Traum gehalten. Je und je hat es für ihn geheißen: was wir wollen, das können wir.

Und so beginnt er seine Rede mit direkter Anrede: Dr. Weizmann! Du hast dich sehr geändert. Vor vierzehn Jahren, als ich so wie heute du die Engländer anklagte, hast du gesagt, ich sei ein russischer Jude wie alle, der niemals einer Regierung trauen kann. Und heute klagst du an? — Ja, auch daß Ussischkin das sagen konnte, daß die Konstellation eine solche war, machte die Waffen im Duell ungleich.

Schließlich aber war Ussischkins Position vorteilhafter, weil man Nein laut auf den Markt schreien kann. Ja aber kann man nur gut stilisiert und vorsichtig formuliert im Verhandlungszimmer — auch nicht sagen, sondern durchblicken lassen...

Und was man laut auf dem Markt sagen kann — das ist immer eine Aussage, die vom moralischen Pathos getragen ist. Das ist immer — mit Recht oder nicht — stolz auf seine Offenheit. Und so sagt Ussischkin:

„Ihr spielt Komödie mit eurem Ja. Ihr belügt die Engländer und die Araber. Ihr verzichtet auf einen Teil des Landes und werdet dann eure Kinder in den Schulen doch nicht lehren, Erez Israel höre hinter Tel Awiw auf! Sondern ihr werdet am Tag nach dem Vertragsschluß hingehen und ihn in Gedanken und in Wünschen — brechen."

Ich aber — Ussischkin — sage offen: Ich will ganz Erez Israel. So wie es da ist. Unmoralisch gegen die Araber? — Unmoralität bei Besitztum ist ein wandelbarer Begriff. Man kann auch Eigentum für unmoralisch halten und heute werden ganze Staaten darauf aufgebaut. Ich, zum Beispiel, halte es für unmoralisch, daß eine Million Araber Riesenländereien mit Bodenreserven für Jahrhunderte hat und siebzehn Millionen Juden haben — nichts. Wer von den Arabern verständig ist und das einsehen will — gut. Wer von ihnen es aber nicht zugeben, sondern streiten will, der komme — es sei der Streit.

Solche Offenheit wirkt immer als Charakterstärke, auch wenn sie eine ganz individuelle ist. Aber hier kommt ja noch hinzu: es ist eine Sache historischer, völkischer Charakterstärke. Es steht geschrieben, die Hand, die Jerusalem vergißt, soll verdorren. Es heißt mit der Tradition brechen, es heißt um körperlicher Judennot willen das Allerheiligste jüdischen Geistes opfern, wenn man Ja sagt.

Und wer das von der Tribüne herab donnern kann — gar noch wie Ussischkin donnern kann — der wird immer wieder vom Beifall unterbrochen werden. Denn wer nur England anklagt, der tröstet sein jüdisches Auditorium. Aber wer von jüdischer Charakterfestigkeit redet, der schmeichelt ihm.

So sagte Ussischkin: was wir wollen, das können wir. Weizmann aber: wir wollen nur, was wir können.

Und so ist es keine sachliche Auseinandersetzung gewesen, so ist nicht ein einziges Pro oder Kontra des Planes auch nur erwähnt worden, sondern es ist eine Manifestation der Grundgefühle gewesen, die den einen zum Ja, den anderen zum Nein geführt haben. Es hat der eine nicht gesagt: es ist ein kleiner Staat aber ein eigener, und es hat der andere nicht gesagt: er wird sich nicht verteidigen lassen, sich nicht ernähren lassen. Es hat, vorläufig, weder Weizmann noch Ussischkin die Sache in die Hand genommen, beschaut und gewogen. Das kommt noch, natürlich. Aber es ist charakteristisch, daß es erst nachher kommt.

Zuerst ist — das Herz. Zuerst ist das Gewissen, das vor der Geschichte beim einen, das vor der Gegenwart und ihrer Not beim anderen. Zuerst ist der Jude und sein Schmerz. Der Jude der Psalmen beim einen, der Jude aus Pinsk beim anderen. So treten sie heran.

Ach, ist je schon einem Volke sein Staat in solchen Wehen geboren worden?...

Die Eröffnungssitzung

(Schluß von Seite 2.)

und durch die Vorschläge, die die Regierung Seiner Britischen Majestät sich im Prinzip zu eigen gemacht hat. Die ganze zionistische Welt, wir wissen es, ist in tiefer Erregung angesichts dieses Moments der Entscheidung. Meine Damen und Herren! Wir haben im Laufe der Jahre schon so manche Untersuchung erlebt und viele Enttäuschungen durchgemacht.

Aber der Bericht der Königlichen Kommission, der am 8. Juli dieses Jahres veröffentlicht wurde, verdient, wenn wir auch naturgemäß nicht mit allem einverstanden sind und in den Vorschlägen ernste Fehler finden, unsern größten Respekt. In seiner historischen Analyse des Problems beweist er Sympathie und Verständnis für die jüdischen Ideale und Errungenschaften, wie sie noch nie vorher in einem solchen offiziellen Dokument kundgegeben worden sind. Trotzdem müssen wir sagen, daß nach unserer Meinung dem Bericht eine falsche Auffassung zu Grunde liegt. Die Hauptthese des Berichtes ist, daß das Mandat undurchführbar ist. Dies ist ein Satz, den wir bestreiten, und wir stützen unseren Einwand auf die Errungenschaften auf fast jedem Gebiet seit dem Jahre 1922, wovon der Bericht der Kommission selbst Zeugnis ablegt. Aber die Kommission geriet in Palästina auf eine Stimmung, die vergiftet war durch sechs Monate Grausamkeit und Terror: sie begriff nicht, daß ein wirksames Eingreifen der Regierung die Unruhen hätte im Keim ersticken können, und infolgedessen hat sich ihr Gesichtspunkt verschoben. Die Kommission bildete ihr Urteil im Schatten von Ereignissen, die man niemals hätte zulassen dürfen und die durch entschlossenes Handeln in den ersten Stadien der Unruhen hätten verhindert werden können. In Wirklichkeit ist es nicht das Mandat, das seinem Wesen nach undurchführbar ist: die Schwierigkeit liegt darin, daß es von einer unentschlossenen Verwaltung gehandhabt worden ist, die es versäumt hat, einen wirklich ernsthaften Versuch zu machen, es durchzuführen.

Das charakteristische Merkmal des Berichtes ist also die eigentümliche Konsequenz zwischen seiner Analyse des Problems und seiner Schlußfolgerungen und Empfehlungen. Wie gesagt, beabsichtige ich nicht, jetzt in Einzelheiten mich zu verbreiten über die guten oder schlechten Seiten der praktischen Vorschläge der Kommission; ich werde dazu später noch Gelegenheit haben. Ich möchte nur auf den auffallenden Widerspruch hinweisen zwischen der Anerkennung der Gerechtigkeit und Nützlichkeit unserer Sache, die auch den nichtjüdischen Einwohnern Palästinas Gutes gebracht hat, und ihren Empfehlungen, die praktisch auf eine Einschränkung der jüdischen Betätigung hinauslaufen. Diese Empfehlungen haben leider bei der Regierung ein nur zu williges Ohr gefunden. Denn die Regierung hat in ihrer Erklärung vom 8. Juli angekündigt, daß sie beabsichtige, ein politisches Maximum jüdischer Einwanderung von 8000 Personen für die nächsten 8 Monate festzusetzen, ein Schritt, der in unbedingtem Widerspruch zu den Prinzipien der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit erscheint, die in dem Mandat und in dem Churchillschen Weißbuch von 1922 niedergelegt sind und gegen den wir unseren energischen Protest erheben.

Aber abgesehen von der Inkonsequenz ihrer Schlußfolgerungen und von ihrer von uns bestrittenen Feststellung einer im Wesen der Sache liegenden Undurchführbarkeit des Mandates, hat diese Kommission konstruktive Anstrengung gemacht, um eine Lösung des Problems zu finden. Dies ist ein Thema, das auf diesem Kongreß im einzelnen diskutiert werden wird; was ich jetzt dazu sagen will, ist nur das eine: Eine neue Note ist angeschlagen worden und eine neue Note, die — wie auch immer die Antwort ausfallen möge, die der Kongreß geben wird — Töne auslöst, die herüberklingen aus der Zeit vor 40 Jahren, aus der Zeit von Herzls großem Traum von einem Judenstaat.

Wir werden uns dieser Besonderheit des XX. Kongresses bewußt bleiben müssen, wie hitzig und erregt auch die Debatten dieses Kongresses sein werden. Wir fühlen alle, daß die Entscheidungen, die wir zu fällen haben, an die Wurzel unserer Existenz und an den Kern unserer Bewegung greifen. Eine große Verantwortung ruht auf uns. Möge der Kongreß sich

Stimmen

Die Mandatskommission

Die Mandatskommission ist sich jedoch über ihre Haltung noch nicht klar; es fehlte ihr bisher die Zeit zur Behandlung der Frage, ob sie die Verantwortung für das von ihr verlangte Vorgutachten (über den Teilungsplan) übernehmen könne. Sie setzt sich aus Leuten zusammen, die nicht als Regierungsvertreter in die Kommission gewählt wurden, sondern auf Grund ihrer persönlichen Kompetenz in Kolonialfragen. Bei der Zusammensetzung der Kommission wurde offensichtlich vor allem Gewicht darauf gelegt, daß ihre Mitglieder besonders über afrikanische und ähnliche Verwaltungsprobleme Bescheid wußten. Die Begutachtung des Berichtes der Palästinakommission geht aber weit über den Rahmen der üblichen Obliegenheiten der Sachverständigen hinaus. Hätte die Mandatskommission genügend Eigengewicht, um im Falle einer Zustimmung zum Prinzip der Teilung dem Verdacht zu entgehen, im Kielwasser der britischen Politik zu schwimmen?

(„Neue Zürcher Zeitung.")

•

Judenfrage — ein internationales Problem

Die Lage der Juden in Osteuropa ist erschreckend. Niemand wird bestreiten, daß das Judenproblem wegen des um sich greifenden Antisemitismus ein internationales Problem von weittragender Bedeutung geworden ist.

(Minister Ormsby-Gore vor der Mandatskommission.)

•

Die andere Alternative

Das realpolitische Denken erfordert, daß man im Falle einer brüsken Ablehnung des Teilungsplanes die andere Alternative genau untersucht. So sind zahlreiche Menschen im Verlauf des Gedankenganges dazu gekommen, sich viel freundlicher zu dem Prinzip der Teilung zu verhalten, als es zunächst ihrer gefühlsmäßigen Einstellung entsprochen haben mag.

(„Jüdische Rundschau", Berlin.)

•

Die Konsequenz

Klar muß in dieser Stunde nur eines sein, wer „Nein" sagt, muß sich auch Klarheit darüber zu verschaffen suchen, was die Konsequenz dieses „Nein" ist und wird die Verantwortung dafür tragen müssen. Es wäre eine Ausflucht aus einer schwierigen Situation, wenn wir uns in das Bereich der reinen Gesinnung zurückziehen wollten, in einem Moment, wo es sich darum handelt, unserem Volk sein Recht auf seine Entwicklung zu erkämpfen.

(„Mitteilungsblatt der Hitachduth Olej Germania", Tel Awiw.)

•

Einflußgrenzen

Die Durchschlagskraft des Kongresses dürfte auch zum Teil darin liegen, daß er die Grenzen seines Einflusses kennt und diesen Einfluß — gegen die Teilung — in weiser und bestimmter Form geltend macht.

(„Basler Nachrichten.")

Otto Sinek (Ejn Geb):

Neuland! Wir siedeln!

Eyn-Geb, ein neuer Konzentrationspunkt čsl. Einwanderer

Am 7. Juli gelangte der Kibuz „Betelem", der neue Konzentrationspunkt der Alijah des Techeleth-Lavan, in Eyn-Geb, am Ostufer des Kinereth-See zur Ansiedlung. Dies war am Vortag der Veröffentlichung des Berichtes der Kgl. Kommission, in einer für den jüdischen Jischuw in Erez Israel und den Zionismus entscheidenden Stunde. Gerade in diesen kritischen Wochen haben wir einen bedeutenden zionistischen kolonisatorischen Vorstoß in Palästina unternommen. Weite Flächen, die seit Jahrhunderten keinem Menschen Nutzen brachten, wurden durch eine Anzahl von Kibuzim und Moschezim dem jüdischen Volk wiedergebracht; Aufnahmspunkte neuer Einwanderung, zukünftige Zentren neuen jüdischen Lebens. Diese neuen Siedlungen haben eine hervorragend politische Bedeutung.

Wir wollen hoffen, daß es den Instanzen unserer Bewegung gelingen wird, drohenden Einschränkungen unseres Territoriums entgegenzutreten. Man will Erez Israel teilen. Wir lehnen die Teilung ab und wollen, daß alles getan werde, um sie im Ganzen abzuwenden. Man versucht, uns künstliche Grenzen zu stecken. Aber noch bevor über sie offiziell gesprochen wurde, da standen auch schon die Chaluzim auf neuem Gebiet, dem Volke zur Wacht. Vielfach sind diese neuen Siedlungen nur auf Feldwegen, die durch arabische Dörfer führen, zu erreichen. Das ihnen gemeinsame und sie geradezu Symbolisierende ist die Schutzmauer, die sie umgibt, und der einen starken Scheinwerfer tragende Wachtturm.

So wird der Boden des KKL. in den Grenzgebieten jüdischer Siedlung bevölkert. Schwere Arbeit und schwere Wacht! Die vorgeschobenste Front der zionistischen Bewegung liegt nicht in Tel Awiw und nicht in den Moschawoth Jehudohs, nicht im Scheron und auch nicht im Emek Jesreel, sondern im Emek Beth Schen, im Süden von Ben Tuvjich, in Eyn-Geb.

Die Geschichte der chaluzischen Kolonisation kennt verschiedene Etappen, die territorial bestimmt sind, wie die Alijah in den Galil, die Eroberung des Emek Jesreel, die Besiedlung des Emek Chefer. Die territoriale Bestimmung der jetzigen chaluzischen Kolonisation ist nicht durch den Namen einer Gegend, eines Bezirkes zu benennen, ihr Name ist: Grenzlands-Kolonisation!

Diesem Rufe folgte auch der junge Kibuz „Batelem", der seit einiger Zeit die Alijah des Techeleth Lavan aus der Tschechoslowakei aufnimmt. Vor eineinhalb Jahren vereinigte sich die deutsche Kwuzah „Batelem" mit Mitgliedern des Techeleth-Lavan. So entstand das heutige Batelem, dessen erste Anfänge vier Jahre zurückliegen. Schon frühzeitig strebte der junge Kibuz zum Galil und zum Kinereth-See. Zur Zeit, als sein Zentrum noch in Nachlath-Jehudah war, errichtete er bereits eine Arbeitsgruppe in Bethania und von dort aus entstanden die ersten Verbindungen zu Eyn-Geb. Später konzentrierte sich der Kibuz in Kinereth, gegenüber von Eyn-Geb.

Indes stählte die Arbeit in den Pardessim, im Hafen, am Toten Meer, bei Straßenbau und Regierungsarbeit den jungen Kibuz. Der Kibuz wuchs. Heute sind es schon zweihundert. Fast keiner hat uns verlassen.

Im Laufe des letzten Jahres begannen wir, ernstlich an die Verwirklichung unseres Planes der Ansiedlung in Eyn-Geb heranzugehen. Eine größere Anzahl von Chewerim wurden zur Fachausbildung in verschiedene Kibuzim geschickt. Man glaubte, daß das Jahr 1938 die Ansiedlung bringen werde.

Aber es kam anders. Es entstand jene oben geschilderte Situation im Jischuw und im Zionismus. Plötzlich, am 1. Juli, wurden wir benachrichtigt, daß wir am 7. Juli unsere Böden in Eyn-Geb zu beziehen haben. Mit Begeisterung wurde die Nachricht aufgenommen. Ein jeder war bereit, dem Ruf der „Erlösung des Bodens" zu folgen. Von dem Tage an, da uns die große Botschaft überbracht wurde, befand sich der Kibuz in einem wahren Arbeitseifer. Tag und Nacht wurden die Vorbereitungen getroffen. Alle Kibuzim des Emek Jarden halfen: Die D'ganioth, Kwuzoth, Kinereth, Afikim, Beth Sera, Delhamia; aber auch die erst kürzlich angesiedelten Eyn-Hekoreth und Massadah. Eine Hilfsbereitschaft, wie man sie wohl auf der ganzen Welt außer in der palästinensischen Arbeiterbewegung nicht findet. Tag und Nacht arbeitet man an den Vorbereitungen für unser Lager. In den einzelnen Kibuzim des Emek Jarden werden die Holzhäuser, der Wachtturm, die Schutzmauer und der Zaun vorbereitet. Am Vorabend wird alles auf Automobile geladen, um am vorgesehenen Siedlungsplatz aufgestellt zu werden.

Am 7. Juli fährt um 5 Uhr morgens eine Karawane von 12 Lastautomobilen und einer Reihe Personenwägen von Kibuz Afikim nach Eyn-Geb 450 Chawerim fahren zur Errichtung der neuen Siedlung. Mehrere Male am Tage fährt die Karawane, um alles Nötige herbeizuführen.

Der Lagerplatz liegt 30 m vom Seeufer entfernt, gegenüber Tiberies. Am Fuße eines Berges, der einst die Feste Susita trug, eine der letzten Schanzen des jüdischen Freiheitskampfes im Altertum. Nach Jahrhunderte langer Unterbrechung kamen wir, jüdisches Leben an diese fruchtbaren Gestade zu tragen.

Heute sind diese Böden nur von Sträuchern und wildem Oleander bewachsen. Doch bald wird hier der Pflug seine Furche ziehen. Wo heute nutzlos große Flächen brach liegen, wird morgen eine neue jüdische Siedlung stehen, die ihre geographische Lage zu Landwirtschaft, Viehzucht und Fischfang verwerten wird.

Der Aufbau des Lagers geht mit großem Tempo vor sich. Die Gruppen der Tischler und Zimmerleute stellen die Wohnhäuser, den Speisesaal, den Wachtturm und die Schutzmauer auf. Eine große Anzahl von Chawerim arbeitet beim Herantragen des Kies, der zwischen die beiden Holzwände der Schutzwand eingefüllt wird. Die Elektrotechniker montieren indes den Scheinwerfer und die Wasserpumpe. Um 3 Uhr gibt sie bereits Trinkwasser.

Um 4 Uhr sind die Arbeiten beendet. Die Siedlung steht.

Alle Chawerim versammeln sich zu einer kurzen Feier. Ein Chawer von „Batelem" eröffnet die neue jüdische Siedlung an der syrischen Grenze. Zwei der ersten, die den Emek Jesreel kolonisierten, ein Chawer aus „Afikim" und ein Mitglied der Leitung des Kibuz Manched richten kurze aber eindringliche Worte an die Versammelten. Die Aeltesten und die Jüngsten der Kibuzbewegung haben durch gemeinsame Arbeit das große Werk vollbracht, haben gemeinsam im Laufe eines Tages die Siedlung errichtet. Die jungen werden sie weiterführen.

So ging der vierte Kibuz zur Ansiedlung, in dem sich Chawerim des Techeleth-Lawan befinden.

Weizmann über die Entstehung des Teilungsplanes

Zürich. (JTA.) In seiner Rede auf der Konferenz der Allgemeinen Zionisten Gruppe A befaßte sich Dr. Weizmann insbesondere mit der Entstehungsgeschichte des Teilungsplanes. Zum erstenmal, sagte er, habe man ihn in der letzten nichtöffentlichen Sitzung der Kgl. Kommission in Jerusalem am 15. Jänner von dem Bestehen des Planes informiert und von ihm gefordert, seine Meinung über den Plan zu äußern. Er habe geantwortet, dieser Aufforderung nicht entsprechen zu können, da diese Sache gründliche Erwägung erfordere. Er, Weizmann, habe sich dann nach London begeben. Nach seiner Rückkehr nach Palästina habe ihn ein Mitglied der Kommission zu einer privaten Unterredung über den Teilungsplan eingeladen. Die Unterredung habe in Nahalal stattgefunden; in ihrem Verlauf erklärte das Kommissionsmitglied, er und alle seine Kollegen empfänden die größte Anerkennung für die jüdischen Leistungen in Palästina und sie sähen ein, daß der Plan den von England den Juden gegenüber übernommenen Verpflichtungen nicht voll entspreche, jedoch dem jüdischen Volke für die Zukunft die Möglichkeit einer starken Expansion in Palästina biete. Auch bei dieser Unterredung habe er, Weizmann, keinen Standpunkt eingenommen; er werde auch in der politischen Kommission jeden von ihm geforderten Beweis erbringen, daß er in dieser Sache niemals auf eigene Initiative gehandelt und weder der Kgl. Kommission noch der Britischen Regierung Bindendes erklärt habe.

Sowjetrussische Vertretung in Berlin ohne Juden

Maßgebende Zeitungen in Westeuropa haben bereits auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß Stalin Hitler entgegengekommen ist, indem er nicht nur den Botschafter Suritz, der Jude ist, abberufen hat, sondern auch eine Reihe höherer Botschafts- und Konsularbeamte, die nach hitlerdeutscher Auffassung als Juden anzusehen sind, versetzen ließ. Im Zusammenhang mit dem Empfang des neuen sowjetrussischen Botschafters Jureniew beim deutschen Reichskanzler wird bemerkt, daß auch auf dem Posten des Pressechefs der russischen Botschaft ein Wechsel eingetreten ist. Der bisherige Pressechef Gnjedin, der ein Sohn des ehemaligen bekannten deutsch-russischen Sozialisten Parvus-Helphand ist, wurde abberufen und durch Herrn Astachow ersetzt.

Die Tschechoslowakei im palästinensischen Rundfunk

Dieser Tage veranstaltete der palästinensische Rundfunk anläßlich der Ankunft der čechoslovakischen Akademischen Liga in Palästina eine halbstündige Sendung, die der Propagierung der Čechoslovakei, ihrer Schönheiten und ihrer Kultur gewidmet war. Die Sendung wurde mit einer englischen Ansprache des Generalkonsuls der Čechoslovakei in Jerusalem J. M. Kadlec eingeleitet, der die Neigung des čechoslovakischen Volkes zur Musik betonte und der čechischen Künstler gedachte, welche den tschechischen Namen weit über die heimischen Grenzen hinaus berühmt machten. Der Leiter der Akademiker-Exkursion V. Kott hielt einen französischen Vortrag über die Schönheiten der Čechoslowakei und lud zum Besuch derselben ein. Der Bariton Dr. Kopecký brachte Lieder von Smetana und Dvořák sowie Volkslieder zum Vortrag.

ihr gewachsen zeigen! Der XX. Zionistenkongreß ist eröffnet. (Starker Beifall.)

Begrüßungen

Mit herzlichem Beifall begrüßt, ergreift der Vertreter der Schweiezr Regierung, Dr. O. Pfister, das Wort zu einer Begrüßungsrede, in der er in sehr eindrucksvoller Art sich gegen Antisemitismus und Kriegshetze wandte. Nach der Begrüßungsansprache des Vertreters der Züricher jüdischen Gemeinde, Sally Braunschweig, hält das Mitglied der zionistischen Exekutive Jizchak Grünbaum die Gedenkrede auf Nahum Sokolow.

Den Vorsitz des Kongresses führt M. M. Ussischkin, der von Exekutive und Aktions-Komitee der Zionistischen Organisation als Präsident des XX. Kongresses, und zwar für die gesamte Kongreßperiode, gewählt wurde. Die Wahl Ussischkins zum Kongreßpräsidenten wurde von Dr. Weizmann persönlich vorgeschlagen, was im Hinblick darauf, daß Weizmann und Ussischkin in der Frage der Behandlung des Planes der Teilung Palästinas stark auseinandergehen, viel beachtet worden ist.

Die Eröffnungssitzung, die etwa 8.30 Uhr abends begann, wurde nach eineinhalbstündiger Dauer gegen 10 Uhr mit dem Absingen der Hatikwah durch Delegierte und Gäste geschlossen.

Dr. Esriel Carlebach:

Von London über Genf nach Zürich

Interview mit Lord Melchett - Besuch bei der Mandatskommision Eröffnung des Zwanzigsten Zionistenkongresses

London, Sonntag, 1. August.

Die Redaktion war sehr alarmiert. Es war von der Londoner Arbeiterzeitung her berichtet worden, die Juden hätten schon ja gesagt und schon gewisse Bedingungen gestellt wie: Einschließung von Neu-Jerusalem, Rutenbergwerk und Potaschkonzession, Teilung des Negeb, Verleihung wirklicher Souveränität.

Die Redaktion hatte telegraphiert: „Ist das wahr? — Und wenn, — werden dann unsere Freunde im englischen Parlament, die sich doch gegen die Teilung ausgesprochen haben, jetzt für sie sein? — Sein können?“

Ich habe mit Professor Brodetzky, dem Außenpolitiker der Londoner Zionistischen Exekutive gesprochen und er hat mir gesagt: Nein, es ist nicht wahr. Wir haben nicht ja gesagt und wir haben keine Bedingungen gestellt. Frei erfunden.

Aber umso interessanter ist geworden, festzustellen: was, wenn es doch wahr wäre? — Wie sähe es dann aus? — Wenn wir ja sagen würden, was würde dann das Parlament sagen? — Das Parlament, das eben noch . . . nein gesagt hat? —

Amery, der ehemalige Kolonien-Minister und heute noch der maßgebendste Kolonial-Sachverständige der Regierungspartei, hat mir darauf erklärt: „Ich bleibe bei meiner Unterhausrede. Bei meiner Annahme des Teilungsprinzips und bei meiner energischen Ablehnung der Einzelheiten. Aber ich gestehe Ihnen zu, daß der Einschluß von Neu-Jerusalem und der Rutenbergstation eine entschiedene Verbesserung des Projektes sind.“

Ganz anders hat Commander Locker-Lampson, auch von der Regierungspartei und auch einer ihrer wesentlichen Auslands-Experten, geredet. „Nein, hat er mir gesagt, ich bin und bleibe gegen die Teilung. Ich war der erste, der ein interfraktionelles Komitee zur Prüfung der Palästina-Frage verlangt hat und ich fordere es auch heute noch.“

Geoffrey Mander dagegen, der Sachverständige bei den Liberalen, sagt: „Ich glaube, das Mandat kann auch noch heute, bei rigoroserer Politik der Palästina-Administration, verwirklicht werden. Aber da eine solche Politik unwahrscheinlich geworden ist, könnte vielleicht ein so abgeänderter Plan einen Ausweg bieten. Nur eine Aenderung würde ich vorschlagen: den Negeb nicht zwischen Arabern und Juden aufzuteilen, sondern ihn unter britisches Mandat zu stellen. Das würde den Juden die Chance geben, zu beweisen, wieviel sie daraus machen können.“

Ich wende mich nun noch, da ich alle diese Aeußerungen von Nichtjuden habe, an den Vorsitzenden des Rates der Jewish Agency, der gleichzeitig im House of Lords sitzt, an Lord Melchett. Ihn frage ich schon nicht „was wäre, wenn“, sondern von ihm erbitte ich eine Beurteilung der gesamten parlamentarischen Lage. Und er autorisiert mich, in seinem Namen zu erklären:

„Weder das Ober- noch das Unterhaus hat sich festgelegt, weder auf das Teilungsprinzip noch auf diese Details. Und der Kongreß könnte so sagen wie das Parlament selbst: Wir lassen die Sache offen, bis uns ein diskutabler detaillierter Plan vorgelegt wird.“

Ich frage ihn: „Und was dann? — Wenn es wieder vors Parlament kommt, — ist auf eine interfraktionelle Kommission zur Ausarbeitung des Planes zu hoffen?“

Lord Melchett: „Ich sehe keinen Grund, weshalb ein solches Komitee nicht ernannt werden könnte.“

Ich: „Und dann?“

Lord Melchett: „Nun, zunächst kommt der Völkerbund, dann das englische Unterhaus, dann das englische Oberhaus, dann die Araber, dann wir, dann . . .“

Das Herz wird mir ein bißchen schwer und ich will wissen: „Und was sollen Juden inzwischen tun? — Bis dahin?“

Lord Melchett wird sehr ernst.

„Inzwischen, sagt er, sollen sie verstehen, daß diese Wochen die schwersten, die entscheidendsten sind, die unsere nationalen Fonds je gehabt haben und je wieder haben werden. Inzwischen müssen Juden verstehen, die Zeit zu nutzen. Inzwischen dürfen sie in der friedlichen Eroberung des Landes nicht für eine Minute erlahmen . . .“

Genf, Montag, 2. August.

Genf ist wie immer. So ruhig, so aufreizend ruhig, so saubergefegt, daß es den Journalisten gleich bei der Ankunft wie eine düstere Gewißheit überfällt: Hier wird nichts, hier kann gar nichts geschehen . . .

Im Café Bavaria, dort wo Stresemann und Briand bei einem „kleinen Hellen“ zusammenzusitzen pflegten, wo ich selbst noch Kanzler Dollfuß zu sehen pflegte, sitzen die Kollegen und machen Witze.

Die alten Genfer sind guter Laune. Denn da sind aus aller Welt Kollegen angekommen, die den Genfer Boden nicht kennen, keine Beziehungen haben, dachten, die Sitzungen der Mandats-Kommission wären öffentlich und so leicht zu schildern wie ein Kindermörderinnenprozeß, — und nun sitzen statt hinter — vor den geschlossenen Türen, saugen an den Fingern und liefern Stoff zum Lachen. Aber auch — leider — Stoff an ihre Zeitungen. So zum Beispiel den, daß die Mandats-Kommission schon beschlossen habe, den Teilungsplan abzulehnen, ja überhaupt nicht zu diskutieren.

Das ist, stellt sich mir dann heraus, zwar wahr, aber zu so einem kleinen Prozentsatz, daß es schon wieder — unwahr wird.

Nein, die Kommission hat nicht abgelehnt, den Plan zu behandeln. Aber sie hat abgelehnt, ihn jetzt zu behandeln. Und gerade das hatte der englische Kolonien-Minister gefordert.

Drei Tage lang, von der ersten Sitzung bis heute, Montag, ist es darüber hin und her gegangen. Und nicht nur hin und her, sondern auch — hoch her.

Der Minister ist ja mit zwei Berichten hergekommen. Dem alljährlichen Rechenschaftsbericht, der diesmal vom Unruhejahr 1936 und das in sehr skandalöser, die Juden anklagender Weise spricht und mit dem anderen dem berühmteren Peel-Bericht. Er ist mit der Vergangenheit und mit der Zukunft gekommen.

Aber er wollte die Vergangenheit vergangen sein lassen. Mit aller Gewalt. Denn fing man an, von ihr zu sprechen, dann würde man zwei Wochen lang die Palästina-Regierung für ihre Untätigkeit, für ihre Sabotage anklagen, so wie man das in der Mandats-Kommission schon das letzte Mal und schon oft getan hat. Dann würde man langsam aber sicher auf England böse werden. Dann würde man sagen: Nicht das Mandat ist schlecht, sondern ihr seid schlecht. Und dann würde man gar nicht so sehr wie der Lord Peel davon überzeugt sein, daß es keinen anderen Ausweg als die Teilung gäbe, daß die Konsequenz der Unruhen — die Scheidung sein müsse.

Der Minister wollte doch aber gerade diese Schlußfolgerung approbiert haben. Und er wollte also die Geschichte von hinten beginnen.

Die Kommission hat ihm gesagt: Das ist unlogisch. Wir wollen die Genesis kennen lernen, damit auch wir, so wie die Kgl. Kommission zu einem Teilungs-Schluß kommen, uns von seiner Notwendigkeit überzeugen lassen können.

Aber der Minister hat jeden Tag mit London telephoniert und von dort Direktiven bekommen, nicht an der Vergangenheit rühren zu lassen. Und der Kommission hat er gesagt: er habe nur kurzen Urlaub, er wolle in den französischen Süden, ob man ihm nicht den persönlichen Gefallen tun könne, mit seinen Kapiteln, mit seinem Verhör anzufangen und ihn dann zu entlassen . . .

Die Kommission hat ihm darauf empfohlen, doch gleich in den Süden zu fahren, wenn man ihn dann brauchen werde, wenn man bei dem Schluß der Historie angelangt sein werde, wolle man ihn schon rufen . . .

Es war dem Herrn Minister sehr unangenehm, aber die Kommission ist fest geblieben. Sie hat heute bekannt gegeben, sie bedauere die Unbequemlichkeit, die sie dem Minister verursachen müsse, aber sie fange von vorne an . . .

Der Minister hat sein Salomonisches Urteil auch in der zweiten Instanz nicht bestätigt bekommen, nach dem Parlament hat der Völkerbund ihm zu allem noch zu verstehen gegeben, dies da sei kein Plan, kein Diskussionsmaterial . . . Und er hat es abgelehnt, anders als sehr kritisch gestimmt, anders als nach peinlicher Voruntersuchung an ihn heranzugehen.

Wie diese Untersuchung jetzt, nach der ersten Niederlage des Ministers, enden wird? —

Kaum anders als so:

Die Mandats-Kommission, die ja nur das Material, das man ihr vorlegt, als Sachverständige zu beurteilen und mit kritischen Bemerkungen versehen der allein entscheidenden Instanz, dem politischen (und nicht rein-sachverständigen) Völkerbundsrat vorzulegen hat, muß wohl im wesentlichen in ihren Anmerkungen sagen:

Erstens läßt sich das Mandat verwirklichen. Die Peel-Kommission, die von der Leugnung dieser Tatsache ausgeht, hat unrecht.

Zweitens aber — und das ist zuzugeben, — ist es nun vielleicht zu spät oder zu schwer, es zu verwirklichen, denn die Palästina-Administration hat es kaputt gemacht.

Drittens nun wird aus dieser Lage ein Ausweg vorgeschlagen, nach dem sofort die Einwanderung der Juden auf 12.000 und überhaupt im Prinzip auf ein Maximum der politischen (anstatt der ökonomischen) Aufnahmefähigkeit festgelegt wird und weiter der Bodenverkauf begrenzt, ja sogar die Gründung einer Arab Agency (mit ausländischen Arabern) vorgeschlagen wird. Das ist — unlegal. Das ist gegen Geist und Buchstaben des Mandats.

Viertens aber wird ein zweiter Ausweg aus dieser durch England verdorbenen Situation vorgeschlagen, nämlich die Teilung. Er wird in einer Form vorgeschlagen, in einer lakonischen Kürze und einer ausführlichen Ungenauigkeit, die es unmöglich machen, ihn genauer zu beurteilen. Immerhin hat er schon jetzt diese und jene Fehler usw.

Das soll dann an den Völkerbundsrat kommen. Und dort werden wohl Polen und andere politisch an der Judenauswanderung interessierte Mächte die Fehler des Planes noch mehr unterstreichen. Worauf der Rat dementsprechend seine Schlüsse aus den kritischen Anmerkungen der Mandats-Kommission ziehen wird. Ob er das tut, indem er konkrete Verbesserungen fordert, — es ist sehr unwahrscheinlich, aber möglich, — oder ob er das tut, indem er neue Rückfrage bei den Sachverständigen hält, die sich dann neues Material bei England bestellen müssen. — das läßt sich noch nicht beurteilen.

Der Rat wird aber allenfalls im September den Plan seinen Instanzenweg zurückwälzen, zuerst zur Kommission, dann zum Minister, dann ins Parlament, und bis er dann von dort wieder, in anderer Form, denselben Weg heraufkommt und fertig, reif zur Beschlußfassung, vor dem Rat steht, dürfte es wohl Mai 1938 geworden sein.

Nicht sehr tröstlich. Aber es kann nicht an-



In der vergangenen Woche wurde vor der Altneuschul in Prag von der Gemeinde Prag das Denkmal „Moses“, eine zwei Meter hohe Bronzestatue des bekannten Prager Bildhauers František Bílek aufgestellt. Den Marmorsockel schuf Ing. Kolator, den Guß Franta Anýž.

(Foto: Erich Auerbach.)

ders sein. Und wenn es weiter mit denselben Niederlagen für einen allzu raschen Kolonienminister geht wie bisher, soll es uns recht sein.

Zürich, Dienstag, 3. August.

Der Kongreß ist nicht wiederzuerkennen. Ach ja, es ist dasselbe, das altgewohnte Bild. Links die roten Blumen, rechts die langen Bärte, in der Mitte die allgemeinen Glatzen und Brillen. Links die offenen Arbeiterblusen, rechts die geschlossenen langen Rabbinerröcke und in der Mitte die allgemeinen Smokings. Es ist so, wie es seit je war.

Aber es ist doch ganz anders. Sokolow ist nicht da und die schwarze Tribüne, die Rede von Grünbaum erinnern die ganze Zeit daran. Aber das ist, wenn auch wesentlich, so doch nicht charakteristisch. Viel charakteristischer ist: der andere Ton.

Noch nie haben Juden solche Entscheidung zu treffen gehabt. Und die Fünfhundert, von denen jeder ein Fünfhundertstel dieser Entscheidung ist, erdrückt es fast. Oder nein — es zerreißt sie.

Denn es steckt ja in jedem ein Ja-sager und ein Nein-sager. Es wägt ja jeder Sentiment gegen Logik, Jeruschalajim gegen jüdische Not, es streiten in jedem — Hoffnung und Mut. Und der Konflikt, der innerliche, der so noch nie dagewesene stellt sie alle gleich. Es gibt keine Führer und keine Parteidisziplin mehr. Ueber jeden einzelnen hat — das Gewissen das Kommando übernommen.

So geschieht es, daß in den Fraktionen merkwürdige Bilder zu sehen sind. Es ist zu sehen, wie Ben-Gurion in der Arbeiterpartei von Bekannten und von Unbekannten, von jahrzehntealten Gesinnungsfreunden und von dem kleinen Deputaten, aus dem sein Gewissen schreit, — opponiert wird. Und es ist zu sehen, wie man denselben Ben-Gurion in eine Nein-sagende Versammlung der Gruppe B ruft um, — wann ist so etwas schon dagewesen? — eventuell doch sich überzeugen zu lassen . . .

Es ist ein ehrliches Ringen. Und weil es ehrlich ist, fallen Viele um. Vor allen von denen, die aus logischen Gründen Nein sagen, den Plan ablehnen wollen.

Nur der Misrachi ist fester bei seinem Nein. Denn aus ihm redet die Tradition. Er hat, schätzt man, achtzig Prozent Nein-Sager, und wenn das auch genau soviel ist wie bei den Allgemeinen B, den etwas rechtsstehenden, so ist es das doch nur in der Quantität der Nein-Sager und nicht in der Quantität der Entschiedenheit.

Zwischen achtzig und siebzig Prozent, schätzt man, sind auch bei den anderen Parteien, der Linken, die 46 Prozent der Delegierten hat und den Allgemeinen A, die diesmal mit 130 Delegierten antreten, auf genau der gegenüberliegenden Front geeint, — auf das Ja.

Aber das heißt nicht, daß zwei Drittel des Kongresses unter allen Umständen Ja und ein Drittel unter allen Umständen Nein sagen werden. Es wird jeder — mit Ausnahme wohl eines kleinen Extremistenflügels auf beiden Seiten des Hauses, — sein Nein an Bedingungen knüpfen, unter denen er es ein Ja werden lassen würde, so wie jedes Ja sich in ein Nein verwandeln würde, wenn es bei dieser Teilung oder bei einer bleiben sollte, die nicht wesentlich besser ist.

Auf dem Boden dieser Bedingungen werden sich wohl dann mehr als zwei Drittel des Kongresses treffen, wenn es maximalistische Bedingungen sind. Und sollte die Exekutive die Vollmacht erbitten, unter maximalistischen Forderungen verhandeln zu dürfen und dann einem zweiten außerordentlichen Kongreß den endgültigen Plan zu unterbreiten, — so wird sich die Frage an den einzelnen Delegierten wandeln. Sie wird nicht heißen: Willst du oder willst du nicht?, — sondern sie wird heißen: wieviel willst du? — Nicht: Judenstaat ja oder nein, sondern — einen wie großen Judenstaat? —

Das wird, hoffen wir, die Gewissenslasten erleichtern. Das wird die Qual aus den Gesichtern nehmen, die richtig sich zusammengezogen haben, die gezuckt haben, als die drei Hammerschläge ankündigten: Der Kongreß ist eröffnet, und du, du Jude von dieser Geschlechterkette, wirst gefragt, du, vor Gott und vor Menschen und vor ganz Israel, hast Antwort zu geben . . .

Spaltung der Judenstaatspartei
Austritt Lichtheims und Soskins

Paris. Die Weltkonferenz der Judenstaatspartei beriet in einer zwei Tage dauernden außerordentlich heftigen Debatte den Plan der Teilung Palästinas. Rich. Lichtheim, Dr. Soskin und Dr. J. Brutzkus sprachen für, Meir Großmann und Robert Stricker gegen die Teilung. Zum Schluß erklärten Lichtheim und Soskin ihren Austritt aus der Judenstaatspartei. Lichtheim hat sich der Gruppe A der Allgemeinen Zionisten angeschlossen.

Italienische Delegierte auf dem Kongreß

Rom. Ministerpräsident Mussolini hat den Oberrabiner von Rom, Prof. Davide Prato, empfangen und ihm versichert, daß die Juden Italiens durchaus berechtigt seien, sich auf dem Zionisten-Kongreß in Zürich vertreten zu lassen und an ihm teilzunehmen.

Der Peel-Bericht

(Schluß; siehe „Selbstwehr“ 30 und 31.)

Der Teilungsplan

Der Plan selbst besteht aus zehn Abschnitten, denen Vorschläge für eine Uebergangsperiode angefügt sind.

Im ersten Abschnitt wird vorgeschlagen, daß das Mandat beendet und durch ein System von Verträgen nach dem Beispiel von Irak und Syrien ersetzt wird. Für die Heiligen Stätten soll ein neues Mandat geschlossen werden. Bündnisverträge sollen durch den Mandatar mit der Regierung Transjordaniens und Vertretern der Araber in Palästina einerseits und mit der Zionistischen Organisation andererseits abgeschlossen werden. Diese Verträge sollen erklären, daß sobald wie möglich zwei souveräne unabhängige Staaten errichtet werden, ein arabischer Staat, der aus Transjordanien und demjenigen Teil Palästinas, der östlich und südlich der weiter unten angegebenen Grenze liegt, bestehen soll; ein jüdischer Staat, bestehend aus dem nördlich und westlich dieser Grenze gelegenen Teil Palästinas.

Der Mandatar würde sich verpflichten, etwaige Gesuche der Regierungen des arabischen und des jüdischen Staates um Zulassung zum Völkerbund zu unterstützen.

Die Verträge würden strikte Garantien für den Schutz der Minoritäten in jedem Staat enthalten, sowie Bestimmungen finanzieller und anderer Art, wie sie weiter unten vorgeschlagen werden.

Militärische Konventionen betreffend Aufrechterhaltung von Streitkräften auf der See, auf dem Lande und in der Luft, die Aufrechterhaltung und die Benutzung von Häfen, Straßen und Eisenbahnen, die Sicherheit der Oelröhrenleitung usw. würden diesen Verträgen anzufügen sein.

Im nächsten Abschnitt, betitelt

„Die Heiligen Stätten“

wird die Errichtung eines neuen Mandates vorgeschlagen, das ein Gebiet umfassen soll, beginnend mit einem Punkte nördlich Jerusalems bis zu einem Punkte südlich Bethlehems, verbunden mit dem Meere durch einen Korridor, dessen Grenzen sich nördlich der Straße und südlich der Eisenbahn Jaffa—Jerusalem unter Einbeziehung von Lydda und Ramleh erstrecken. Auf dieses Gebiet soll die Balfour-Deklaration nicht angewandt werden. Alle Einwohner dieses Gebietes genießen völlige Gleichberechtigung. Die einzige offizielle Sprache in diesem Gebiet ist die Sprache der Mandatarmacht.

Im Hinblick auf die Gefühle der Christenheit söllen die Stadt Nazareth und der Tiberias-See unter dieses Mandat fallen, und zwar in der Weise, daß der Mandatar mit der Verwaltung Nazareths betraut wird und daß er ausreichende Vollmachten erhält, um die Heiligkeit der Gewässer und Ufer des Tiberias-Sees zu gewährleisten. In gleicher Weise söll der Mandatar mit dem Schutz der jüdischen Heiligtümer im arabischen Staat und der arabischen Heiligtümer in dem jüdischen Staat beauftragt werden.

Für die Kosten der Ausführung dieses Mandates sollte nach Meinung der Kommission ein gewisser Geldbetrag aus Zöllen und direkten Steuern der im Mandatsgebiet lebenden Bevölkerung erhältlich sein. Sollte er sich als nicht ausreichend erweisen, so glaubt die Kommission, daß das britische Parlament bereit wäre, seine Zustimmung zur Uebernahme des Defizits zu geben.

Für die Festsetzung der Grenze zwischen dem jüdischen und arabischen Staat wird die

Einsetzung einer Grenzkommission

vorgeschlagen. Die Grenze selbst soll so verlaufen wie in dem Vorbericht der Palcor („Selbstwehr“ Nr. 29) bereits angegeben. Die 4 Städte Haifa, Akko, Safed und Tiberias, die zum jüdischen Staatsgebiet gehören, sollen für einen gewissen Zeitabschnitt unter der Verwaltung des Mandatars bleiben. Durch Verträge soll der freie Transitverkehr von Haifa nach dem arabischen Staat und von dem jüdischen Staat nach Aegypten, zu den industriellen Unternehmungen am Toten Meer und zu einer am Golf von Akaba unter der Verwaltung des Mandatars verbleibenden Enklave gesichert werden.

Im nächsten Abschnitt, betitelt

„Zwischenstaatliche Subvention“

wird vorgeschlagen, daß der jüdische Staat eine gewisse Subvention an den arabischen Staat zahlen soll, sobald die Teilung in Kraft tritt. Als Gründe dafür werden angegeben: daß das arabische Gebiet im Gegensatz zum gegenwärtigen Zustand in Zukunft nicht mehr Vorteile aus der Steuerkraft der in Palästina wohnenden Juden haben würde, während die Juden — befreit von ihrer gegenwärtigen Verpflichtung, zur Förderung der Wohlfahrt der Araber außerhalb des von Juden bewohnten Gebietes beizutragen — vielmehr ein Gebiet zugewiesen bekommen, das größer ist als die gegenwärtige jüdische Siedlung, in dem sie volle Souveränitätsrechte ausüben. Die Höhe der Subvention soll von einer Finanzkommission festgesetzt werden. Diese Kommission söll auch die Frage behandeln, wie die gegenwärtige öffentliche Schuld von Palästina, die heute etwa 4,500.000 £ beträgt, zwischen dem arabischen und jüdischen Staat zu verteilen ist, und welche Maßnahmen sonst noch zu treffen sind hinsichtlich der Erfüllung der finanziellen Verpflichtungen, die die Verwaltung Palästinas während der Dauer des Mandats rechtmäßig übernommen hat. Diese Kommission soll sich ferner beschäftigen mit den finanziellen Fragen, die sich aus der Verwaltung von Eisenbahnen, Häfen, Telegraph- und Telephondienst im Falle der Teilung ergeben würden.

Da der Teilungsplan das Aufhören des Britischen Mandates über Transjordanien involviert, da andererseits die Steuerkraft Transjordaniens sehr gering ist und das Land seit 1921 regelmäßig Subventionen von England erhalten hat, glaubt die Kommission, daß das englische Volk großzügig genug sein wird, um an Stelle der bisherigen jährlichen Subvention an Transjordanien dem neuen arabischen Staat eine einmalige Subvention von 2,000.000 £ zukommen zu lassen.

Der Abschnitt

Staatsangehörigkeit

führt aus, daß alle Personen, die in dem neuen Mandatsgebiet wohnen (sowie die Einwohner von Haifa, Tiberias, Safed und Akko, solange diese Städte unter der Verwaltung des Mandatars stehen), und jetzt unter britischem Schutz stehen, diesen Status beibehalten sollen; alle übrigen Palästinenser werden Angehörige der Staaten, in deren Gebiet sie wohnen.

Unter der Ueberschrift

„Industrielle Konzessionen“

wird ausgeführt, daß alle Vereinbarungen, die von der palästinensischen Regierung im Interesse der Entwicklung und Sicherheit industrieller Unternehmungen getroffen worden sind, wie z. B. das Abkommen mit der Palestine Potash Co., von den Regierungen des arabischen bzw. des jüdischen Staates zu übernehmen sind. Das gilt z. B. auch für die elektrische Kraftstation in Jisr el Majami.

In dem Abschnitt

„Austausch von Land und Bevölkerung“

stellt die Kommission fest, daß früher oder später ein Austausch von Land und, soweit möglich, auch von Bevölkerung erfolgen sollte. Die Verträge sollen vorsehen, daß — wenn ein Araber Bodenbesitz im jüdischen Staat verkaufen will oder umgekehrt — die Regierung des betreffenden Staates diesen Boden mit seinen Pflanzungen usw. zu erwerben hat zu einem Preis, den nötigenfalls die Mandatarregierung festzusetzen hätte. Den Regierungen sollte nötigenfalls für diesen Zweck eine Anleihe garantiert werden.

Wenn eine gründliche Untersuchung der Entwicklungsmöglichkeiten von Transjordanien, Jordantal und Süddistrikt ergeben sollte, daß dort beträchtliche Bodengebiete für die Wiederansiedlung von Arabern, die im jüdischen Staatsgebiet leben, nutzbar gemacht werden können, so sollten die abzuschließenden Verträge Bestimmungen darüber enthalten, daß und wie, unter Ueberwachung und Kontrolle der Mandatarregierung, diese Bevölkerung umzusiedeln wäre. Das gleiche gilt für jüdische Kolonien und ihre Einwohner im arabischen Staatsgebiet. Die Erschließung neuer Siedlungsgebiete im arabischen Staat würde für Irrigation und Bodenentwicklung größere Kosten verursachen, als dieser Staat zunächst tragen kann. Die Kommission meint, daß das englische Volk bereit sein wird, auch für diesen Zweck eine Subvention an den arabischen Staat zu bewilligen.

Uebergangsperiode

Die Kommission stellt fest, daß es notwendigerweise eine Uebergangsperiode geben muß, bevor das neue Mandat und die Verträge in Kraft treten können, und daß während dieser Periode das bestehende Mandat das bestimmende Instrument für die Verwaltung Palästinas zu bleiben hätte. Die Kommission fügt aber ausdrücklich hinzu, daß die Empfehlungen, die sie im zweiten Teil ihres Berichtes für den Fall der Fortdauer des bestehenden Mandates gemacht hat, nicht ohne weiteres und nicht in ihrer Gesamtheit auf die Uebergangszeit angewendet werden sollen. Sie formuliert vielmehr ihre Vorschläge zu den Hauptfragen der Uebergangszeit wie folgt:

Es sollen Schritte getan werden, um Bodenkäufe von Juden innerhalb des projektierten arabischen Staatsgebietes und von Arabern innerhalb des projektierten jüdischen Staatsgebietes zu verbieten. Die Besiedlung der unbebauten Ländereien innerhalb des jüdischen Gebietes soll innerhalb von zwei Jahren durchgeführt werden. An Stelle eines politischen Einwanderungsmaximums, das für den Fall eines unbegrenzten Fortbestehens des gegenwärtigen Mandates vorgeschlagen wurde, soll es während der Uebergangszeit eine territoriale Begrenzung der jüdischen Einwanderung geben. Jüdische Einwanderung in das projektierte arabische Staatsgebiet soll nicht gestattet werden. Der Umfang der jüdischen Einwanderung während der Uebergangszeit soll in Uebereinstimmung mit der wirtschaftlichen Fassungskraft des projektierten jüdischen Staatsgebiets festgesetzt werden.

Es sollen unverzüglich Verhandlungen wegen Verbesserung des Artikel 18 des Mandates eingeleitet werden, um den Außenhandel Palästinas auf eine gerechtere Grundlage zu stellen.

Der Advisory Council soll, wenn möglich, durch Nominierung arabischer und jüdischer Vertreter vergrößert werden; wenn aber eine Partei ablehnen söllte, soll der Council in seiner bisherigen Zusammensetzung weiterarbeiten.

Gewisse von der Kommission empfohlene Reformen der Munizipalverwaltung sollen sofort in Angriff genommen werden.

Energische Anstrengungen sollen zwecks Vergrößerung der Anzahl der arabischen Schulen gemacht werden. Den gemischten Schulen, soweit sie im Gebiet des neuen Mandates liegen, soll jegliche Unterstützung zuteil werden und die Möglichkeit der Errichtung einer britischen Universität soll erwogen werden.

Schlußbemerkungen

Im Schlußabschnitt betont die Kommission noch einmal, daß Juden und Araber bei Durchführung des Teilungsplanes zwar auf manches zu verzichten, aber auch vieles zu gewinnen haben.

„Teilung sichert die Errichtung des jüdischen Nationalheims und befreit es von der Möglichkeit, in Zukunft arabischer Herrschaft unterworfen zu sein. Teilung macht es den Juden möglich, ihr nationales Heim in vollstem Sinn ihr Eigen zu nennen: denn sie verwandelt es in einen jüdischen Staat. Seine Bürger werden das Recht haben, soviele Juden einwandern zu lassen, wie der Staat nach ihrer eigenen Meinung absorbieren kann. Sie erreichen das primäre Ziel des Zionismus — eine jüdische Nation verwurzelt in Palästina, die ihren Staatsangehörigen den gleichen Status in der Welt gibt, den andere Nationen den ihrigen geben. Die Juden werden aufhören, das Leben einer Minorität zu führen.“

Der

Gegensatz zwischen Juden und Arabern

ist nicht alteingewurzelt. Wenn man bedenkt, was heute die Möglichkeit, ein Refugium in Palästina zu finden, für viele Tausende von leidenden Juden bedeutet, so können wir nicht glauben, daß das Ungemach der Teilung, wie groß es immer sein mag, mehr ist als arabische Generosität ertragen könnte. Wenn die Araber durch gewisse Opfer ihren Teil zur Lösung des jüdischen Problems beitrügen, so würden sie nicht nur die Dankbarkeit der Juden, sondern auch des ganzen zivilisierten Westens erwerben.

Es ist klar, daß die Lösung des Palästinaproblems auch im Interesse des britischen Volkes liegt. Wir sind verpflichtet, die Versprechungen, die wir in den Nöten des Krieges Arabern und Juden gemacht haben, soweit es nur irgend in unseren Kräften steht, zu erfüllen. Als diese Versprechungen dem Mandat eingefügt wurden, sahen wir nicht vollständig die Schwierigkeiten der Aufgabe, die uns auferlegt wurde. Wir haben versucht — nicht immer mit Erfolg — diese Schwierigkeiten zu überkommen. Sie sind ständig größer geworden, und heute fast unüberwindlich. Teilung bietet die Möglichkeit, sich einen Weg durch sie zu bahnen, die Möglichkeit, eine endgültige Lösung des Problems zu finden, die den Rechten und Aspirationen der Araber und Juden gerecht wird und die Verpflichtungen, die wir diesen beiden Völkern gegenüber vor 20 Jahren eingingen, soweit erfüllt, wie es unter den gegenwärtigen Umständen ausführbar ist.

Aber nicht nur das britische Volk und die Völker, die uns das Mandat übertragen haben, sind durch das was in Palästina vorging, noch heute vorgeht, beunruhigt: Zahllose Männer und Frauen in der ganzen Welt würden befreit aufatmen, wenn dem Hader und Blutvergießen in dem dreifach geheiligten Land ein Ende gemacht werden könnte.

RINGS UM DEN KONGRESS

Aus der Anfangszeit

F. W. Zürich, 3. August.

Die Jubiläumsstimmung des 20. Kongresses wird durch eine zionistisch-historische Ausstellung unterstützt, welche vom Archivar der zionistischen Organisation Dr. G. Herlitz auf das sorgsamste ausgewählt und in übersichtlicher Anordnung installiert worden ist. Hier kann man die ersten Anfänge der zionistischen Bewegung und ihre allmähliche Entwicklung durch all die Schriftstücke, Bilder und Notizen verfolgen, die heute schon alle ehrwürdige und verehrte Historie geworden sind.

Am interessantesten sind vielleicht die Bleistiftnotizen aus großen Momenten, rasch hingeworfen, um dem Moment zu genügen — und jetzt Marksteine der Entwicklung geworden. Da sieht man die Notizen Herzls gegen Einwürfe, welche ihm am fünften und vor allem am sechsten Kongreß gemacht worden sind; oder man sieht die mit Bleistift geschriebenen Protokolle jener Männer, die den Beschluß gefaßt haben, den Kongreß einzuberufen, man sieht die erste Geschäftsordnung des Kongresses mit Anmerkungen Theodor Herzls. Interessant ist auch eine Bleistiftnotiz Motzkins, in der er versuchte, den programmatischen Satz der zionistischen Organisation zu entwerfen — der dann bekanntlich eine andere Fassung erhalten hat; er schrieb: „Der Zionismus erstrebt eine völkerrechtlich gesicherte Heimstätte und die nationale Rehabilitierung des jüdischen Volkes in Palästina."

Man begegnet auch alten Bekannten, aber in ihrer wirklichen Gestalt. Da sieht man jene berühmt oder berüchtigt gewordenen Absagebriefe der Münchner Kultusgemeinde, welche verhinderte, daß der erste Kongreß in München abgehalten wurde. Wir lesen in kalligraphischer Kanzleischrift folgende Zeilen — die übrigens gar nicht so überholt und gar nicht so historisch anmuten:

„Wir haben den Notizen verschiedener Tagesblätter entnommen, daß die Absicht besteht, Ende August den Zionistenkongreß nach München einzuberufen. Wir können unser Befremden nicht unterdrücken, daß — die Richtigkeit dieser Zeitungsmeldung vorausgesetzt — weder im hiesigen Rabbinate noch der unterfertigten Kultusverwaltung von irgendeiner Seite eine offizielle Mitteilung über ihr Vorhaben zugekommen ist. Wir wollen nicht unterlassen, jetzt schon darauf hinzuweisen, daß für die von ihnen geleitete Bewegung bei den Glaubensgenossen unserer Stadt nicht die geringste Sympathie besteht und daß wir in der Abhaltung dieses Kongresses in München eine Gefahr für unsere Glaubensgenossen erblicken ..."

Nichts fehlt: Man hat nicht offiziell verständigt, bevor es in der Zeitung war ... und „eine Gefahr für die Glaubensgenossen".

... Nun aber sind die Glaubensgenossen froh, wenn ihnen diese ihnen unsympathische Bewegung einen Platz in Palästina schafft ...

Doch kehren wir wieder zur Ausstellung zurück. Immer wieder fesseln die ersten Anfänge: ein Sammelbogen für die Kosten des ersten Kongresses: Theodor Herzl zeichnet 100 fr., Wolfsohn 100 fr., dann kommt eine große Zeichnung: I. I. Sachs u. Sohn: 250 fr.

Dann sieht man die ersten Schekelverzeichnisse; einige zeichnen mehrere Schekel, das war damals möglich. Und man liest: Theodor Herzl zehn Schekel, Hans Herzl zehn Schekel, Frau Theodor Herzl zehn Schekel.

Große Diagramme zeigen die Entwicklung unserer Bewegung; da ist eine Tafel, welche die Delegierten des ersten Zionistenkongresses verzeichnet; wir suchen die Delegierten aus den heutigen Ländern der Tschechoslowakei und finden: B. Feiwel, Brünn; S. Kohn, Brünn; Dr. J. Gleißner, Jamnitz; Dr. M. Kornblüh, Freistadt; M. Kramer, Mißlitz; B. Kraus, Friedek; Dr. A. Wertheimer, Jamnitz.

Ergreifend sind die Tagebuchblätter Herzls, in seiner ehrlichen und kalligraphischen Schrift und wir lesen mit besonderem Interesse die prophetischen Worte:

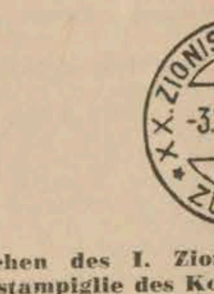
„Fasse ich den Basler Kongreß in ein Wort zusammen — das ich mich hüten werde, öffentlich auszusprechen — so ist es dieses: In Basel habe ich den Judenstaat begründet. Wenn ich das heute laut sagte, würde mir ein allgemeines Gelächter antworten. Vielleicht in fünf Jahren, jedenfalls in 50 Jahren, wird es ein jeder einsehen."

Es sind jetzt eben 40 Jahre. —

Vorkonferenzen

Zürich. In der vergangenen Woche haben in Zürich zahlreiche zionistische Tagungen stattgefunden. Ueber die Weltkonferenz der Wizo wird in der nächsten „Selbstwehr" eingehend berichtet werden. Beratungen hielten außerdem der Weltchechaluz und alle Kongreßfraktionen ab.







Links: das Abzeichen des I. Zionistenkongresses (1897); Mitte: die Sonderstampiglie des Kongreßpostamtes in Zürich; rechts: die von den Schweizer Bundesbahnen ausgegebene Fahrkarte für den Sonderzug, der am 8. August Delegierte und Gäste des Zionistenkongresses von Zürich nach Basel zur großen Jubiläumsgedenkfeier bringen wird.

Im Sonderzug nach Basel

Im Mittelpunkt der Kongreßveranstaltungen steht die am 8. August stattfindende

Feier zur Erinnerung an den I. Zionistenkongreß in Basel.

Auf dieses Datum fällt der 1. Elul, jener denkwürdige Tag, an dem im jüdischen Jahr 5657, vor 40 Jahren, im Casino zu Basel der erste Zionistenkongreß eröffnet und so eine neue Epoche im Leben des jüdischen Volkes eingeleitet wurde.

Der Name der Stadt Basel hat im jüdischen Volke durch die zionistische Bewegung historische Bedeutung erhalten. Neun Kongresse haben in Basel stattgefunden, nach der Stadt Basel ist das zionistische Programm benannt, mit Basel ist die Erinnerung an Herzls heiligen Schatten innig verknüpft. Und eines kleinen Ereignisses sei gedacht, das sich in Basel während des 2. Zionistenkongresses abspielte, eines Ereignisses, das heute fast wie ein Märchen anmutet: In die Zeit des 2. Kongresses im Jahre 1898 fiel der schweizerische Bundesfeiertag am 1. August. Ein Festzug von Basler Bürgern zog durch die Straßen, und als er am Casino vorbeikam, ertönte vielhundertstimmig der Ruf: „Hoch die Juden!"

Zur Erinnerungsfeier wird ein Sonderzug am 8. August um 8 Uhr 37 Minuten früh die Teilnehmer vom Zürcher Hauptbahnhof nach Basel bringen, wo sie gegen 10 Uhr eintreffen. Der Zug wird Aufschriften tragen, die sich auf die Basler Feier beziehen, und die Fahrkarten werden — zum ersten Male wohl in der Geschichte des europäischen Eisenbahnwesens — auf der Rückseite eine hebräische Aufschrift über den Zweck der Sonderfahrt tragen.

Den Vorsitz bei der Erinnerungsfeier in Basel wird der Präsident des Aktionskomitees, M. M. Ussischkin, führen, der zu den Delegierten des 1. Zionistenkongresses gehörte.

Ussischkin hat auch

das Programm der Feier

in allen Einzelheiten entworfen. Unter Mitwirkung des Organisten Lampel (Tel Aviv) wird der Zürcher jüdische Gesangverein „Hasomir", geleitet von seinem Dirigenten Herrn Schaichet, jüdische Gesänge zum Vortrag bringen. Nach den Ansprachen von Ussischkin und Präsident Weizmann werden Teilnehmer des 1. Zionistenkongresses das Wort ergreifen, darunter Oberrabbiner Dr. Ehrenpreis (Stockholm), Dr. D. Farbstein (Zürich), Dr. A. Kaminka (Wien), Prof. Dr. Loewe (Jerusalem), der dem ersten Kongreß als Delegierter aus Erez Israel beiwohnte, und der Direktor des Keren Hajessod, L. Jaffe, der im Jahre 1897 Vertreter der Jugend beim I. Zionistenkongreß war. Auch die Basler Behörden werden den Kongreß begrüßen.

Wenn die Teilnehmer der Feier den historischen Casinosaal verlassen, werden sie gleichzeitig von dieser denkwürdigen Stätte für immer Abschied nehmen müssen, denn wie wir hören, wird in den nächsten Wochen mit der Demolierung des Basler Casinogebäudes begonnen werden. Die Zeit ändert das Antlitz der Städte, der Menschen, der Völker. 40 Jahre zionistische Bewegung und Organisation haben das Antlitz des jüdischen Volkes gewaltig gewandelt. 20 Kongresse haben dem jüdischen Volke die Fundamente einer Zukunft gebaut, die allen Hindernissen zum Trotz erarbeitet wird durch den Willen des Volkes. Sprachrohr dieses unerschütterlichen Willens ist der Zionistenkongreß, der heute zum zwanzigsten Male zusammentritt.

S.



Die Welt.

Redaction und Administration Wien II., Rembrandtstraße 11 Telephon Nr. 8805.

Erscheint jeden Freitag.

Zuschriften sind nicht an einzelne Personen, sondern an die Redaction oder Administration: Wien, II., Rembrandtstraße 11, zu richten.

Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgesendet.

Preise der Anzeigen: Die viermal gespaltene Petitzeile 10 kr. Einzelne Nummern 15 kr.

Bezugspreise: Oesterreich-Ungarn: halbjährig 3 fl. = 6 Kr., ganzjährig 6 fl. = 12 Kr.; Für das Ausland: Deutschland ganzjährig 13 Mk. 70 Pf., halbjährig 6 Mk. 85 Pf., England ganzjährig 14 Shg., halbjährig 7 Shg., Rußland ganzjährig 7 R., halbjährig 3 R. 50 Kop. Schweiz, Frankreich, Italien, Türkei, Rumänien, Bulgarien, Serbien, Griechenland, Egypten ganzjährig 17 Frcs. halbjährig 8 Frcs. 50. Amerika ganzjährig 3 Doll. 40.

Nr. 14. Wien, 3. September 1897. 1. Jahrgang.

Der Zionisten-Congreß in Basel.

Erster Congreßtag.

Der zionistische Weltcongreß in Basel hat das Wort. 197 Delegirte und Mitglieder aus aller Herren Länder haben sich versammelt: Aus Amerika, England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Serbien, Rumänien, Palästina und aus Skandinavien. Die hervorragendsten Blätter („Times", „Daily News", „Daily Mail", „New-York Herald", „Frankfurter Zeitung", „Kölnische Zeitung", „L'Echo de Paris", „L'Eclair", „Pester Lloyd", „Jewish World", „Jewish Chronicle", „Hazefirah", „Hamelitz", „Hamagid", alle Schweizer Tagblätter u. a.) haben ihre Special-Correspondenten geschickt. Der große Stadtcasino-Saal ist zum Erdrücken voll. Die Gallerie ist zu klein, um die sich immer zahlreicher meldenden Juden aus den verschiedensten Städten der Schweiz und Baseler Christen, von denen die Meisten volle, wahre Sympathie für die „Zionisten" hegen, zu fassen.

Lange vor Eröffnung sind alle Plätze besetzt. Eine Ungeduld beherrscht alle. Man erwartet den großen Moment, das wunderbare Ereignis, das erst uns zu erleben vergönnt war: Die Eröffnung eines allgemeinen Judencongresses.

Hie und da bilden sich Gruppen, man hört alle möglichen europäischen Sprachen. Ueberall Feststimmung, überall ein freudiges „Glückauf!".

Einzelne Persönlichkeiten werden umringt und lebhaft begrüßt. Da sehen wir den berühmten Oculisten Professor Dr. Mandelstamm aus Kiew, der direct mit Dr. Schnirer vom Moskauer Aerzte-Congreß eingelangt ist, eine sympathische Gestalt mit ausdrucksvollen Gesichtszügen, mit langem grauem Knebelbart, den Elisabethgrader Rabbiner Temkin, eine Hünengestalt mit ernsten, düsteren Gesichtszügen und langem schwarzen Vollbart, den hageren Rev. Dr. Schaffer von Baltimore, Dr. Schauer aus Bingen, den schneidigen Rechtsanwalt mit der Seconde-Lieutenant-Taille und den zahlreichen „Schmissen", den greisen Professor Schapira aus Heidelberg, den Tarnower Delegirten Ahron Markus, der in seinem langen Rocke hiehergeeilt ist, u. A. Am Anfang der Sitzung hat sich auch Mr. Isidore Zangwill, der gefeierte Novellist, eingestellt. Seine Landsleute, Mr. de Haas, Mr. Rubenstein, Mr. Günzburg und der hebräische Dichter Masiel (Manchester) sind schon seit einigen Tagen hier. Aus Paris kam u. A. Bildhauer Beer.

Einem Theile der Verhandlungen wohnte auch der Regierungspräsident von Basel, Herr Dr. Speiser, bei.

In der Journalistenloge sitzt eine brünette Dame: Das ist Mrs. Sonnenschein, die Herausgeberin der „American Jewess" in Chicago, auf der Gallerie fällt uns eine imposante Frauengestalt auf: das ist Frau Kober, die Tochter des früheren Jerusalemer Bischofs Gobat.

* * *

Die Sitzung beginnt. Dr. Lippe aus Jassy führt als Aeltester das Präsidium. Er spricht die Einleitung zu diesem merkwürdigen Congresse. Die begeisterten Worte des greisen Redners wirken zündend. Er beleuchtet die Geschichte der zionistischen Bewegung. Zum Schlusse stellt er folgenden Antrag:

„Die in Basel am heutigen Tage versammelten Vertreter des jüdischen Volkes ermächtigen das Präsidium, dem Sultan ihre Ergebenheit und Dankbarkeit für den ihren Stammesgenossen gewährten Schutz in geeigneter Weise zu übermitteln."

Dieser Antrag wird ohne Debatte mit Acclamation angenommen.

Hierauf ertheilt der Alterspräsident dem Obmanne der vorbereitenden Commission das Wort zur Begrüßungsrede.

Rede von Dr. Theodor Herzl.

Geehrte Congreß-Mitglieder!

Als einem der Einberufer dieses Congresses ist mir die Ehre zugefallen, Sie zu begrüßen. Ich will es mit wenigen Worten thun, denn Jeder von uns dient der Sache gut, wenn er mit den kostbaren Minuten des Congresses spart. In drei Tagen haben wir viel Wichtiges zu besorgen. Wir wollen den Grundstein legen zu dem Hause, das dereinst die jüdische Nation beherbergen wird. Die Sache ist so groß, daß wir nur in den einfachsten Worten von ihr sprechen sollen. Soweit es sich jetzt schon beurtheilen läßt, wird in diesen drei Tagen eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der Judenfrage geliefert werden. Der gewaltige Stoff gliedert sich unter der Hand unserer

Die erste zionistische Kongreßzeitung. Erste Seite von Nr. 14 des im Jahre 1897 von Theodor Herzl begründeten zionistischen Zentralorgans „Die Welt", in welcher der erste Bericht über den I. Basler Kongreß erschien.

Amerikanische Mitglieder der Jewish Agency zur Council-Tagung abgereist

New York. Die Mitglieder der amerikanischen Abteilung der Jewish Agency for Palestine, Felix M. Warburg, Dr. Morris J. Karpf und Dr. S. Löwenstein, haben am 31. Juli an Bord des Dampfers „Britannic" die Ueberfahrt nach Europa angetreten, um an der in Zürich am 15. August beginnenden Tagung des Council der Jewish Agency teilzunehmen.

Amerikanische Delegierte heben Fraktionszwang in der Teilungsfrage auf

Zürich. Die amerikanische Landsmannschaft beschloß in einer Sitzung, in der Ussischkin und David Ben Gurion ihre Stellungnahme zum Teilungsprojekt dargelegt hatten, sich nicht an die von der Zionistischen Organisation Amerikas gefaßte Resolution zu halten, in der die amerikanischen Delegierten verpflichtet werden, geschlossen gegen die Teilung zu stimmen. Es wurde festgestellt, daß in dieser Frage nicht Fraktionszwang herrschen soll. Vielmehr wird jedes Mitglied der Abordnung das Recht haben, so zu stimmen, wie es seiner persönlichen Ueberzeugung entspricht.

Eine Gruppe amerikanischer Delegierten unter der Führung von Rabbi Brickner und Elihu Stone hat erklärt, daß sie entschlossen sei, für die Teilung zu stimmen, falls für den geplanten Judenstaat günstigere Grenzen gesichert werden.

Ein Bildbericht über den XX. Zionistenkongreß

Eine interessante Neuerung auf dem Gebiete der zionistischen Berichterstattung wird vom Presse- und Photodienst des XX. Kongresses vorbereitet. Bereits wenige Tage nach Kongreßschluß erscheint eine Serie von 50 bis 60 Diapositiven über Persönlichkeiten und Verlauf des Kongresses, umrahmt von neuesten Bildern aus der Tätigkeit des Keren Hajessod und Keren Kajemeth in Palästina und Diagrammen über den Stand der zionistischen Arbeit. Die Delegierten und Kongreßgäste erhalten damit ein hochaktuelles Illustrationsmaterial für die Vorträge, die sie unmittelbar nach ihrer Rückkehr halten wollen. Da ein ausgearbeiteter Begleitvortrag mitgeliefert wird, wird die Lichtbilderserie sicherlich auch von allen zionistischen Ortsgruppen und Vereinen lebhaft begrüßt werden. (Es handelt sich um Film-Dia, 36 mm, Vorführungsapparate sind heute bei jedem Photohändler leihweise zu haben). Preis des Bildbandes und Vortrag, inkl. Porto 1 £P, für Bezieher der bekannten Monatsschau „Palästina im Lichtbild" 90 Piaster. Das Eintrittsgeld einer einzigen Veranstaltung deckt diese Unkosten. Bestellungen (nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme) bis 25. August, an den Pressedienst des XX. Zionistenkongresses, Zürich, später an Dr. E. Mechner, Tel Awiw, Nachlath Benjamin 57.

Landesbehörde hebt Aussiger Schächtverbot auf

Mit dem Bescheide vom 24. November 1936 hatte die Bezirksbehörde in Aussig die Bestimmungen des 2. Absatzes des § 30 der Schlachthofordnung der Stadt Aussig aufgehoben, soweit dadurch das Schlachten von Tieren nach jüdischem Ritus unmöglich gemacht wird. Die gegen diesen Bescheid überreichte Berufung der Gemeinde Aussig hat nun die böhmische Landesbehörde als unbegründet abgewiesen. In der Begründung heißt es u. a.:

„Nach Paragraph 122 Verfassungsurkunde Nr. 1222 aus dem Jahre 1920 S.d. G. u. Vdg., haben alle Bewohner der Tschechoslowakischen Republik das Recht, öffentlich und privat was immer für ein Bekenntnis, Religion oder Glauben auszuüben, soweit diese Ausübung nicht im Widerspruche steht mit der öffentlichen Ruhe und Ordnung oder mit den guten Sitten.

Diese Bestimmung gewährleistet den Angehörigen was immer für einen Bekenntnisses, Religion oder Glaubens unter bestimmten Voraussetzungen die Ausübung dieses ihres Bekenntnisses der Religion. Unter „Ausübung des Bekenntnisses der Religion oder des Glaubens“ können nicht lediglich die reinen Kultuszeremonien verstanden werden, sondern alles, was durch das betreffende Bekenntnis, Religion oder Glauben seinen Angehörigen als Pflicht auferlegt ist. Es kann daher kein Zweifel darüber bestehen, daß die rituellen Schlachtungen unter die nach Paragraph 122 Verfassungsurkunde geschützten Ausübungen fallen.

Die Beschwerde behauptet, daß die jüdischen rituellen Schlachtungen nicht im Einklange stehen mit der öffentlichen Ordnung, resp. mit den guten Sitten und daß sie daher von dem Schutze nach Paragraph 122 Verfassungsurkunde ausgeschlossen sind. Dieser Ansicht kann nicht beigepflichtet werden, denn es ist ausgeschlossen, daß die gebräuchliche Ausübung des religiösen Ritus der staatlich anerkannten Religionsgesellschaften Handlungen enthalten könnten, die als der öffentlichen Ordnung oder den guten Sitten widersprechend bezeichnet werden könnten, nachdem diese Handlungen auf religiösen Vorschriften beruhen, bereits zur Zeit der Anerkennung der betreffenden Religionsgesellschaft bei ihr gebräuchlich waren und trotzdem diese Religionsgesellschaft anerkannt wurde, ohne daß dieser oder jener Akt verboten oder aus der erteilten staatlichen Anerkennung ausgeschlossen würde. Die staatliche Anerkennung wäre ausgeschlossen, wenn jene Handlungen vom angeführten Gesichtspunkte aus anstößig wären. Das ergibt sich schon aus der Natur der Sache, wurde jedoch auch ausdrücklich betont in Paragraph 1 des Gesetzes vom 20. Mai 1874 Nr. 68 R. G. Bl.

Die rituelle Schlachtung ist jedoch bei den Juden auf Grund der religiösen Vorschriften gebräuchlich und wurde auch als Bestandteil des jüdischen Ritus durch die staatlichen Vorschriften bei Anerkennung der jüdischen Religionsgesellschaft anerkannt, bezw. wurde dieser staatlichen Anerkennung teilhaftig.

Das ergibt sich aus dem Paragraph 1 des „jüdischen Systems für Böhmen“ vom 3. August 1797, Ges. Franz II., Band XI, S. 27 u. ff. und Paragraph 25 Ges. vom 21. III. 1890 Nr. 57 R. G. Bl. Es kann daher nicht befunden werden, daß die jüdische rituelle Schlachtung von dem Schutze des Paragraph 122 Verfassungsurkunde ausgeschlossen werden könnte.

Soweit die Beschwerde sich auf die Bestimmung des Paragraphen 125 Verfassungsurkunde beruft, indem sie begründet, daß die rituelle Schlachtung verboten werden kann, weil sie der öffentlichen Ordnung und der öffentlichen Sittlichkeit widerspricht, ist darauf zu verweisen, daß die Staatsverwaltung das Schächten von Tieren nicht nach Paragraph 125 Verfassungsurkunde als der öffentlichen Ordnung und der öffentlichen Sittlichkeit widersprechend erklärt hat. Es kann daher auch nicht die Gemeinde durch die Bestimmungen ihrer Schlachthofordnung die Ausübung dieser bisher geltenden religiösen Handlungen unmöglich machen.

Eine allfällige Aenderung der allgemeinen Anschauung über diese oder jene rituelle Handlung, wie sie die Beschwerde zu begründen sich müht, indem sie gefühlsmäßige und ethische, bezw. fachliche veterinäre Gründe anführt, kann nicht das Recht der jüdischen Religionsgesellschaft auf die ungestörte Ausübung ihrer religiösen Zeremonien und Gepflogenheiten verletzen, welches Recht die Religionsgesellschaft eben durch die staatliche Anerkennung erworben hat.

Aus dem Inhalte der Bestimmung des Abs. 2 des Paragraph 30 der Schlachthofordnung, die sich auf den oben zitierten Beschluß der Gemeindevertretung stützt, ergibt sich, daß durch diese Bestimmungen faktisch und rechtlich die Ausübungen der rituellen jüdischen Schlachtungen in Aussig unmöglich gemacht wird, was übrigens auch die Beschwerde nicht in Abrede stellt. Weil die Gemeinde Aussig mit Rücksicht auf das oben Angeführte nicht befugt war, durch die Regelung des Wortlautes der Schlachthofordnung in Abs. 2 des Paragraph 30 die Ausübung von religiösen Handlungen der jüdischen Kultusgemeinde in Aussig unmöglich machen, hat die Bezirksbehörde mit Recht in dem beschlossenen Wortlaute der Schlachthofordnung eine Ungesetzlichkeit befunden und den angefochtenen Ausspruch getätigt. Gegen diesen Bescheid kann nicht weiter berufen werden.“

Kreisparteitag der Jüdischen Partei in Uh. Hradiště

Am 7. und 8. August 1937 findet anläßlich der Výstava Slovácka in Uh. Hradiště, ein Kreistag aller mährisch-schlesischen Arbeitskreise und des westslowakischen Kreises statt.

Das Programm der Tagung ist folgendes:

Samstag, den 7. August 20 Uhr im Hotel „Grüner Baum“: Kreistagung des Arbeitskreises Olomouc—Uh. Hradiště. Referenten: Gen.-Sekr. Dr. Leo Zelmanovits, Otto Jelinek, Dr. O. Zweigenthal.

Sonntag, den 8. August 10 Uhr 30 im Saale der städt. Redoute: Meeting mit nachstehenden Referenten: Ing. Ernst Frischer (Vors. d. Jüd. Partei): „Unser Programm und unsere Stellung im Staate“; Doktor Adalbert Winterstein: „Die politische Tätigkeit der Jüdischen Partei“; Viktor Fischl: „Das Problem der jüdischen Jugend“. — Gemeinsames Mittagessen. — Besuch der Ausstellung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die ČSD Besuchern der Ausstellung auf Legitimationen, welche gleichzeitig die Eintrittskarte zur Ausstellung darstellt, eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung gewährt. Informationen erteilt Herr Otto Jelinek, Staré Město u Uh. Hradiště. Bei dieser Adresse können auch Bestellungen für die Eisenbahnlegitimationen zum Preise von 17 Kč wie auch Bestellungen von Mittagessen zum Preise von 15 Kč vorgenommen werden.

Erzbischof gratuliert Rabbiner. Erzbischof Dr. Prečan hat von seinem Sommersitz an den Rabbiner von Olmütz, Dr. Berthold Oppenheim, ein in herzlichsten Worten gehaltenes Telegramm gesendet, in welchem er ihm zu seinem 70. Geburtstag gratuliert.

Jüdisches Jugend- und Sportheim am Keilberg. Das Heim legt nur an großen Feiertagen Flaggenschmuck an. Ein solcher Festtag war der 25. Juli, da Dr. Pinchas Holzer, der Gründer des Heimes, aus Rischon le Zion, seinem jetzigen Wohnsitz, zu uns auf Besuch kam. Dankbarkeit leuchtete aus aller Augen, als die Heimgäste zur Begrüßung vor dem Heim aufgestellt waren und dem Besuch zu Ehren unserer Fahnen an den Masten hochgingen. Während sie stolz im Winde flatterten, klang feierlich, wie ein Versprechen der Treue, aus 60 jungen Kehlen die Hatikwah. — Am Abend wurde ein Amateurfilm aus Erez vorgeführt, auf welchem wir zu unserer Freude viele unserer früheren Heimbürger wiedererkannten, vor allem die Familie Holzer. Zwei interessante Vorträge Dr. Holzers gaben der Begrüßungsfeier das Gepräge und weckten die Erinnerungen an den alten Geist der Freundschaft, Opferwilligkeit und Uneigennützigkeit, der das Heim entstehen ließ. — Leider verläßt uns Dr. Holzer bald wieder, um nach Erez zurückzukehren. Wir verabschieden uns von ihm am 15. August im Heim. — Am 29. August findet das Ping Pong-Turnier um den von Herrn Karl Koretz gestifteten Wander-Pokal statt, welchen bis jetzt zwei Mal der Makabi Karlsbad gewonnen hat.

Vom Hanoar Hazioni. Im vergangenen Monate veranstaltete der Hanoar Hazioni ein Sommerlager in Mlynčoky bei Kežmarok, an dem zirka neunzig Jugendliche teilnahmen. Eine besonders erfreuliche Erscheinung hierbei war, daß die Umgangssprache der Majorität das Hebräische bildete. Man arbeitete auf allen Gebieten des zionistischen und jüdischen Wissens. Eine Glanzleistung dieses Lagers war eine öffentliche Aufführung in Kežmarok mit dem folgenden Programm: Begrüßung, Propagandavortrag, Szenen beim Lagerfeuer mit hebräischen Liedern, eine Szene aus „Jeremias“, Turnnummern und als Abschluß ein fröhlicher Horah. Mit dem Gesang der Hatikwah wurde der äußerst gelungene Abend geschlossen. Ch. K.

Vom Techeleth-Lavan. Am 24. und 25. Juli fand im Rahmen des Sommerlagers die Tagung der Mittlernschaft (Zofim) statt. Eröffnet wurde sie mit einer Feier, die die Bedeutung der Jugendbewegung für das jüdische Volk zeigte. Am nächsten Tag wurde vormittag ein Geländespiel veranstaltet und nachmittag die vergangene Arbeit besprochen. Es wurde eine Leitung mit dem Sitz in Brünn gewählt.

Der Taschenkalender des KKL. für das Jahr 5698 ist soeben erschienen und (Tschechisch, Deutsch, Jiddisch, Hebräisch oder Ungarisch) beim Büro des Keren Kayemeth Leisroel, Praha I., Dlouhá 41, zu beziehen.

Richtigstellung. Im letzten KKL.-Ausweis soll es unter „Baumspenden“ richtig heißen: Karl Klein und Frau, Postelberg, danken Dr. Franz Kohner, Brüx, herzlich für mühevollen, erfolgreichen Rechtsbeistand.

Freie Lehrlingsstellen. Das Rohr- und Walzwerk Hahn in Oderberg nimmt als Lehrlinge Absolventen der Bürgerschule, bzw. der niederen Mittelschule aus dem mährisch-schlesischen Gebiet auf. Anfragen und Gesuche samt Beilagen (Heimatschein, Staatsbürgerschaftszeugnis, Abgangszeugnis und Geburtsschein) sind zu richten an den Zentralverband der jüdischen Bezirksjugendfürsorge-Verbände in Mor. Ostrava, Puchmayerova 1.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Vermählung. Ilse Pick (Jerusalem), früher im Makabi Prag, vermählte sich mit Herrn Abi Goldstein in Kadima bei Tel Awiw.

Ella Eisler, Praha-Vlašim, Ing. Walter Neumann, Praha-Podivin, zeigen ihre stattgefundene Trauung an. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

BRÜNN

Anläßlich des 60. Geburtstages des Herrn Dr. Emil Margulies wurde von seinen engeren Brünner Freunden eine Eintragung in das goldene Buch angeregt. Diese mit Freuden zu begrüßende Anregung ist infolge der Verehrung, die der Jubilar in zionistischen Kreisen ohne Unterschied der Parteirichtung genießt, auf fruchtbaren Boden gefallen, und wurde dem KKL. in Brünn zum genannten Zwecke bereits ein namhafter Betrag überwiesen. Es ist aber zu hoffen, daß noch zahlreiche Zionisten und Freunde des Dr. Margulies, die bisher von seiner Ehrung keine Kenntnis hatten, sich an derselben durch Ueberweisung eines Beitrages an die Ortskommission des KKL. in Brünn, Koliště 57, beteiligen werden. A. St.

GEMEINDEN

Bardejov

Wie alljährlich, veranstaltete auch heuer der Makabi Bardejov im Kurorte Bardejovské-Kupele einen blauweißen KKL.-Blumentag, verbunden mit einer Tombola, Buffet und Kinderschönheits-Wettbewerb der Wizo. — Es ist bekannt, daß die Revisionisten alle Sammelmittel des Keren Kajemeth kopieren, es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn sie die größten Anstrengungen trafen, um am gleichen Tage ihren Blumentag zu veranstalten, was ihnen jedoch mißlungen ist. Dank einiger guter Zionisten und agiler KKL.-Mitarbeiter konnten wir den bereits seit 15 Jahren eingeführten KKL.-Tag mit Erfolg durchführen. Unter Berücksichtigung des schlechten Wetters ist der erzielte Reinertrag für den KKL. (über 1000 Kč) als glänzend zu bezeichnen. Besonders haben sich die nachstehenden Sammelpaare verdient gemacht, welche auch als Anerkennung mit Preisen der KKL.-Kommission beehrt wurden, und zwar: Frl. Bözsi Bruder (Košice)—Josef Klafter I. Preis, eine Herzl-Bronzeplakette; Frl. Sarah Hönig—Zew Davidovits II. Preis; Frl. Dinah Komloš (Košice)—Benjamin Löwy III. Preis; Frl. Malka Hönig—Jakob Schöndorf IV. Preis; Frl. Chanah Zweigel—Bernat Klafter V. Preis; Frl. Cilli Schützer—Jehoschua Fudem VI. Preis. — Im Kinder-Schönheits-Wettbewerb erhielten Preise: Alisz Ehrenberg (Klafter) Košice I. Preis, Ruthi Löwy II. Pr., Vera Großwirth III. Preis und Nelli Rosner IV. Preis. — Allen Mitarbeitern, welche zum Gelingen dieses KKL.-Tages beigetragen haben, sei auf diesem Wege aufs herzlichste gedankt.

Karlsbad

Am 1. Juli sprach als Gast der Zion. Ortsgruppe Doktor Herbert Birnbaum (Teplitz-Schönau) über „Probleme des Jüdischen Nationalheims“. Der Vortragende faßte in seinen Ausführungen alle Versuche zusammen, welche dazu führen sollen, unsere Basis im Lande zu vergrößern und betonte die Notwendigkeit, in der Galil-Aktion unser Bestes zu leisten. — Am 7. Juli fand anläßlich der Wiederkehr des Todestages Herzls die Gedenkfeier in der Synagoge statt, bei welcher Rabbiner Dr. Ziegler die Gedenkrede hielt. Anknüpfend an den am Tage vorher veröffentlichten Bericht der Palästinakommission ermahnte er zur Selbstbesinnung und sprach die Hoffnung aus, daß unser Volk auch in diesen schweren Stunden seiner historischen Rolle eingedenk sein werde. Den Mitwirkenden, Oberkantor Moritz Perlmann, Prof. Mary Kornfeld und dem Tempelchor unter Leitung seines Dirigenten Robert Wotzilka sei an dieser Stelle für die würdige Gestaltung der Feier nochmals gedankt. Bei der Gedenkfeier war eine Reihe prominenter Zionisten, u. a. Ussischkin, anwesend. — Unter dem Eindrucke des Berichtes der Kommission sprach am 8. Juli Dow Biegun zur Frage der Teilung Palästinas. Der Referent setzte sich mit allen Argumenten für und wider den Teilungsplan auseinander und gab gleichzeitig eine Vorschau über die Stellung der Parteien auf dem XX. Kongreß zu dieser Frage. — Am 15. Juli sprach Herr Dr. Robert Sonnenmark (Proßnitz) über das Thema „Jüdische Eigenschaften und Besonderheiten im Spiegel der Zeit.“ Der Redner befaßte sich mit verschiedenen charakteristischen Schwächen des jüdischen Volkstums und übte vom zionistischen Standpunkte aus an ihnen Kritik. Im Anschlusse an diesen Vortrag sprachen zwei temperamentvolle hebräische Redner über Fragen der hebräischen Erziehung. — Am 22. Juli konnte die Ortsgruppe Abg. Dr. Chaim Kugel in ihrer Mitte begrüßen, welcher über das Thema: „Dem XX. Kongreß entgegen“ sprach. Der Vortrag, welcher vom Zionisten aus Erez Israel und allen Ländern der Galuth besucht war, befaßte sich in meisterhafter Form mit allen Problemen unserer heutigen politischen Lage und gab ein klares Bild über die Stellung zu den Fragen, die uns am Kongreß und in unserer Auseinandersetzung mit England erwarten. — Am 29. Juli hielt Prof. Dr. Heinrich Löwe einen Vortrag über „Jüdisches Kulturleben in Tel Awiw.“ Ausgehend von den Anfängen dieser Stadt, welche buchstäblich aus dem Dünensand des Mittelländischen Meeres entstand und zum Zentrum der heutigen jüdischen Kultur im Lande heranwuchs, schilderte der Vortragende die Anfänge der hebräischen Sprachbewegung und die geniale Arbeit ihrer Vorkämpfer Ben Jehuda und seiner Freunde und gab einen Ueberblick über all das, was heute auf kulturellem Gebiete in Tel Awiw geleistet wird. Auch an diesem Vortrage nahm eine große Anzahl auswärtiger Zionisten als Zuhörer teil.

Der bekannte Dirigent und Komponist Josef Kyewsky (Bratislava) veranstaltete im Kursalon ein Wohltätigkeitskonzert. Das reichhaltige Programm lithurgischer Gesänge wurde von den beiden Oberkantoren Müller (Wien) und Eugen Singer (Břeclav) bewältigt, wobei besonders letzterer durch die jugendliche Frische und Modulationsfähigkeit seiner prächtigen Tenorstimme auffiel. Das Publikum, das den Saal füllte, dankte den Mitwirkenden und dem Komponisten Kyewsky mit herzlichem Applaus.

Leitmeritz

Hier starb Frau Julie Heller, die Mutter unseres Gg. Wilhelm Heller.

Piešťany

Am 28. Juli fand im Grand Hotel Royal Piešťany ein sehr gut besuchter Teeabend der Wizo-Ortsgruppe statt. Ein internationales Publikum lauschte aufmerksam den Worten des Herrn Rev. Thomas Hunter Boyd (London), der begeistert über seine Eindrücke in Karpathorußland sprach, wohin er der Einladung Dr. Alice Masaryks folgte. Natürlich war es das hebräische Gymnasium mit seinem hohen kulturellen Niveau, das ihn besonders überraschte. Raffael Ruvinsky, Oberkantor der großen Synagoge in Bukarest, trug neu-hebräische Lieder vor. Beiden Vortragenden wurde begeisterter Beifall gespendet. Im Namen der Wizo dankte Frau Frieda Haas. An diesem Abend wurde eine Aktion für den Tarbuth durchgeführt. — Wir machen die Wizo-Schwestern auch diesmal aufmerksam, die Begünstigungen der Piešťaner Badedirektion in Anspruch zu nehmen und sich an Frau Elisabeth Blum, Piešťany-Kurhotel, zu wenden. R. E.

Geschäftsnachrichten

Sie haben recht, wenn Sie behaupten, weder moralisch noch faktisch an diesem unglückseligen Zufall Schuld zu haben, zumal Sie ja Ihre Augen nicht überall haben und sich auch nicht um alles selbst kümmern können! Und dennoch werden Sie zur Verantwortung gezogen und haftpflichtig gemacht, wie es das Gesetz nun einmal bestimmt. Sie können sich viele Aufregungen und große Sorgen ersparen, wenn Sie sich in Verbindung setzen mit der Union-Versicherungs-A.-G., Zentrale Prag I., Masarykovo nábř. 4. Filialen: Reichenberg, Brünn, Bratislava. Vertretungen im ganzen Bereiche der Republik. e.

Messehauseinteilung der 18. Reichenberger Messe. Nachstehende Messehauseinteilung soll dazu dienen, den Einkäufern und Besuchern der diesjährigen Reichenberger Messe, welche vom 15. bis 22. August 1937 stattfindet, schon jetzt gewisse Richtlinien für den Einkauf und die Besichtigung der Messe zu geben. Die 18 Warengruppen der Allgemeinen Messe werden branchenweise in folgenden Messehäusern untergebracht sein: Schule in der Schützenstraße: Textilien aller Art, Pelzwaren. — Lehrerbildungsanstalt: Haus der Neuheiten. — Staatsgewerbeschule: Möbel und Klaviere, Wohnungseinrichtungen und Innendekoration, Erfindungen- und Neuheitenausstellung „Ena“. — Messehalle Ost: Markenartikel der Nahrungs- und Genußmittel-Industrie, Haus- und Küchengeräte, hauswirtschaftliche Artikel. — Große Messehalle: Maschinen aller Art, Textilmaschinen, textiltechnische Bedarfsartikel, „Technik im Gewerbe“, Kühlanlagen, hauswirtschaftliche Maschinen, Oefen und Herde, Bureaumaschinen und Bureaubedarf, Nähmaschinen. — Zwischenhalle: Radio, Radiozubehör, Störschutzgeräte. — Neue Halle: Elektro-Sonderschau „Strom überall“. — Halle der Drogisten-Werbeschau: „Was bietet dir die Drogerie.“ Haut-, Haar-, Mund- und Zahnpflege; Nähr- und Kräftigungsmittel, Verbandsstoffe, Sanitäts- und Gummiwaren, Farben, Lacke, Pinsel, Photo und Heimkino, Schädlingsbekämpfung, Die Drogerie als Helfer der Küche, Pflege und verschönere dein Heim, Die Kräuter der Drogerie, Weine, Fruchtsäfte und Mineralwässer, Chemikalien und Laboratoriumsbedarf, Ausstellung der Lieferfirmen. — Halle West: Galanteriewaren, Holz- und Spielwaren, Ausstellung der čsl. Tabakregie. — Messehallenhof: Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, autogene Schweißanlagen, Pumpen, Oefen, Holz- und Metallwaren, Diverses. — Gewerbemuseum: Photo-Bilderschau. — Gewerbeförderungsinstitut: Ergänzung zur Elektro-Sonderschau „Die Elektrizität im Gewerbe“, Betriebsvorführungen elektrisch betriebener Maschinen für Handwerk und Industrie. — Handelsakademie: Ausstellung „Die Briefmarke.“ e.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban. e.

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Ein hebräisches Ferienheim

Sehr geehrte Redaktion!

Ich bin Lehrer in Palästina und bereise seit einigen Wochen die Cechoslovakei und habe u. a. einige Kinder-Ferienheime besucht. Ich halte es als meine Pflicht, meiner großen Freude Ausdruck zu geben, die ich empfand, als ich in Thammühl ein Kinder-Ferienheim fand, in dem Hebräisch gesprochen wird und überhaupt eine solche jüdische Atmosphäre herrscht, wie sie ein Palästinenser hier gar nicht vorzufinden hoffte. Dieses Heim steht unter der vorzüglichen pädagogischen Leitung von Frau Gitta Wantoch, einer diplomierten hebräischen Lehrerin; es liegt außergewöhnlich günstig, nahe dem Wald und dem See und läßt auch in hygienischer Hinsicht nichts zu wünschen übrig. Die Kinder erhalten täglich Hebräischunterricht, einige sprechen sogar untereinander Hebräisch. Freitag abends gibt es Feiern mit palästinensischem Gesang und Tanz. Es ist zu hoffen, daß jüdische und besonders zionistische Eltern die Gelegenheit ergreifen werden, ihre Kinder für ein paar Wochen in ein Heim zu schicken, wo sie ein wenig Palästina-Atmosphäre kennen lernen können.

Ihr ergebener

Jehuda Radday.

✣

Die neue Schrift Klatzkins

Sehr geehrte Redaktion!

In Ergänzung meiner in Nr. 29 erschienenen Besprechung der Schrift „Die Judenfrage der Gegenwart“ von Jakob Klatzkin möchte ich hier noch das mitteilen, was ich nachträglich aus den Zuschriften von Romain Rolland und Professor Ragaz in Zürich, die sie nach Lektüre der genannten Schrift an den Verfasser gesandt haben, erfahren habe. Diese Zuschriften sind in dreifacher Hinsicht interessant: 1. ihres Inhaltes wegen, 2. ihrer Schreiber wegen und 3. dadurch, daß sie uns zeigen, wie die Klatzkinsche Schrift auf prominente Christen, „die den Idealen der Menschlichkeit treu geblieben sind“, eingewirkt hat. Es sei hier das wichtigste von den Inhalten beider Briefe wiedergegeben.

Romain Rolland, der früher Gegner des Zionismus war, schreibt nun u. a.: „Ich habe Verständnis für die aktuelle Notwendigkeit des Zionismus. Das zerstreut lebende und Verfolgungen ausgesetzte große jüdische Volk hat den Wunsch, sich ein Territorium zu sichern, wo es auf eigenen Füßen stehen und seine Einheit wieder erlangen kann. Aber eine solche Einheit wäre doch nur eine Rückkehr zur Vergangenheit, wenn sie sich nicht als lebendiges Glied in den Körper eines Verbandes der Menschen-Republiken einfügt. Wie Sie wissen, bin ich in erster Linie Internationalist. Nichts ist mir verhaßter als Rassismus, Suprematie einer Rasse über die andere, welcher Art immer. Helfen wir also die freien Vereinigten Staaten der Welt vorbereiten!“

Prof. Ragaz sagt, daß seine eigenen Gedankengänge in der betreffenden Frage denen Klatzkins so weit entsprechen, daß er selber die Schrift „vom ersten bis zum letzten Wort“ hätte schreiben können. Und er fügt hinzu: „Das ist das Merkwürdige, daß ich selbst sicher nicht das Tröpfchen eines Tröpfchens jüdischen Blutes in mir habe, sondern bloß vom Geiste her mit Israel und dem Judentum (die ich unterscheide) im tiefsten verbunden und damit freilich gewissermaßen Jude geworden bin. Das spricht für die Notwendigkeit dieser Gedanken.“ Insbesondere stimme er mit Klatzkin darin überein, daß auch er „eine Art Ghetto, aber nur in einem höheren und wohltätigen Sinn, als eine Zukunftsform des Judentums unter den Völkern“ annehme („Israel soll bis zu einem bestimmten Punkte einer gewissen Absonderung unterliegen, im Interesse seiner höchsten Mission“) und einen fundamentalen Gegensatz zwischen Judentum und Deutschtum sieht, der „vielleicht der tiefste Gegensatz in der Geschichte“ sei. Daraus folgert er aber, daß „das Deutschtum das Judentum als Korrektiv besonders nötig hat.“ Ben Simon.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ / JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 19. bis 31. Juli.

	5696:	5696: Aktion Volk in Not	5697;	5769: Aktion „Und nun ins Galil"
Böhmen	7.644.75	13.297.10	23.752.—	14.372.10
Mähren-Schlesien	8.749.20	6.448.55	20.403.—	17.655.—
Slowakei	9.865.55	14.452.65	43.321.35	13.157.—
Karpathorußland	554.70	70.35	575.50	—
	26.814.20	34.268.65	88.051.85	45.184.10

Büchsen

Brüx: A. Heller, I. Baum je 20, E. Gans 10, Arch. Leo Kohn 34.70, Hans Kohn, Möbelfabrik Karl Kohn je 18; zus.: 120.70. **Bilin:** Rud. Röhr 102, Dr. Kraus 36; zus.: 138.—. **Beraun:** G. Levitus 25.—. **Graslitz:** Gust. Kohn 20.—. **Reichenberg:** R. Gassenheimer 25.50, Dr. Schnabel 18, K. Benesch 18.30, K. Neumann 26.05, A. Freiberg 10, Personal Schlossers Nachf. 12.65, Egon Popper 150, O. Fantl 20, 2 u. 10; zus.: 291.50. **Sušice:** Rosa Simerl 35.—. **Teplitz-Schönau:** M. Brenner 13.20, R. Taussig 20, B. Lederer 15, M. Kalb 15.95, E. Flaschner 30.65, L. Kusiner 20, L. Kauders 18, H. L. Fischer 16, Dr. B. Neubauer 42.50, Makabiheim Zinnwald 53.40, O. Hirsch 21.50, Selma Kohn 12, Franz Brada 21, Dr. R. Pasch 10, R. Lederer 19.50, Dr. G. Sreiner 12, Dr. F. Hahn 10, Dr. H. Schleim 13.25, E. Lederer 12.50, Plugah Hechaluz u. Hanoar Hazioni 21, P. Karpeles 16, T. Fischmann 10, Dr. S. Neufeld 32.30, Dr. D. Korff 10, Dr. E. Arnstein 10, Dr. F. Seidemann 10, Dr. F. Knöpfelmacher 50, Rest u. 10; zus.: 560.75. **Prag:** Baron 58, B. Hoffmann 50, L. Nohel 30, O. Karpe 20, Ing. W. Donath 19.55, Ing. B. Steiner 11.40, W. Heller, Dr. R. Karpe, Dr. A. Kráł, Rosen, Dr. O. Graf, N. Lippe, O. Winternitz je 10, Rest u. 10; zus.: 304.65. **Brünn:** 4. Kl. Jüd. Volksschule 105.50, 3. Kl. 87.20, 5. Kl. 27.05, 1. Kl. 20.30, H. Gelbkopf 16, Fr. Nassau, Fr. Bauer je 15, M. Rosz 13, F. Klein 11, H. Schmidl, C. Aschkenes, F. Steiner je 10, 2 u. 10; zus.: 387.35. **Zwittau:** H. Bock 12, V. Bock 10, R. Bondy 13, E. Glas 10, W. Glas 21, O. Hirsch 26, A. Kirz 31, Dr. A. Meller 20, A. Neustadtl 14, A. Stein, Kaufmann 10, Irma Stein 20, A. Ticho 10, W. Tragatsch 28, R. Wantoch 11, Z. Zwicker 10, L. Zwicker 10, Tempel 19, Rest u. 10; zus.: 335.—.

Insgesamt 2217.95.

Slowakei.

Bratislava: Schindler u. Jedlin 50, S. Weisz 40, L. Reisner 34.50, Dr. L. Neumann 27.85, Rudolfer 27.60, P. Grünwald 23.80, J. Grosz 22.20, Konfekcia, Dr. A. Kondor, Dr. M. Müller je 20, M. Weinreb 19.55, P. Schweiger 18.55, A. Weisz 17, Schaar 16.90, L. Ferenc 16.50, Buchhandlung Steiner 16, M. Neubauer 15, Wwe. Rabb. Singer 14, H. Löwy, Makkabäa-Stammtisch, N. Reisner je 13, L. Müller 12.65, Schindler & Jedlin, Fil. 12.40, Th. Büchler 12.15, Lustig, Dr. S. Steiner je 12, R. Fried 11.75, A. Guttmann, H. Kolisch je 11, J. Goraber 10.10, S. Brand, L. Freud, Wwe. Szeidler, P. Weisz, E. Tochten, L. Gausch, Este, J. Leicht, K. Spitzer, E. Wolf, A. Jelinek, Wwe. Schay, J. Löwy je 10, L. Stern 55, Grünmandl 25, F. Weisz 20, A. Jellinek 15, Ing. Blumenfeld 14, F. Horn 40, Porges & Braun 40, Eisler 14.20, S. Kurzweil 13, Ernst Laszlo, Werko, Dr. W. Görög, F. Winczer, Haberfeld, A. Weisz je 10, N. Berger 32, A. Bachner 31.45, H. Großberger 26, Jurovsky 24, J. Rosenthal 22.50, Dr. Szekely 17.25, Halmos J. 16, Z. Gardos 15.75, Rosenberger, B. Schein, A. Jellinek je 15, F. Dénes 11, Dr. D. Mayer 55.25, R. Leicht 27.90, J. Jetter 26.85, Th. Wellisch 21.05, C. Spatz 20.15, A. Guttmann 15, A. Brück 13, Z. Lieber, H. Frucht je 12, S. H. Suchostaver 12.60, E. Drexler, A. Kastner, A. Neumann je 10, Dr. E. Büchler 60, Dr. S. Samuel 50, J. Ditz 42, Dr. E. Koritschan 40, S. Klinger 29, R. Rosenthal 26, E. Lustig 24.95, S. Rosinger 23.10, S. Ehrenwald 20, R. Kellermann 18.60, O. Stern 17, Seidner 16.60, M. Weinreb 16.20, Br. Stern 16.20, K. Baler 16, Dr. K. Brandl 15.45, Z. Laufer 14.45, A. Glück 14, K. Koritschan 13, S. Ehrenstein 12.75, B. Weisz 12.70, A. Kohn 12.50, F. Bruckner, Dr. G. Fisch, Alligator je 12, J. Löwy 11.15, Blumgrund, Merkur je 11, Davidovits 10.50, Hirschler 10.25, R. Katz, Ing. A. Lakner, M. Duschinsky, Dr. E. Forbath, J. Ehrenthal, M. Friedmann, M. Großmann, Leichter, Felsenberg, Wwe. Kondor, Dr. E. Kordič, Pater O., J. Fleischmann, E. Winterstein, J. Löb je 10, KKL.-Kommission 17.15, A. Szasz 34, Dr. E. Koritschan 31, S. Fisch, A. Breier je 30, Dr. F. Frank 25, Dr. W. Blumenthal 23.80, B. Gubi 23.50, Dr. V. Weil 22, Friedl 21.20, V. Großmann, J. Heinovits je 21, Dr. O. Neumann 20.50, R. Delikat, Dr. J. Rosenthal, Arch. D. Quastler, E. Steinberger, H. Weisz je 20, O. Nachmias 19.50, Neumann 18.50, M. Schönberger 18, M. Blödy 15.80, E. Adler 15.40, Falk 15, A. Reismann 15, I. Pauker 12.75, Landau 12.70, Plugah Hasch. Haz. 12.40, J. Freund 12.10, Dir. J. Falk, H. Schwitzer, J. Brunzer, Hch. Hilvert, Dir. J. Knöpfelmacher, Adler je 12, J. Hegedüs 12.95, P. Weisz 11.30, Brüder Fürst 11.25, F. Berger, G. Steiner je 11, A. Schönbaum, O. Freistadt, Adler, Ing. J. Deutsch, M. Bokor, Ing. Steiner, Ing. E. Schwarzbart, Dr. H. Feher, G. Müller, J. Fischer jun., Dr. D. Balint, Wwe. A. Reisz, B. Körbl, Roth, L. Tandlich, Luzatto, D. Altmann, D. Grünberg je 10, Rest u. 10; zus.: 4883.60. **Komarno:** Dr. O. Bandler, H. Fried, Dr. J. Fleischer, Dr. K. Grosz, L. Grünhut, S. Hoffmann, E. Kemeny, P. Neuwelt, J. Neuhauser, Dr. J. Poller, B. Schütz, Z. Weisz je 10, Samu Fleischmann 50, Haschomer Hazair 12, Sandor Hoffmann 14, Dr. A. Krausz 26.30, L. Klein 15, I. Kincs 20.10, A. Rujder 30.60, J. Scheiner 15.35, M. Schwartz 13.60, P. Schiller 11.85, M. Teltes 11, Dr. E. Waldmann 21.50, unleserlich 15.05, Miklos Frankl 50, Rest u. 10; zus.: 803.75. **Prešov:** G. Brill 10, A. Krausz 11.50, A. Friedmann 10, Dr. J. Spira 10, M. Hübschmann 21, H. Lichtig 22.20, Dr. V. Gärtner 25.50, Dr. N. Bardos 10.55, Dr. A. Friedmann 24.50, M. Spitzer 27.50, E. Friedmann 15, F. Klein 12, Mag. Ph. Iles u. Kopp 35.50, Žid. úvěr. družstvo 40, S. Funk 10.30, A. Roth 20, Dr. E. Zahler 15, J. Bleich 10.05, Dr. B. Rosenberg 10, Ilona Ungar 15.50, Dr. A. Fenyves 59.20, Danzinger 10, J. Korach 14, Hartmann J. 20, A. Jordan 11, L. Gertner 21.50, Plug. Haschomer Haz. 16.50, J. Holländer 18.10, Wwe. A. Goldstein 15, E. Preisz 36.50, A. Roth 15, A. Tofler 18.50, Edith Hartmann 72.15, J. Goldberger 23.50, J. Kornhäuser 15, V. Götz 10, J. Wohl 10.20, J. Weisberg 15, Gottschall 10, A. Amster 17, L. Rubin 10, S. Ackermann 10, A. Stark 15, H. Steinlauf 21, S. Großmann 20, D. Friedmann 15.50, F. Stern 16, H. Lichtig 11, Friedhof 76, Rest u. 10; zus.: 1723.—. **Trnava:** L. Fischer 10, J. Engel 10, Sidon Filip 15, J. Steiner 18, Lazar Schwartz 30, J. Kohn 10, H. Weiner 10, M. Schwarzstein 11, Wwe. Pretzelmejer 15, Rest u. 10; zus.: 265.20. **Vrbové:** M. Grünhut, A. Löwenbein je 17, Dr. Hoffer, J. Halle je 15, I. Mann, Dr. Grünwald je 12, W. Neufeld 18.25, S. Eisenberger 11, M. Hoffmann, S. Werner, A. Wertheimer, E. Reismann, J. Szekely, H. Weiß, E. Mohr, J. Wigoda, Dr. König je 10, 21 u. 10; zus.: 313.90. **Žabokreky:** 320.90. **Sučany:** A. Nemes 20, A. Fleischmann 10, J. Böhm 25, D. Laufer 14, J. Herzog 10, A. Klein 10, Vally Hoffmann 18.90, B. Griesender 15, S. Kosch 10.30, E. Herrmann 26.50, Ing. E. Reisz 42.20, E. Balogh 10, S. Horetzky 12, Rezsö Klein 59.20, A. Grün 10, Dr. A. Krausz 10, M. Weisz 10, Rest u. 10; zus.: 402.—.

Insgesamt 8712.35.

„Und nun ins Galil"

Böhmen:

Aussig: 3. Rate 1252.10. **Bilin:** Israel. Kultusgemeinde 200, Fleischner 100, M. Röhr 150, Rud. Röhr 120, Herrmann, Dr. J. Kraus, Dr. W. Kraus je 100, Müller 80, A. Klein 30; zus.: 980.—. **Brüx:** Nachtrag 609.—. **Beraun:** Chewra Kadischa 300, Dr. O. Löwy 100, O. Kraus, Bubice, Israel. Kultusgemeinde je 50, Familie Levitus 70, E. Reich, Tmáň, L. Fried, M. Samelová, M. Reiner, R. Lustigová, L. Roubiček, E. Körper je 20, H. Pasternak 15, J. Blaskopf, Nová Huť, E. Fantl, Hýskov, O. Roubiček, H. Beck, Dr. H. Fleischer, V. Steiner, Kr. Dvůr, je 10, Ing. V. Löwy 30; zus.: 815.—. **Dux:** 2500.—. **Graslitz:** Fam. Artur Kohn 120, O. Fuchs 100, Dr. Löwy, R. Kassowitz, Fam. Gust. Kohn, P. Schmolka je 50, Fam. Gold, H. Pilzer, E. Teweles, H. Klein je 30, Amalie Stransky 25, Ad. Fuchs 20; zus.: 585.—. **Hradec Králové:** Dir. Fränkel 100, N. Werner 50; zus.: 150.—. **Klatovy:** K. Gottlieb 200, Em. Schwarz 50, H. Wedeles 20; zus.: 270.—. **Mcely:** F. Pollak 150.—. **Něm. Brod:** Israel. Kultusgem. 300.—. **Reichenberg:** 1451.—. **Tachau:** Schomrim 500, Bela Fenyés 250, Emil Kohner 400, Rich. Glauber, Dr. Straß je 200, Art. Wächter 150, Dr. B. Klein, S. Wachsmann, H. Altmann, O. Sperber je 100, NN., Alex. Kohn, I. Wolfner, O. Brückner, NN., Ing. A. Wolfner je 50, P. Steiner, H. Bloch je 40, S. Salz, R. Strauß, E. Grünhut, M. Kohner je 30, Frau Löbner 10; zus.: 2610.—. **Teplitz-Schönau:** Teplitzer Schaufelwerke 500, Apfelbaum, Dr. Lustig, Dr. Felix Seidemann je 200, Dr. Julian Herrnheiser 300, Dr. J. Epstein, Dr. W. Pick, Dr. F. Grab je 100, Frieda Koppel 50, S. Brenner 30, Ing. Fleischner, H. Manner, L. Mauer je 20, E. Fixler, M. Lebovicz, Benisch (Prag), Dr. Fürth (Prag), H. Neustadtl (Prag), M. Leblang (Prag) je 10, Plugah Hechaluz u. Hazioni (Teplitz) 80; zus.: 1980.—. **Prag:** unleserlich, Dr. V. Glaser je 100, Dr. K. Friedmann, Dr. J. Parkues, Ing. A. Winkler, Dr. A. Desensy, R. Frank, E. Ascher, Prok. Drucker, Ing. K. Brada je 50, Ing. Hugo Fischl, Ing. V. Neumann je 30, Jetka Salz, Ella Eisler je 20, P. Offer, R. Auerbach je 10; zus.: 720.—.

Insgesamt 14.372.10.

Mähren und Schlesien:

Bohumin: 1018.—. **Brünn:** Loge Hort 2020.—. **Holešov:** 900.—. **Iglau:** Anonym 1000, Benjomin ben Arje 500, Prom. Dr. Čapek, Dr. Brunn, Franz Sander, Karl Schindler, Dir. Steckler, Franz Kubiček, Rich. Pokorny, Hugo Schwarz, Hans Oesterreicher, Arnold Böhm je 100, Gabriel Kärger 200 (derselbe 300 unter Prag bereits ausgewiesen), Dr. Jos. Weißenstein 60, Jul. Mayer, Erw. Gutfreund, Prok. K. Doktor, Mathilde Buchsbaum, Brüd. Weißenstein, K. Lang, Jos. Popper, Theo Weißenstein je 50, Dr. E. Ornstein, L. A. je 40, Rabb. Dr. Grünfeld, F. Kubin, Dr. Hecht je 30, H. Kohn, Fritz Hahn, K. Schwarzkopf je 25, Dir. Perner, Frl. Schmolka, Hel. Singer, Dr. Metzl, E. Kohn, H. Kafka, F. Grünberger, E. Schütz je 20, Adler, Braun, Roubiček, Dr. Rebenwurzel, F. Rauhmann, O. Beran, E. Schwarzkopf je 10; zus.: 3585.—. **Kyjov:** Dr. Oskar Fischer 500, Israel. Kultusgemeinde 300, Familie Bruno, Placzek 400, Chewra Kadischa, St. Mandlová, Franz Mandl, Ernst Jellinek, Fritz Weinberger, Fa. Em. Hayek u. Sohn, Grete Bader je 200, Jüd. Frauenverein, Marie Weiß, Dr. S. Steindler, A. Drucker je 100, Makabi Hazair, Fritz Mayer, V. Reiß, A. Götz, I. Havek, E. Leichter, A. Schönthal, B. Buxbaum, Max Placzek je 50, Rich. Flaschner 30, B. Placzek 40, N. Czuczka, S. Hajek, G. Deutsch, E. Adler, Ida Mandl, R. Stein, M. Jellinek, E. Eisinger, E. Buxbaum, Prof. A. Ehrlich je 20; zus.: 3720.—. **Mähr.-Ostrau:** Mor. Reicher 300, Dr. Toppel 100, Techeleth Lawan 182, Max Ambor 50, Rauchberger, O. Elsner, S. Gutter, O. Laufer, Dr. E. Fischer je 20, Ing. W. Schwarz, A. Weiß je 10; zus.: 752.. **Třešt:** Sigm. Münch 100, Hugo Pick 50, NN. 50, Guttmann, J. Metzl, H. Hamlisch je 10, 2 u. 10; zus.: 240.—. **Zwittau:** Zionistischer Verein Achduth, Fa. David Zwicker, Fa. Heinrich Klinger je 1000, Kultusgemeinde 500, Dr. A. Meller, Fabrikant A. Stein je 200, Hans Bock, Walt. Glas, Arn. Kirz, Hans Munk, Hugo Meisl, Alfr. Neustadtl, Wilh. Ticho, Gust. Zeißl je 100, Rudi Bondy, Willy Bondy, E. Hübscher, Ing. F. Munk, R. Reichmann, H. Robitschek, K. Schulhof, E. Stein, H. Wantoch, Dr. Rabb. L. Engelstein je 50, Herm. Zwicker 40, S. Goldstein, E. Wagner je 30, O. Hirsch, Dr. H. Bondy, L. Schwarz, L. Spitz je 20, F. Beer, A. Fischer, E. Klein, F. Polák je 10; zus.: 5420.—.

Insgesamt 17.655.—.

Slowakei:

Bratislava. E. Munk 250.—. Košice: Hechaluz Hamisrachi 400, 1680, ohne Spez. 2080.—. **Malacky:** 515.—. **Nové Město n. V.:** 1514.—. **Poprad:** 555.—. **Rajec:** 136.—. **Sabinov:** NN. 20, R. Basler 10; zus.: 30.—. **Sp. Běla:** E. Neubarth 20, J. Kleinberger, S. Gold, C. Szabo, Schwarz, Erna Herz je 10, Ortsgruppe 150, E. Weisz, unleserlich, Dr. Fuchs, Federmann, Günsberg, Fischer je 10; zus.: 290.—. **Trenč. Teplice:** 626.—. **Velká Bytča:** 135.—. **Žabokreky:** 2688.—. **Žilina:** ein Teil summarisch bereits ausgewiesen: Chewra Kadischa 2000, Mor. Kaszriel, Dir. Markus Reich, Sill-Tuchfabrik je 1000, Hch. Kraus, Arpad Stark, Gen.-Dir. Vogel je 500, Arm. Zelinka, Marc. Geiger, Dr. E. Langfelder, Ed. Porges, Dr. Th. Ring, D. Wittenberg, Mor. Blüh, Emil Szenes je 250, M. Freller, St. Frankl, A. Guttmann, Apoth. Deutsch, Remi Miklos, B. Scheer, H. Glücksmann, Paul Szel, M. Spitzer, L. Kulka, Braun & Blüh, NN., NN., V. Sieglitz, L. Preisz, Schulz, Lederhändler, Dr. Marton, Des. Nürnberg, Dir. Wolf je 125, Ing. Windholz, Dr. Eugen Roth, Sam. Schlesinger je 300, Dr. O. Lengyel, A. Groß, Wilh. Ring, Z. Engel, Dr. S. Spitzer, Ing. Jos. Drechsler, Hch. Nürnberg, W. Friedl, Drogerie Herzky, J. Schwarz je 100, Dir. Ringwald, Dr. A. Glasel, Dr. A. Haasz je 200, A. Großmann 150, S. Meisler 40, Lipscher, Abläser, Wwe. Marmorstein, J. Heller, O. Strompf, Rudik Laci Anker, L. Kulka, J. Baumhorn, Donath, Gutter, Venetinner, Neumann, Weinberger, Tresztler, Sborowitz, Ing. Spitzer, Szikla, Ing. J. Schein, D. Glasel, Alexandrovic, V. Deutsch, M. Kuks, J. Spitzer, H. Großmann, Pick, Hoffmann, Kohn, J. Grünwald, J. Klein, E. Schanzer, Dir. Neumann, unleserlich, J. Schein, E. Fabry, A. Szendrei, Dr. E. Weiß, Ing. Auerbach, A. Kesztler, A. Hartmann, A. Schusdek, Polacek, H. Rosenzweig, Weiß, I. Löwy, V. Roth, H. Pikler, E. Kummer, Melkenstein, Spitz, R. Simon M. Breit, E. Neufeld, Marer, M. Glasel, G. Stryk, M. Szekely, R. Kulka, I. Adler, A. Nürnberg, S. Gerhard, S. Großmann, W. Schlesinger, A. Fränkl, W. Weichherz, A. Donath, M. Linsenberg, Groß, A. Donath, A. Fischl, M. Pick, D. Kulka, L. Skulnik, E. Löwy, M. Szekely, J. Boretzky, E. Marmorstein, G. Pollak, L. Steiner, Fodor, E. Berger, Reicher, M. Braun, A. Ullmann je 10, J. Braun, Steinhauer, E. Hertzka, Ing. A. Langfelder, Kertesz, M. Großmann, Dr. Szold, Dir. Pollner, Rembrandt, K. Reiß, Hajnal, Werner, E. Zlattner, S. Weiß, Steiner & Federmann, V. Adler, J. Biel, L. Fuchs, Ing. Wiener, V. Blau, V. Brautbart, R. Quittner, F. Ferenci, R. Brichta, R. Steiner, E. Weider, J. Kardos, Dr. E. Weiß, A. Bratmann, Ing. Friedner, M. Friedner, R. Frankl, H. Leimdörfer, G. Pick, L. Lányi, A. Neumann, J. Walberg, Dr. P. Klein, Dr. W. Spicer, S. Quitt, I. Beim, J. Weiner, H. Futterweit, J. Langfelder, Jos. Hochfelder, Ing. B. Klein je 20, J. Boskowitz, Henr. Langfelder, Ledi Langfelder, E. Sebes, J. Folkmann je 15, NN, J. Wertheimer, Dir. B. Stein, Dr. E. Groß, A. Porjes, A. Freyberger, S. Lippa, B. Hertz, K. Klein, A. Grünwald, R. Preiß, Dr. E. Klein, D. Wiener, M. Szanto, J. Feitl, A. Zlattner, Dr. L. Donath, R. Braun, E. Rauchwerger, E. Kemeny, Bela Fisch, J. Freiberger, M. Rothmann, Juw. Beim, Dr. R. Pollak, E. Welt, A. Rund, Dir. Olga Weiner, J. Katz, Dr. J. Kardos, Jos. Donath je 50, A. Brichta, E. Weichherz, E. Spitzer, Glasel, P. Neu, M. Grünwald, E. Tyroler, M. Lilienthal, M. Porges, J. Weinrüb, K. Fleck, A. Groß, H. Weinreb, S. Goldenberg, Waldweger, L. Hexner, Klein, Goldmann, L. Birnbaum, E. Steiner je 30, E. Löwy 20, H. Leimdörfer, B. Pauker, B. Weiß, J. Großmann, G. Szasz je 25, Brpd. Telemann 75, V. Rosenbaum 35, J. Braun 25, L. Brenner 25, Simon Simon 25, Freitel 20, K. Lefkowitz 25, Bergmann 15, Rob. Kövary 50, M. Hexner 25, W. Hebert 15, Arch. Feinsinger 30, J. Haas 10, Oberr. Stransky 30, Dr. P. Klein 20, F. Alt 10, Rest u. 10; zus.: 3338. **Trnava:** Paul Seßler 300, Gen.-Dir. Ernst Goldschmiedt, Franz Biro je 200, Földes, M. Biro je 100, Dr. M. Antal, Dr. J. Großmann je 30, L. Spiegel, E. Diamant je 20; zus.: 1000. **Insgesamt 13.157.—**

Goldenes Buch

Gablonz: anl. Abl. Ida Altmann s. A. Eintragung a. i. N.: Max u. Illa Altmann 500, Felix Rafael, Zion. Volksverein Th. Herzl je 100, A. Braun u. Fr., E. Duschak u. Fr., F. Händel, M. Halberstadt u. Fr., K. Kohn u. Fr., I. Protter u. Fr., F. Sinek u. Fr., Dr. J. Weil u. Fr., S. Weil u. Fr. je 50, Dr. A. Freund u. Fr., Ing. O. Herrmann u. Fr. je 30, Dr. K. Liebstein u. Fr., P. Singer u. Fr., E. Steindler u. Fr. je 20, W. Lederer u. Geschw. 30, Dr. P. Löwy 10; zus.: 1310.—. **Leitmeritz:** (Eintrag. Ing. H. Pollaczek) Dr. E. Margulies u. Fr. kond. Fam. Karl Frankl (Teplitz) 50, Fam. Em. Frankl, Rob. u. Annie Kohn je 20, Rud. u. Irma Kafka 30; zus.: 120.—. **Iglau:** anl. Todestages Frau Hedw. Pick Eintrag. a. i. N.: Karl Pick 100, Franz Sander 50; zus.: 150.—. **M.-Ostrau:** (Eintrag. Dr. W. Löw) Subv. Kultusgemeinde 1600.—.

Insgesamt 3180.—.

Slowakei.

Kežmarok: (Eintrag. Ing. Julius Pick) Makabi 20.—. **Komarno:** anl. Hochz. Mr. Ph. Leop. Halmos, Nasvace 200, Telegrammabl. Kincs—Rabin 35; zus.: 235.—. **Prešov:** Blumentag: Misrachi 399.35, Haschomer Hazair 372, Makabi 63.80, Hochzeitssammlung d. Misrachi 16.20, 18.40, d. Haschomer 11.90; zus.: 881.65.

Insgesamt 1136.65.

Sefer Hajeled

Bilin: Dr. Hans Kraus dankt f. Grat. anl. Geb. s. Sohnes 100. **Graslitz: Eintrag.** Hans Gold: O. Fuchs 100, Fam. Gold 45; zus.: 145.—. **Teplitz:** Familie Brada gr. z. Barm.: Dr. Pasch 20, Rud. Kompert 10; zus.: 30.—. **Troppau:** Dr. Leo Breda II. Rate (Wilh. Breda) 50.—. **Zlin:** Rud. Beck anl. Brith Milah s. Enkels Tomy 300.—.

Insgesamt 625.—.

Slowakei.

Košice: Eintragung Judith Sarah Friedrich 120, Eintragung Josua Kürti 250; zus.: 370.—.

Landspenden

Aussig: anl. Abl. Ernst Heller: Hch. Heller u. Fr. (Prag), Irma Deutsch, Dr. E. Deutsch u. Fr., S. Bäuml u. Fr. je 50, H. Beck 20, J. u. A. Guttmann 10, Dr. H. Pick u. Fr. kond. Fam. Duschenes—Ekstein, Knoviz 20, L. P. verl. Wette 50; zus.: 300.—. **Beroun:** V. Levitus Hochzeit 95, Vortrag Brüll 70, Dr. O. Löwy 14, Ing. V. Löwy gr. V. Levitus z. Hochz. 20, Israel. Beerdigungsbrüderschaft dankt Ing. Löwy f. Uebersetzung d. Statuten 100; zus.: 299.—. **Bodenbach:** Dr. Emil Margulies gr.: Dr. Heinz Guttenstein 50, Sigm. Duschak, Otto Kletter je 20; zus.: 90.—. **Brandys n. Orl.:** Sommerlager d. Makabi Hazair 82.—. **Graslitz:** Otto Kohn anl. Barm. Hans Gold 10, Oskar Fuchs gr. Dr. E. Margulies 20; zus.: 30.—. **Gablonz:** Dr. A. Freund u. Fr. kond. Toni Frankl (Teplitz) 20.—. **Komotau:** anl. gold. Hochzeit v. Siegfr. u. Klara Heller: Siegfried Heller, Wizo je 100, Volks. Th. Heller, Rob. Heller, Paul Konirsch, Willy Konirsch u. Fr., Makabi, Spitzer (Karlsbad) je 50, S. Klepper 25, M. Reiniger 20, L. Taussig, L. Schiller je 10, Willi u. Ella Konirsch statt Kartengrüße v. Urlaub 20, W. Konirsch gr. Dr. E. Margulies 30, anl. Abl. Dr. Oskar Goldmann s. A.: Bankhaus Petschek & Co. (Prag) 300, Prof. Dr. Hans Goldmann 100, Else u. Kurt Goldmann 20; zus.: 1035.—. **Kosmanos:** Marie Pollak 100.—. **Marienbad:** Reinerträgnis d. Blumentags 5735.40. **Reichenberg:** Hochz. Ehrlich—Spira 55.—. **Teplitz:** Makabi anl. Abl. Karl Frankl 100, Otto Baum u. Fr. anl. Verm. 150, anl. Abl. Frau Kraus sp.: Rud. Kraus, Semi Löwy, A. Süß je 30, A. Wantoch 30, Ing. Rothenstein 50, Willy Kraus 20; zus.: 440.—. **Prag:** J. Böhm gr. Ludw. Hahn, Telč, z. 60. Geburtstag 20, Ernst Freud u. Fr. gr. Dr. E. Margulies 50, Alfr. Löwy aus gl. Anl. 20, aus dem Erlös einer Theatervorstellung in Bad Liebwerda — mitwirkende Kinder: René Fischer, Sonja Fischer, Lore Herzstein, Ruth Herzstein, Lutz Rebenfeld, Peter Haim, Jan Hahn, Lolo Fleischer 110, Ing. Em. Hoffmann gr. Dr. Emil Margulies 20, Ing. Em. Hoffmann u. Fr. gr. Fam. Ing. Walter Krauß (Mißlitz) zur Geb. ihr. Sohnes Michael 20; zus.: 240.—. **Brünn:** Hochzeit Liese Zweig—Ing. Emil Reiß 310.—. **Iglau:** L. Stein anl. Abl. Henriette Schwarz 50, anl. Abl. David Reiniger sp.: Otto Reiniger, Leo Reiniger, Karl Weil je 50, Irma Blattner 30, K. Altstahl 20; zus.: 250.—. **Mähr.-Ostrau:** Subvention Israel. Kultusgemeinde 1400, Ing. Schmelz gr. Dr. H. Löw zur Prom. 10, F. Stein anl. Jahrz. 10, 1 u. 10; zus.: 1425.—. **Telč:** Ludw. Hahn 50.—. **Zwittau:** für Telegramme 84.—.

Insgesamt 10.545.40.

Slowakei.

Bratislava: NN. als Kranzabl. f. Dr. Hugo Roth s. A. 50, J. Max Schwarz u. Fr. gr. z. Hochz. H. Lieber—Dr. B. Lemberger 10, Ben Dav. Schwarz u. Fr. a. gl. Anl. 10; zus.: 70.—. **L. Sv. Mikulaš:** Hochz. Bözsi Stern—Lad. Kürz 178.—. **Prešov:** Sammlg. Hochz. 23.70. **Sp. Bela:** 20.—. **Vrbové:** Hochz. Manci Fischer—Armin Apfelmann: Telegrammabl. 111, Sammlg. bei Hochz. d. L. Hoffmann 75, Pinkasspenden 40, Telegrammabl. Hochz. Alexander—V. Wagner 133; zus.: 359.—. **Košice:** Sammlg. Hochz. Preisz—Rubin 37.50, Sammlg. Hochz. Schor—Kolber 85, Sammlg. Hochz. Moskovits—Friedmann 75, Sammlg. Hochz. Sturz—Dr. Riegelhaupt 150, Sammlung Hochz. Kopper—Landesmann 98.40, Sammlg. Hochz. Paszternak 109, Vortr. Prof. Silberbusch 22.10, Ergebnis d. Blumentages 1826; zus.: 2403.—. **Žabokreky:** 47.—. **Insgesamt 3100.70.**

Thoraspenden

Aussig: E. Wittenberg 25, Dr. R. Spitz, Dir. Wachtel je 20, Dr. Stößler 10, Rest u. 10; zus.: 99.—. **Bilin:** Fleischner 45, Jelinek 10, Müller 25, Gunst 25, Stein 25, Dr. Kraus 50, Weil, R. Röhr je 10; zus.: 200.—. **Beraun:** G. Levitus 40, 5; zus.: 45.—. **Hronov:** A. Kraus 30.—. **Reichenberg:** B. Hochdorf, J. Kalb je 20, M. Vogel, J. Fixler, M. Vogel, A. Berger je 10; zus.: 80.—. **Brünn:** L. Schönfeld anl. Jahrz. n. S. Schönfeld 20.—. **Mikulov:** M. Schlesinger, NN. je 10, Rest u. 10; zus.: 33.—. **Prostějov:** Fam. Brüll, Szurnei, Klement 500, Dr. B. Wolf, S. Kurz je 100, H. Gelb 50, M. Rosenzweig 20, Dr. E. Wald 10; zus.: 780.—. **Třešt:** Ing. Meißner 20, W. Meißner, Dr. Singer je 10, 3 u. 10; zus.: 52.—. **Zwittau:** E. Wagner: 10.—. **Insgesamt 1349.—.**

Slowakei.

Komarno: M. Müller, M. Kincs, ifj. J. Weiß, F. Fried, F. Steiner, P. Krauß, A. Richter je 20, Dr. J. Richter 25, Dr. A. Kraus 100, Dr. Sam. Weiß, Dr. A. Krausz je 50, Sand. Schwarz 30, Kincs J., J. Neuwirth, D. Löwy, P. Weiß, E. Neuwirth, M. Kincs, J. Blau, L. Kellner, Dr. K. Groß, Z. Szobel je 10, Rest u. 10; zus.: 537.—. **Nové Město n. V.:** E. Eisenberg, S. Schwartz je 20, A. Grünbaum 50, 3 u. 10; zus.: 104.—.

Insgesamt 641.—.

IMI Sammeltaschen

Aussig: L. Schiff 18.40, Dr. Butschowitz 10.50, H. Böhm 10.40, H. Kosta 11.15, I. Tragatsch 10.65; zus.: 61.10. **Bodenbach:** Otto Kletter (Tetschen) 15.40. **Beraun:** Dr. O. Löwy 33.40. **Marienbad:** W. Stingl 36.10, K. Steiner 22.75, E. Schleißner 17.65; zus.: 76.60. **Teplitz:** D. Kletter 12.20, M. Kletter 13.35, H. Löff 14.60, Makabi Hazair 31.55, A. Kalb 10.40, E. Frank 29.90, R. Fischer 15, J. Brada 12; zus.: 138.20. **Prag:** Ing. A. Bloch 31.40. **Brünn:** H. Hirschmann, P. Kulka je 10, P. Singer 34.40, M. Weigl 26.75, 4 u. 10; zus.: 108.20. **Zwittau:** Erna Zwicker 24.—. **Insgesamt 488.30.**

Slowakei.

Košice: Toni Winkelsberg 10.40, 1 u. 10; zus.: 18.—. **Prešov:** S. Lichtig 24.90, Dr. A. Kneller 11.75, Mor. Kneller 25, Erzsi Mandl 42.90, Rest u. 10; zus.: 123.05. **Žabokreky:** 150.90. **Insgesamt 291.95.**

Č.S.R.-Wald

Brüx: Dr. Franz u. Edith Kohner gr. Siegfr. u. Klara Heller (Komotau) z. gold. Hochz. 50.—. **Klatovy:** anl. Abl. Ernst Flusser: Dr. Hahn, Rabb. Dr. Weiner, Dr. Berger, Benno Löwy, Ringer, Max Steiner, Max Bloch, Dr. Steiner, Rich. Bruml, Selma Bruml, Villa Lederer, Otto Herrmann, Em. Schwarz je 10, N. Weil, F. Fleischer, F. Zunterstein, H. Wedeles, L. Fleischer, Sdruž. žid. mládeže je 20, Ruda Bruml 50; zus.: 300.—. **Reichenberg:** KKL.-Kommission Reichenberg anl. 70. Geburtstags Rabb. Prof. Dr. Hofmann 50.—. **Teplitz:** Gdud M. H. 1 B. a. N. Arje Kalb, Elisabeth Perutz anl. Jahrz. 2 B. im Berth.-Perutz-G., Dr. Fritz u. Georg Steiner gr. Dr. E. Margulies 1 B. im Ludw.-Steiner-Garten 200.—. **Prag:** Die Landeskommission des KKL. gr. Dr. Emil Margulies 2 B., Dr. J. Fleischner kond. Dr. Rud. Růžička anl. Abl. s. Mutter 1 B., A. Herzog u. Fr. danken Dr. K. Fleischmann (Budweis) 1 B., Dr. Emil Margulies grat.: Prof. Ludw. u. Hanna Steiner, A. Herzog, P. Vodička je 10, Ing. Ed. Aschermann 30; zus.: 260.—. **Brünn:** spolek sion. akad. gr. Dr. K. Kummermann zur Prom. 1 B. im Brünner Garten, Ernst Munk, Sofia, dankt Dr. Otto Ticho f. erw. Gefälligkeit 1 B. 100.—. **Iglau:** Fam. Rich. Weißenstein gr. Leo Haupt 50.—. **Troppau:** Finzi-Garten: Olga Bäck (Prag), M. Schmerler (Jägerndorf) je 50, Wizo anl. Uebersiedlung v. Frau Fritzi Ebel nach Prag 50, Bernh. Frisch anl. 50jähr. Hochzeitstages 50; zus.: 200.—. **Třešt:** Norbert-Meißner-Garten: anläßlich der Grabsteinaufstellung für Herrn Bernh. Grünberger s. A. spenden: Ing. Jul. Grünberger, Otto Grünberger, Anny Grünberger, Hugo Grünberger, Olga Berger je 20, R. Friedentjal, H. u. G. Meißner, H. Berger je 10; zus.: 130.—. **Insgesamt 1340.—.**

Slowakei.

Košice: Wizo gr. z. Geb. des Josua Kürti 1 B., Wizofrauen Steiner, Fuchs, Goldberger, Földes aus gl. Anlaß 1 B. 100. **L. Sv. Mikulaš:** Wizo-Reinertrag e. Veranstaltung 100. **Insgesamt 200.—.**

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5696:	5697:
Böhmen	851.949.85	924.662.65
Mähren und Schlesien	608.699.25	602.035.80
Slowakei	516.049.30	471.300.85
Karpathorußland	48.466.20	40.952.55
Briefmarkenabteilung	6.289.—	8.760.—
	2,031.453.60	2,047.711.85

Berichtigungen: Karlsbad: Richard Steiner, Galilaktion 400. Teplitz-Schönau: Robert Hirsch, Oskar Hirsch, Galilaktion je 500. Nikolsburg: G. Abeles, Olly Lampl, Hugo Oser, Walter Finsches je 50, Galilaktion. Sabinov: Galilaktion: Dr. Forgács statt Forgasz, Mr. Fodor statt Dr. Fodor, — ferner Ladislav Bleuer.

Spezifikationen.

Galilaktion Dux: Handelsrat Rud. Hirsch 2000, Willy Kohorn, Alfred Freud, Leo Bergmann, Robert Friedmann je 100.

Galilaktion Reichenberg: Loge Philantropia I. O. B. B. 1000, Chewra Kadischa, Schwesternvereinigung der Loge Philantropia, Techeleth Lawan je 500, Zion. Volksverein Theodor Herzl 400, Sammlung d. Herrn Willy Weiß (Spez. folgt) 650, Ing. Fritz Altschul 600, Brüd. Benda, Ludw. Edelstein, Karl Herrmann, Ernst Kowanitz, Ludwig Löwidt, Fritz Löwy, Leo Nettl, Egon Popper, Ing. Erw. Schwarzkopf, Rob. Wassermann, Willy Weiß, Paula Wolf je 500, Abr. Ehrlich, Dr. Sander, Jos. Weiß je 300, Dir. Jos. Treulich 250, Dir. Leo Adler, Jos. Feigl, Ans. Freiberg, Dr. Rich. Glauber, Max Hursch, V. Kraus, K. Nettl, P. Neumann, Sternschuß & Soudek, Ing. Rud. Taussig, Dir. S. Terner, Isi Weiß je 200, R. Benesch 150, Dir. L. Basch, Dir. Hans Deutsch, J. Dub, O. Epstein, Dr. Feig, P. Fischl, Ing. Fürth, Dr. F. Guttmann, O. Herrmann, W. Hersch, Rabb. Dr. Emil Hofmann, Dr. P. Hofmann, Dir. Jarecky, Dr. R. Klein, Dr. Kohner, Dir. Kornhauser, Dr. Langstein, L. Lewitus, Ing. Hch. Meißner, NN., Dr. Pichler, W. Pollak, Th. Popper, E. Singer, Dir. J. Spitz, P. Schnabel, Dr. Schnürmacher, R. Schulhof, S. Teltscher, Dr. Wallerstein, Dir. Winternitz je 100, S. Bodek, Dr. F. Breth, H. Ehrlich, M. Ehrlich, M. Engel, I. Fixler, Brüder Freiberger, K. Iltis, Dir. Kerner, P. Lewitus, W. Löwy, W. Neumann, E. Popper—Gloge, E. Reiner, Dr. Silberstern, O. Strass je 50, O. Fleischer 40, R. Bondy, M. Ehrlich, T. Ehrlich, F. Glückauf, J. Kalb, P. Löbl, I. Stern, W. Stern, Dr. O. Wilhelm, H. Hochdorf je 30, A. Berger, M. Glanzmann, M. Hiller je 25, A. Amerling, K. Ehrlich, Dr. R. Elbert, K. Grünspan, A. Jakoby, Dr. Mautner, P. Roth, Ch. Spergel, Terlecky, H. Treulich, M. Vogel, H. Weichbrod, J. Werndorfer je 20, S. Groß, D. Kahan, M. Katz, Friedland, M. Wasserberger je 15, H. Benda, L. Fantl, Dr. Grünbaum, J. Katz, S. Pinkassowič, M. Riemer, J. Steinberg, L. Tiavniček je 10, Erlös bei Edelsteinvortrag 386.—; zus.: 18.951.—.

Galilaktion Neu-Oderberg: Dav. Hochfelder, Rudolfine Bachrach je 300, Dr. Berth. Guttmann 250, Makabi Ha-

TURNEN UND SPORT

Staatsmeisterschaft der Schwimmer in Bratislava

Bar Kochba Titelverteidiger und Veranstalter — Die jüdischen Schwimmer vor schwerer Aufgabe

R.- Seit vielen Jahren ist der tschechoslowakische Schwimmsport eine Domäne jüdischer Sportler. Es fällt nicht ins Gewicht, ob Prag, Brünn oder Bratislava gerade die besten Schwimmer besitzt, heute weiß jeder, daß unsere jüdischen Schwimmer gleichzeitig die erfolgreichsten sind. Es vergeht kein Länderkampf, in welchem Juden nicht mehrfach repräsentativ mitwirken würden. Die Hegemonie der jüdischen Vereine ist unbestritten. — Es ist merkwürdig, aber es war gerade in Bratislava 1929, als der Prager „Hagibor" dort durch Getreuer und seine 4×200-m-Staffel die erste Schwimmeisterschaft gewann. Von da ab begann der große Aufstieg der Prager, der seinen Höhepunkt in der fünfmaligen Erringung des Staatsmeistertitels 1931—1935 erreichte. Inzwischen wuchs in Bratislava unter Führung Dr. Steiners ein Nachwuchs heran, der im vorigen Jahre vom Prager Bruderklub die Meisterehren übernahm und dem heuer die schwierige Aufgabe zufällt, diesen Titel zu verteidigen. Wir wissen, daß sich die Bar Kochba äußerst gewissenhaft gerade darauf vorbereitet hat und die jüdische Oeffentlichkeit wünscht ihr vom ganzen Herzen das Gelingen dieser Aufgabe. Allerdings erhofft sie die Unterstützung von seiten der Oeffentlichkeit, denn mit der Veranstaltung sind naturgemäß viele Kosten verbunden. Nur ein guter Besuch kann die Mühen lohnen und die Preßburger werden sich wohl diese einmalige Gelegenheit nicht entgehen lassen. Wir bringen nachstehend die Liste der gemeldeten jüdischen Bewerber und wollen gerne hoffen, daß wir in einer Woche an der gleichen Stelle von einem neuen Siege jüdischer Schwimmer und Schwimmerinnen werden berichten können. Wir wünschen ihnen dazu vollen Erfolg!

Bei den Meisterschaften werden folgende jüdische Schwimmer und Schwimmerinnen starten:

Herren: 100 m Freistil: Reiner, Baderle, Frucht, Fuchs, Duschnitz, Földös, Berger (alle Bar Kochba Bratislava), Beran, Rado, Beck (alle Hagibor Prag).

200 m Freistil: Frucht, Lustig, Reiner, Blum, Földös, Duschnitz (BKB), Rado, Beck (Hag.).

400 m Freistil: Frucht, Földös, Blum (BKB), Beck, Rado (hag.).

200 m Brust: Abeles, Kohn, Brexler (BKB.), Graumann, Fischer (Hag.).

100 m Rücken: Baderle, Blum, Körbel.

4 mal 100 m Brust: Hagibor, Bar Kochba I und II.

4 mal 200 m: Hagibor, Bar Kochba I und II.

Damen: 100 m Freistil: Adler, Karpeles, Magyar, Mittler (BKB.), Zweigenthal (BK. Brno).

400 m Freistil: Adler, Magyar, Mittler, Keppich (BKB), Zweigenthal (BK Brno).

200 m Brust: Schusterl, Keppich, Karpeles, Kaufmann, Erdelyi, Adler, Fehér, Just, Singer (BKB.).

100 m Rücken: Adler, Keppich.

*

Bar Kochba Bratislava ist gerüstet

Vierzehnjährige legalisiert Rekord

Bar Kochba Bratislava veranstaltete Sonntag ein Meeting unter Teilnahme der Hakoah Wien, das einige sensationelle Ergebnisse brachte. Die 14jährige Singer erreichte über 200 m Brust mit 3:16 Min. die čsl. Bestzeit und die von der Brünner Bar Kochba nach Bratislava gekommene Karpeles blieb nur um eine Sekunde hinter dieser Zeit zurück. Einer dieser beiden Schwimmerinnen dürfte Sonntag wohl der Meistertitel zufallen. Frucht, der nach seiner Verletzung erst vor kurzem das Training wieder aufnehmen konnte, schwamm 200 m Freistil in 2:25.8 Min., wobei er die ersten 100 m in 1:06.8 zurücklegte und über die gleiche Strecke siegte bei den Zöglingen Földös in 2:28.7 Min. mit der 100 m-Zwischenzeit von 1:07.6 Min. Von den Wienern konnte der Zögling Ellbogen im 200 m Brustschwimmen in 2:57.6 Min. Abeles schlagen und 100 m Brust legte er in 1:21 Min. zurück. Auch die aus Wien nach Bratislava übergetretene Mittler führte sich hier gut ein. Die einzelnen Ergebnisse waren:

Herren: 100 m Brust, Zöglinge: 1. Ellbogen (HW) 1:21 Min., 3. Weinberger (H) 1:25.8 Min. — 100 m Freistil, Knaben: 2. Frucht (BKB) 1:25.2 Min. 3. Buchwälder (BKB) 1:34:4 Min. — 200 m Freistil: 1. Frucht (BKB) 2:25.8 Min., 2. Baderle (BKB) 2:36.8 Min., 3. Feingold (H.) 2:39 Min. — 100 m Brust, Knaben: 1. Brandl 1:36.6 Min., 2. Leicht 1:47.5 Min. (beide BKB). — 200 m Freistil, Zöglinge: 1. Földös (BKB) 2:28.7 Min., 2. Kulka (H) 2:35.6 Min., 3. Blutstein (H) 2:43.3 Min. — 200 m Brust: 1. Ellbogen (H) 2:57.6 Min., 2. Abeles (BKB) 3:00.8 Min., 3. Földös (BKB) 3:35 Min. — **Damen:** 200 m Brust, Zöglinge: 1. Singer (BKB) 3:16 Min. (čsl. Rekord egalisiert), 2. Fehér 3:37 Min., 3. Just (BKB.) 3:42.3 Min. — 200 m Brust: 1. Karpeles (BKB.) 3:17 Minuten, 2. Doppler-Kaufmann (BKB.) 3:40 Minuten. — 100 m Freistil, Zöglinge: 1. Mittler (BKB.) 1:22.8 Minuten, 2. Hirschl 1:25.2 Minuten, 3. Adler (BKB) 1:28.8 Min. Außer Konkurrenz Zweigenthal (Bar Kochba Brno) 1:21 Min. — Wasserball: Bar Kochba Bratislava gegen Hakoah Wien 7 : 2. Auf beiden Seiten wirkten einige Ersatzleute mit, bei Bar Kochba spielten nur Dr. Steiner und Lustig aus der ersten Mannschaft.

Kuhn (Makabi Prešov) schwamm beim Schwedenmeeting in Košice 200 m Brust in 3:04 Minuten.

Balasz (Hagibor Prag) ging heuer wieder bei den čsl. Meisterschaften im Kunstspringen an den Start und placierte sich an vierter Stelle. Bergler wurde im 200 m Freistilschwimmen für Zöglinge in 2:40.1 Min. zweiter.

✣

Palästina auf der Arbeiter-Olympiade in Antwerpen

Die III. Internationale Arbeiter-Olympiade in Antwerpen erreichte am Sonntag ihren Höhepunkt mit dem Festumzug der Nationen, an dem 25.000 Arbeitersportler teilnahmen. Den Zug eröffnete die amerikanische Delegation, es folgten in alphabetischer Reihenfolge Dänemark, England, Finnland, Frankreich, Ungarn, Palästina, Sowjetunion, Schweiz, Spanien, Čechoslovakei, Lettland, Deutschland, Oesterreich und Belgien. Von einer Tribüne vor der Staatsoper wurde der Zug von hervorragenden belgischen und ausländischen Staatsmännern begrüßt. Die palästinensische Gruppe wurde von der dichten Zuschauermenge, die die Straßen flankierte, oft akklamiert.

✣

Kurt Freund (Hagibor Prag) besiegte abermals im 100-m-Lauf beim Abendmeeting des Handelsangestelltenverbandes auf dem Hagiborplatz Fischmann. Die Ergebnisse waren: 100 m: 1. Freund 11:2 Sekunden, 2. Fischmann 11.3 Sek., 4. Wasser 11.8 Sek. — 1500 m: 1. Blödy: 4:18.6 Min., 4. Schwarz 4:31 Min. — Weitsprung: 3. Wasser 603 cm. — Hochsprung: 3. Petschau II 155 cm. — 4 mal 400 m: 1. Hagibor I (Wasser, Schwarz, Freund, Fischmann) 3:41 Minuten, 3. Hagibor II.

Weiß (Makkabäa Bratislava) gewann beim Abendmeeting des PTE das Diskuswerfen mit 36:41 m. Ivanovsky siegte im Dreisprung mit 11.91 m.

ŽAC Brno Zöglinge gegen Mor. Slavia Zöglinge 39 : 40 Punkte.

König und Kaiser (Hakoah Wien) vertraten Oesterreich im Länderkampf gegen Ungarn, wobei beide ihre sonstigen Leistungen nicht erreichten. König belegte im 400-m-Lauf den zweiten Platz in 50.4 Sek. und Kaiser im 800-m-Lauf den vierten Platz in 1:59.6 Min. — Bei den österreichischen Meisterschaften unterbot Hakoh außer dem Makabi-Rekord in der 4 mal 400-m-Staffel noch den Rekord in der Olympischen Staffel (800, 200, 200, 400 m) mit 3:34 Min. und Gerda Gottlieb lief 100 m in 12.7 Sek., um eine Zehntelsekunde besser als der Rekord von Mayer (Deutschland).

König (Hakoah Wien), der türkischer Staatsbürger ist, österreichischer Meister und mehrfacher Repräsentant Oesterreichs in vielen Länderkämpfen war, unter dem Eindruck des Versprechens, die österreichische Staatsbürgerschaft zu erhalten, zur Olympiade nach Berlin fuhr, wurde zu den österreichischen Einzelmeisterschaften nicht mehr zugelassen und die mit seiner Hilfe von Hakoah Wien gewonnene Staffelmeisterschaft annulliert.

✣

Bei den slovakischen Tennismeisterschaften war Lustig (Makkabäa Brat.) von allen jüdischen Spielern am erfolgreichsten. Er gelangte im Herreneinzel unter die letzten Acht und verlor gegen den Turniersieger Maleček nach hartem Kampf 6—4, 4—6, 2—6, nachdem er vorher Nyáry 6—4, 6—3 und Smolinsky 2—6, 6—1, 6—3 geschlagen hatte. Im Herrendoppel gelangte er mit Fillo ins Semifinale, wo sie gegen das Siegerpaar Maršálek-Fridrich 1—6, 4—6 verloren, nachdem sie gegen Badiny-Barczy 6—2, 6—2 gewonnen hatten. Danzig schlug Škrovina 6—3, 6—3, im Herrendoppel verlor er mit Nový gegen Mankovich-Nyáry 6—3, 6—1, 6—4.

Makkabäa Bratislava gegen SC Hidaskürt 2 : 0. Freundschaftsspiel in Hidaskürt.

ŽSK. Hagibor in M. Ostrava sucht Verstärkung für seine Fußballmannschaft und könnte guten Fußballern in folgenden Berufen Posten in Groß-Ostrau verschaffen: Schneider, Uhrmacher und Kürschner und eventuell auch noch andere Berufe. Offerte an das Sekretariat des ŽSK. Hagibor, M. Ostrava, Michael-Hodžagasse 8, 1. Stock.

---

zair 118, Israel. Frauenverein-Wizo, Z. Buchsbaum, L. Falk, Dr. H. Fuchs, K. Grauer, Lutyn, N. Hoffmann, L. Holländer, F. Kassler, H. Nadel, D. Silbermann, A. Tobias, Ing. Max Traub je 100, H. Kippel, J. Kippel je 75, A. Brenner Rychvald, E. Menzeles je 70, H. Epstein 60, Nikur Cholim, Volksverein Zion, Makabi, W. Bachner, A. Bachrach, M. Bachrach, F. Berger, S. Berger, Dr. J. Citryn, J. Eichenbaum, Ing. R. Eisner, S. Eisner, Z. Feldmann, L. Ferber u. Sohn, A. Frank Zablati, F. Kohn, Ing. O. König, J. Kornhauser, J. Mayer, R. Safier, Dr. A. Silbiger, R. Schäfer, H. Schein, J. Schwarz, Ing. Ed. Schwarzbart, Dr. K. Preiß, A. Tiras, S. Tramer, Josef Weiß, Něm. Lutyn, Ch. Zanker, St. Zabner je 50, J. Windholz 40, L. Borger, J. Bribram, Flinder Petřvald, A. Frank, F. Haas, Dr. Jedlička-Rychvald, A. Rosenzweig, Hch. Weinfeld je 30, I. Hornik 25, Eichenbaum, Věrnovice, L. Epstein, A. Feuereisen, Keppler (Troppau), J. Kohane (Rychvald), P. Skreikus, J. Roth (Petřvald), L. Stichler, K. Schlesinger je 20, J. Hochfelder 15, E. Brodavka, J. Glaser, S. Glaser, Dr. Kauders, A. Maimann (Rychvald), A. Schrötter, A. Weber (Skřečon), Weiner (Petřvald) je 10, 14 à 5; zus.: 4718.—.

Galilaktion Hranice: A. Hein, S. Pollak, O. Wolf je 100, Chewra Kadischa, Kultusgemeinde, Dr. Benisch, Dr. Schönbeck, F. Schlesinger je 50, S. Benisch, K. Baron, M. Geßler, L. Heck, D. Rosenbaum, A. Schlesinger je 20, F. Bachrach 15, E. Baron, M. Baar, R. Baar, E. Gross, K. Klein, J. Ries, S. Neumann, Ing. Pollak, E. Vogel je 10, 2 à 5, H. Gelb 20; zus.: 805.—. Landspende: Emunah 100, Thoraspenden: D. Rosenbaum 10, Adler (Bratislava) 20.—.

Galilaktion Jevičko: Hch. Beer, Gisela Engel je 100, Dr. R. Klug, Ing. J. Weiß, Chewra Kadischa je 50, V. Stampf 30, K. Hanak, A. Weiß, Dr. P. Spiegel, E. Bock je 20, P. Diamant, J. Pollak, W. Jellinek, J. Bock je 10; zus.: 500.—,

Galilaktion Třešť: Israel. Kultusgemeinde, Frauenverein, Dr. O. Schüller, A. Hecht, H. Grünberger, Rudolf Münch, Walter Meißner, Sigm. Münch, Ing. J. unleserlich je 100, Norb. Meißner, A. J. Grünberger, J. Meißner, L. Fleischer, H. Pick, NN. je 50, Dr. Singer 150, J. Metzl, H. Hamlisch je 10, 2 à 5, B. Guttmann 10.

Galilaktion Žabokreky: Ernst Grün 500, Jak. Rosenthal (Nedanore), Franz Wälder je 300, Ig. Rosenbaum 150, M. Hecht (Návojovce), R. Adler (Skačany), Brüder Pél, M. Bielice, Jul. Weinreb, M. Ostralice, Eugen Lang je 100, Jos. Wälder 60, Jos. Gregus (Nadlice), Jak. Weiß (Krasno), Max Schwartz (Brodany), Sam. Wertheimer, M. Ostratice je 50, A. Steiner, M. Bielice, F. Lang je 40, G. Brody, Max Feldmar je 30, F. Frommer, V. Bielice, E. Hilverth, V. Uherce, N. Šimko, Oslany, H. Mendl, Simonovany, R. Gertler, D. Schlesinger, Frau Rabb. Neumann, Engel (Nitra), S. Wittmann (Medanovce), J. Salzer (Medanovce), S. Brock (Skačany) je 20, W. Zimmerspitz, N. Wertheimer, E. Preisich, B. Löffler je 15, E. Kohn, D. Schönberg (M. Bielice), N. Tannenbaum (V. Bielice), M. Rosenfeld, A. Hersky, L. Kohlmann je 10, M. Wohlstein (Nedanovce) 100, 14 u. 10; zus.: 2688.—.

Galilaktion Kežmarok: Fa. Hartmann & Söhne 150, Ign. Altmann, NN., NN. je 100, E. Winczer, Z. Perlroth, H. Polgar, Dr. Z. Arje, Dr. E. Lichtig, M. Goldstein, H. Zinsler, F. Stern, A. Kornhauser, Dr. M. Moškovits, Dr. E. Goldmann je 50, I. Alexander, A. Glücksmann, Z. Altmann je 20; zus.: 1060.—.

Galilaktion Nové Město n. Vahom: Jul. Löwinger, Oskar Horvath, Hugo Tauber je 500, Jul. Fuchs 400, Cec. Neubauer, Dr. Tyroler, Firma Reiß je 250, Fürst u. Co. 200, Ing. Bock, Th. Brinzer, Fa. Wister je 150, M. u. S. Kurz (Beckov) 250, E. Eisenberg, A. Schneider, F. Herzog, Dr. Winter, Dr. Pollak, Klein-Textilia, A. Munk, Emma Löwinger, Fa. Eiser je 125, Dr. Spitzerová, Dr. Birová, Dr. Steiner, Dr. Quittner, S. Wohlstein je 100, Chewra Kadischa 500, Makabi Hazair 350, Israel. statusgem. Kultusgemeinde 300, Wiener (Beckov), M. Heumann, A. Quitt, S. Schwartz, F. Steiner, M. Lengyel, Dr. L. Neufeld, Elias Bella, Kurz, A. Wohlstein, Ing. Puškáš, Dr. Quitt, Dr. Grosner je 50, I. Pick 65, E. Faluš, Dr. Gmeyner je 25, A. Rohs, N. Süß, M. Bauer, Wwe. Löwysohn, J. Lichtenberg, L. Huck, K. Haas, A. Rosenberg, R. Grosner, Dr. Wasservogl, S. Just, Ing. Horn je 20, M. Beck, A. Biermann, F. Bustin, S. Bustin, M. Pleß, E. Fuchs, E. Grünfeld, L. Löwy, Ing. Kolozvary, E. Fuchs, E. Winter, Dr. Huber, R. Fischerová, A. Quittner, Gerö, I. Weißberger, G. Schwitzer, O. Tausz, J. Kohutek, L. Pollak, A. Weiler, A. Quitt, S. Stern, A. Szegö, A. Dohan, R. Oesterreicher, E. Süß, S. Löwy, Wwe. Neufeld A. Kohn H. Kohn, B. Pleß, Z. Wetzler, M. Jonaš, M. Kraus, Th. Spitz je 10, Dr. J. Spitzer 65, A. Schlesinger 15, Hch. Schwarz 40, B. Quitt, Brüder Roth, O. Braun, J. Pleß jun. je 30, R. Braun 15, 13 u. 10; zus.: 8014.—.

Imitaschen Vrbové: Ludevit Grünhut 124.30, J. Handelsmann 10, T. Herškovič 21.50, A. Reismann 10, E. Grünfeld 20, F. Kornfeld 13.25, K. Silberknopf 15, F. Haas 23, Fel. Rosenfeld 71, Ferd. Schwarz 115, 3 u. 10; zus.: 446.55.

Herausgeber: Verein „Techijah". — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 285.643/VII-1936 bewilligt. — Erscheint jeden Freitag. Redaktionsschluß Mittwoch 18 Uhr. — Telephon 62680, Postscheck-Konto Nr. 45.963 und 63.872.